

# Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

❖ 1914 ❖

Sechszwanzigster Jahrgang



Industrieverband Bergbau  
Hauptverwaltung in Bonn  
Bibliothek

A1  
89

Druck von H. Hansmann & Co., Bochum i. Westf.

# Inhaltsverzeichnis

Die Zahlen bezeichnen die Nummern der Zeitung.

## Artikel.

Adamel als Idealist . . . . .	4
An die Mitglieder der Gewerkschaften . . . . .	88
An die polnisch sprechenden Bergarbeiter . . . . .	4
Angst vor der Verstaatlichung . . . . .	5
Anträge zum neunten Gewerkschaftstongress . . . . .	28, 24
Antwort des Bechenverbandes auf unsere Protesteingabe . . . . .	9
An unsere Kameraden . . . . .	82
Arbeitersekretariate und Rechtsauskunftstellen in 1918 . . . . .	49, 50
Arbeitslosigkeit im Bergbau . . . . .	86
Aus Arbeiterfreundlichkeit gegen Arbeiterschutzbestimmungen . . . . .	44
Bayerischer Bergetat im Landtag . . . . .	9
Behandlung der Bergarbeiter in Oberschlesien . . . . .	42
Bergarbeiterfragen im preussischen Landtag . . . . .	28, 24
Bergarbeiterlöhne im Ruhrrevier . . . . .	87
Bergarbeiterlöhne in Preußen . . . . .	89
Bergarbeiterlöhne und Wertsgewinne . . . . .	11, 25
Bergarbeiterlöhne — Verteuerung der Lebenshaltung . . . . .	50
Bergarbeiterverhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenrevier . . . . .	81, 82
Bergarbeiterverhältnisse vor dem Reichstag . . . . .	14
Bergherren als Strafrichter . . . . .	4
Bergmännisches Schulwesen und Gewerkschaftsarbeit . . . . .	25
Bergwerksunternehmer . . . . .	26
Berichte der bayerischen Bergbehörden . . . . .	20
Berichte der Bergbehörden . . . . .	21, 22, 28, 24
Berliner Protokoll und das Versprechen der Bechenbesitzer . . . . .	7
Betriebsergebnisse usw. auf dem Steinkohlenwerk Oberkrähen . . . . .	7
Betriebs- und Arbeitsverhältnisse in den Steinkohlenwerken Bar- singhausen . . . . .	8
Betriebsverhältnisse usw. der Sarzer Berg- und Hüttenwerke . . . . .	10
Beurteilung der christlich-wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften . . . . .	1
Böhmischer Knappschäftsberein . . . . .	80
Christenführer planen einen schweren, letzten Kampf . . . . .	8
Christen und Gelbe stammen von einer Mutter . . . . .	8
Christliche Kundgebungen gegen die katholische Kirche . . . . .	8
Das neue sächsische Knappschäftsgesetz . . . . .	31
Delbrück kann sich nicht entscheiden . . . . .	5
Dem Frühling, der Hoffnung entgegen . . . . .	1
Der deutsche Arbeiterschutz im Jahre 1912 . . . . .	8, 9, 10
Deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1912 . . . . .	24, 25, 26
Deutschlands begünstigte Montanindustrie . . . . .	48
Die deutschen Arbeiterssekretariate . . . . .	25
Die deutschen Gewerkschaftsstarke im Jahre 1918 . . . . .	31
Die deutschen Knappschäftsbereine . . . . .	42
Effert als Lohnpolitiker . . . . .	23
Effert bestätigt . . . . .	28
Ein christlicher Mahner . . . . .	49
Ein Fehler des Entlohnungssystems im Bergbau . . . . .	43
Eingabe an das Ministerium . . . . .	50
Eingabe an das Ministerium des Innern . . . . .	45
Eingabe an das Oberkommando in den Marken . . . . .	46
Eingabe unserer ober-schlesischen Bezirksleitung . . . . .	40
Eingaben unseres Verbandes an Behörden . . . . .	37
Einige Lehren des Krieges . . . . .	1
Englische „Singulati quadam“ vor Gericht . . . . .	1
Erinnerungen an den Kampf in Niederschlesien 1889 . . . . .	19
Erinnerungen an die Streikbewegung 1889 . . . . .	18
Erinnerungen an 1889 aus dem Ruhrrevier . . . . .	19
Erinnerungen aus dem sächsischen Kampf 1889 . . . . .	19
Erlebidung unserer Beschwerde . . . . .	49
Erzbischof von Hartmann für Köln-M.-Gladbach . . . . .	1
Etwas über die Engländer . . . . .	47
Fiasco der Bergakademiker . . . . .	16
Fiasco grubenkapitalistischer Gewaltpolitik . . . . .	30
Folgen des Streiks in Schaumburg-Lippe . . . . .	3
Fünfundzwanzig Jahre Bergarbeiterkampf . . . . .	18
Fünfundzwanzig Jahre Bergbauverband . . . . .	83
Gefahrverhütung im Bergbau . . . . .	2
Gegen das Streikpostenfeschen . . . . .	31
Gegen die Beschäftigung Kriegsgefangener im Bergbau . . . . .	48
Gelbe Helfer des Barismus . . . . .	33
Generalversammlung des Halberstädter und Halleschen Knapp- schäftsbereins . . . . .	2
Geplante Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufsfrankheiten . . . . .	22
Geschichte der Bergarbeiter von Otto Hue . . . . .	18
Gesellschaft für soziale Reform . . . . .	21
Gewalttätigkeit, gepaart mit Heuchelei . . . . .	27
Gewerkschaften in der Kriegszeit . . . . .	50
Gewerkschaftsbeiträge — Mehrwert der Arbeit . . . . .	9
Gewerkschaftsorganisationen im deutschen Reich . . . . .	35, 36, 37
Grubenkapital und Menschenhandel . . . . .	31
Grundbegriffe der ober-schlesischen Separatisten . . . . .	11
Halt mit der Sozialpolitik . . . . .	6
Hat Klein einen Meineid geschworen? . . . . .	7
Hehe und Drohungen . . . . .	18
Hilfe für die deutsche Kallitindustrie . . . . .	45
Höchstpreise für Getreide . . . . .	45
Hofenbach . . . . .	22
Hue über die Essener Holzgewerkschaft . . . . .	10
Internationale Kapitalistenliga . . . . .	17
Internationale Wirtschaftsbeziehungen . . . . .	38
Ist Brandtsteinbezug eine Wohlfahrtsanordnung? . . . . .	29

Ist unser Verband ein politischer Verein? . . . . .	14
Kaiser Wilhelm II. und der Friedensgag . . . . .	88
Kalifragen im Reichstag . . . . .	8
Kalifragen in der Budgetkommission des Reichstages . . . . .	5
Kameraden, Mut gefaßt . . . . .	12
Kämpfe im Kohlenhndikat . . . . .	10
Kampf im Ruhrrevier . . . . .	18
Kapital und Wissenschaft . . . . .	5
Kardinal Ropp gegen die christlichen Gewerkschaften . . . . .	6
Katastrophe auf Achenbach vor dem Landtag . . . . .	7
Katastrophe von Achenbach . . . . .	7
Kirchhof gegen Kirchhof . . . . .	17
Klassenkampfhebe . . . . .	23
Knappschäftliche Reformarbeit unseres Verbandes . . . . .	43
Koalitionsrecht am Galgen . . . . .	16
Koalitionsrecht in Deutschland . . . . .	15
Kölner Pyrrhussteg . . . . .	15
„Kölnische Volkszeitung“ gegen den inneren Feind . . . . .	84
Kräftigung der Bergarbeiterchaft . . . . .	36
Kriegsgreuel in Belgien . . . . .	88
Lage der Arbeiter im Luga-Deisnitzer Revier . . . . .	15
Lichtstrahlen in dunkler Nacht . . . . .	40
Lieber den Teufel als Que . . . . .	2
Lohnbewegung der Gewerkschaftsdemokratie . . . . .	20
Lohnbewegungen, Streiks und Aussperungen im Jahre 1918 . . . . .	52
Lohnbewegung im Ruhrrevier . . . . .	80
Lohnrückgänge im preussischen Bergbau . . . . .	26, 82
Lohnrückgänge — Mehrwert der Arbeit . . . . .	12
Lohn- und Arbeitsbedingungen . . . . .	13
Ludwig Schröder † . . . . .	22
Massenkatastrophe auf Minister Achenbach . . . . .	6
Massenunglücke auf Adolf v. Hansemann und Traja II . . . . .	32
Menschenopfer unehört . . . . .	18
Minimallohn im Bergbau . . . . .	12
Neue Hoffnungen . . . . .	12
Neue Statutbestimmungen . . . . .	33
Neunter Kongress der freien Gewerkschaften . . . . .	27, 28, 29
Oberschlesische Feudalherlichkeit . . . . .	28
Oberschlesischer Bergbau im Jahre 1918 . . . . .	17
Opfer der Bergarbeit . . . . .	39
Optimismus in ersten Zeiten . . . . .	34
Organisation des Kapitals . . . . .	51
Partei und Gewerkschaften zur Nahrungsmittelversorgung . . . . .	47
Politik und Gewerkschaften . . . . .	2
P. P. S. und die Gewerkschaftsfrage . . . . .	1
Preussische Staatsbergwerke . . . . .	3
Preussisch-jüdische Staatswerke im Jahre 1912 . . . . .	4
Privateigentum und Krieg . . . . .	46
Probationen der Bechenverwaltungen . . . . .	34, 37
Regierungsgelder für die Gelben . . . . .	20
Reichsreue Bildungsarbeit oder gleiches Recht für alle . . . . .	15
Rodejellers Bluthunde . . . . .	20
Saarkomödie im Lichte Imbusch . . . . .	4, 5
Schädigung der Arbeiterinteressen . . . . .	39
Scharfmaderpläne der ober-schlesischen Bergwerksab- teiler . . . . .	11
Schiffbarmachung der Ruhr . . . . .	11
Schlagwetterkatastrophe auf Achenbach . . . . .	9
Separatistischer Zusammenbruch . . . . .	6
Seuche des Industrie-Jahrhunderts . . . . .	2
Sie haben kein Recht, sich christlich oder national zu nennen . . . . .	16
Sind die christlichen Gewerkschaften politisch neutral? . . . . .	19
Sind die gelben Wertebereine unpolitisch? . . . . .	16
Sind Gewerkschaften politische Vereine? . . . . .	15
Sperre im Bergbau und ihre Folgen . . . . .	3
Stand des Bergarbeiterverbandes . . . . .	13
Stillegung der Zeche Eiberg . . . . .	17
Stimmen aus der Kriegszeit . . . . .	38, 41
Strasandrohung gegen Arbeiter statt Reformen . . . . .	24
Streik auf Grube Hofenbach . . . . .	13, 15
Streik der Saarbergleute . . . . .	18
Streik im Ruhrgebiet . . . . .	18
Streik in Mitteldeutschland . . . . .	18
Streik in Schlesien . . . . .	18
Streikpostenverbot in Sachsen . . . . .	18
Tarifvertrag . . . . .	9, 10, 11, 12
Tarifverträge, Bedingearien und Taylorsystem . . . . .	14
Tarifverträge im deutschen Reich im Jahre 1913 . . . . .	16, 17, 18
Tarifverträge im In- und Auslande . . . . .	17
Ueberwachungsbehörde der Staatswerke und die Syndikatspolitik . . . . .	13
Umwälzung der Bergwerkswirtschaft . . . . .	49
Unglückstage in Köln . . . . .	3
Untersuchung der Grubenmißstände . . . . .	28
Urteil eines Juristen über den Märzstreik 1912 . . . . .	30
Verbandsmitglieder! . . . . .	32
Verfall des Gewerksvereins . . . . .	27
Volksfürsorge-Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit . . . . .	41
Volksversicherung in Deutschland . . . . .	5
Vor 25 Jahren in Saarabien . . . . .	19, 20
Warum keine Arbeitsgemeinschaft im Bergbau? . . . . .	46
Warum ruhen Rechte und Pflichten der einberufenen Mitglieder? . . . . .	35
Was lehrt die Zeit? . . . . .	2
Was lehrt uns der Hofenbacher Streik? . . . . .	26
Weiterversicherung der Invaliden in der Knappschäftskranken- kasse usw. . . . .	17
Wer ist ein guter Kamerad? . . . . .	41

Wertsgewinne und soziale Lasten . . . . .	19
Wider besseres Wissen . . . . .	28
Wie ereignen sich die meisten Betriebsunfälle? . . . . .	41
Wie werden weitere Preistreibererien verhindert? . . . . .	44
Willfür in den mitteldeutschen Bergrevieren . . . . .	14
Wir marschieren . . . . .	18
Wo ist der opferfähige Idealismus? . . . . .	47
Bechenverband und Sicherheitsmänner . . . . .	21
Bechenverband zur Arbeitsgemeinschaft . . . . .	21
Bechenstilllegungen vor der Landtagskommission . . . . .	20, 21
Zentrumspreffe im Wandel der Zeit . . . . .	18
Zum neuen Kaligeseß . . . . .	20

## Feuilleton.

Achatindustrie im Fürstentum Birkenfeld . . . . .	7, 8, 9
Analphabeten in den verschiedenen Armeen . . . . .	40
August Bebel über den jetzigen Krieg . . . . .	35
Ausreden für Versammlungsschwänger . . . . .	3
Bebel und Rußland . . . . .	40
Cumberlands Millionen . . . . .	4
Das Unterseeboot . . . . .	46
Der Tod der Erde . . . . .	27
Die angeheilte Hand . . . . .	80
Die Berufsvereine . . . . .	22, 23
Die Bluttaufe . . . . .	20
Die ersten Tiefbaugewerke im Ruhrgebiet . . . . .	17
Die Frau als Konsumentin . . . . .	10
Die größten Tunnel der Erde . . . . .	31
Die Handgranate . . . . .	47
Die maschinelle Kuh . . . . .	28
Die schwere Artillerie beim deutschen Feldheere . . . . .	46
Die 42 Zentimeter-Mörser . . . . .	46
Deutschland und die Polen . . . . .	40
Deutsch-österreichischer Aufruf an die Juden . . . . .	40
Ein Genie im Judenhause . . . . .	30
Ein russischer Rückzug . . . . .	44
Eine vernichtete Stadt . . . . .	45
Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie . . . . .	51, 52
Entstehung der Erzlagerstätten usw. . . . .	4
Entziehung unserer deutschen Salzlagerstätten . . . . .	19
Entwicklung des Unterseebootes . . . . .	47
Erinnerungen an 1889 von August Siegel . . . . .	24, 25
Erinnerungen an 1889 von Johann Wargraf . . . . .	26
Erlebnisse aus dem großen Bergarbeiterstreik 1889 . . . . .	21
Europa in Waffen . . . . .	39
Flüssiger Kohlenstoff und das Diamantenproblem . . . . .	3
Gezeitenkampf aus dem Jahre 1790 . . . . .	12
Geinrich kämpften und sein Wert . . . . .	18
Zu Feuer der Schlacht . . . . .	43
John Burns gegen Englands Beteiligung am Kriege . . . . .	37
Kaiser Wilhelm II. und die Bergarbeiterdeputation 1889 . . . . .	18
Katzenpol der Erde über dem Äquator . . . . .	28
Kriegsbrief eines sozialistischen Arbeiters . . . . .	41
Künstliche Kohlen aus dem Holzdampfer . . . . .	6
Maschine im Dienste der Verfertigung . . . . .	12
Wertblatt für Wohn- und Gesundheitspflege . . . . .	17
Neue Erdölunde in Sizilien . . . . .	17
Parlamentarische Ordnung für Versammlungen . . . . .	11
Rech der polnischen Separatisten . . . . .	5
Pflicht der Selbstverteidigung . . . . .	40
Quartier in Feindesland . . . . .	39
Rußische Bestien . . . . .	36
Rußische Soldateska . . . . .	34
Schwimmen und Baden . . . . .	29
Straßbahnen der Welt . . . . .	28
Statistisches vom Niesendampfer Vaterland . . . . .	30
Technische Grundbegriffe des Bergarbeiters . . . . .	13, 14, 15, 16
Todgeweiht . . . . .	45
Vom Papyrus zum Papier . . . . .	1, 2
Wachstum im Kindes- und Jünglingsalter . . . . .	31
Warum stellt man sich so oft vor? . . . . .	31
Wie macht man Wurst? . . . . .	31
Wie wirken Maschinengewehre? . . . . .	40
Wirkungen des Klimas auf den Menschen . . . . .	17
Woraus besteht die Erde? . . . . .	27
Zug zur Sozialisierung in der Medizin . . . . .	32
Zwei Arbeiterbriefe . . . . .	6

## Gedichte.

Denunziantenlied . . . . .	27
Der Friede . . . . .	52
Gebet die Alten und kämpft, ihr Jungen . . . . .	28
Immer vorwärts . . . . .	27
Jugenderziehung . . . . .	30
Laßt mich in Ruhe, doch, ach, rein, ich warte noch . . . . .	29
Menschenwürde . . . . .	24
Vorwärts . . . . .	31
Was Brot ich esse, das Vieh, ich füttere . . . . .	24
Wohngunst . . . . .	27



Ein schmüßiger Patzen	29
Ein Sieg der deutschen Sozialversicherung	44
Ein typischer Fall	4
Eine erfreuliche Besserung	45
Eine ganze Streikleitung verhaftet	21
Eine urwüchsigke Mahnung an die Zurückgebliebenen	41
Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Bauarbeiterverband	15
Einwirkung der wirtschaftlichen Krisen auf die Lohnbewegungen	11
Es gibt keine Klassenjustiz	4
Fabrikarbeiterverband im Jahre 1918	21
„Frankfurter Zeitung“ über die sächsische Streikverordnung	28
Freilichte Gewerkschaftsstatistiken	28
Gewerkschaften im Industriegebiet	32
Gelber Sumpf im östlichen Westfalen	10
Gelber Sumpf in Deutschland	11
Geldgeber der Gelben	27
Gewerkschaften und Arbeitslosenversicherung	25
Gewerkschaftler unter Waffen	35
Gewerkschaftliche Erziehung	28
Gewerkschaftliche Maßnahmen während der Kriegszeit	34
Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in einzelnen Ländern	8
Gewerkschaftlicher Kampf und sittliche Kultur	46
Gewerkschaftlicher Rückblick auf das Jahr 1918	8
Gewerkschaftsmitglieder im Kriege	51
Gewerkschaften in 1918	28
Gewerkschaften und der Krieg	42
Graf Hoensbroech gegen die Christen	22
Große Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie	38
Größe Gewerkschaft der Welt	7
Grundsätze der Heeresleitung für Arbeiterbeschäftigung	44
Geran an den Feind	52
Girch-Wunderliche Gewerkschaften	51
Holzarbeiterverband im Jahre 1918	20
Humanität der Unternehmer	32
Immer wieder Märtyrer	27
Jahresbericht des Buchdruckerverbandes für 1918	22
Juli für Scharfmacher	18
Kathedismus für gelbe Arbeiter	22
Katolische Arbeitervereine und Kartell der schaffenden Stände	24
Kein Schutz des § 153 W.O. für gewerkschaftliche Streikbrecher	8
Keine Partei- und Konfessionsunterschiede	42
Keine Streikbrecher	19
Kommune auf Scharfmacherpfaden	27
Kriegsarbeitgemeinschaft im Baugewerbe	49
Kriegsmaßnahmen der Gewerkschaften und Unternehmerverbände	18
Krieg und Gewerkschaftsinteresse	38
Landarbeiterverband im Jahre 1918	24
Lehrerarbeiterverband in 1918	12
Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften	38
Ludwig Brant †	38
Martin Engel †	51
Metallarbeiterverband im Jahre 1918	20
Metallarbeiterverband während des Krieges	40
M.-Glabbach	2
Mindestens 600 000 Kriegsteilnehmer	42
Militärverwaltung und Arbeiterorganisation	38
Minister im Gewerkschaftshaus	48
Mustergründung einer gelben Sumpfpflanze	10
Neuer Schlag gegen die Gewerkschaften	15
Neunter Kongress der Gewerkschaften Deutschlands	14
Neu immer Ausnahmestellung gegen die bayerischen Eisenbahner	49
Nfänger- und Wingerzeit beendet	17
Politikklärung der Gewerkschaften	21
Politikklärung des Fabrikarbeiterverbandes aufgehoben	45
Prämiierte freie Gewerkschaften	48
Recht	27
Rechtsgesuch aus dem Jahre 1878	30
Regierung und Arbeiterorganisation	40
Regierungsgelder für die Gelben	16
Reichswahrheitsverband	11
Romanik des Seemannslebens	8
Russenwirtschaft in Ostpreußen	47
Russische Kriegsgefangene als Landarbeiter	46
Schadenersatzlage gegen eine Gewerkschaft	9
Scharfmacher gegen einen Pfarrer	16
Sicherung des Koalitionsrechts	4
„Soziale Praxis“ über den Gewerkschaftskongress	29
Sozialistische Führer über die Sozialisten im Kriegsfall	52
Staatlicher Unternehmerterror	30
Staatsanwalt und Zuhälterehre	23
Sterblichkeit der jugendlichen Arbeiter	32
Streik gelber Hafenarbeiter	18, 17
Streik-Genarnt	5
Streikpostenverbot	12
Streikpostenverbot gegen christliche Gewerkschaftler	29
Streiks und Ausperrungen in den letzten 15 Jahren	23
Süddeutsche Gerichtsurteile über christliche Streikführer	6
Tagesordnung zum Gewerkschaftskongress	22
Tarifverträge und wirtschaftlicher Friede	27
Terrorismus	4
Terrorismus der Unternehmer	5
Terrorismus im Weichtuhl	16
Terrorismus in der sächsischen Waggonfabrik Werbau	29
Textilarbeiterverband im Jahre 1918	18
Töpferverband im Jahre 1918	18
Transportarbeiterverband in 1918	25
Unternehmerdreistigkeit	32
Unternehmerstreitkräfte gegen Arbeiter	10
Urteil der „Westdeutschen Malerzeitung“ über den Streikbruch	23
Urteil über die Kulturarbeit der Gewerkschaften	27
Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter 1918	26
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter 1918	26
Verband der Handelsleute und Berufsgenossen	15
Verband der Kupferhändler in 1918	12
Verbandsstage der freien Gewerkschaften	31
Verständigung der Arbeiter- und Unternehmerverbände in der Holzindustrie	40
Wackere Frauen als Gewerkschaftsfunktionäre	40
Warum christliche Gewerkschaften?	28
Welches Interesse hat die deutsche Arbeiterchaft an einem deutschen Siege?	50
Wie der fromme Adel katholische Arbeiter behandelt	21
Wie die Christen liegen	3
Wie Gelbe gefördert werden	25
Wingerzeit in der Rheinpfalz — christliche Streikbrecher	15
Wird diese Stimmung anhalten?	37
Zentralverband der Gärtner in 1918	27
Zu Kassaltes 50. Todestag	38
Zweite Kriegstagung des Reichstags	50

Behändlicher Kampf gegen die Volksfürsorge	28
Borgunwesen in amtlicher Beleuchtung	31
Das sächsische Oberlandesgericht über die Volksfürsorge	31
Deutscher Handeltag und die öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten	10
Ein Beispiel genossenschaftlichen Gemeinschaftsgeistes	34
Ein Kriegsausbruch von Konsumenten-Interessanten	52
Entwicklung des Konsumvereins „Eintracht“, Essen	10
Februar-Nummer der Volksfürsorge	8
Freie Konkurrenz, Warenpreis und Arbeitslohn	10
Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wuermeling	1
Gelber Verdächtiger der Volksfürsorge verurteilt	23
Generalversammlung der Volksfürsorge	26
Genossenschaftliche Vrotproduktion gegen Vrotverleurer	45
Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine	23
Kampf um die Volksversicherung	19
Konsumverein „Wohlfahrt“, Bochum	17
Leistungen der Volksfürsorge	15
Nahrungsmittelunterstützung ist notwendig	2
Noch eine Volksversicherungsgesellschaft	1
Nutzen der Volksfürsorge	23
Organisation der Lebensmittelversorgung eine Notwendigkeit	32
Private Lebensversicherung will nur gute Risiken	24
Produzent und Konsument	24
Regierung und Konsumvereine	40
Sachwalter der privaten Versicherungsgesellschaften	4
Urteilsbegründung in der Frage der Volksfürsorge	12
Volksfürsorge als treibende Kraft	19
Volksfürsorge nicht politisch	17
Volksfürsorge und der Krieg	38
Wer ist Kapp?	28
Zentralverband deutscher Konsumvereine in 1912	11
Zersplitterung hemmt den genossenschaftlichen Fortschritt	32

## Internationale Rundschau.

Abgewehrte Lohnreduktion in Schottland	23
Amerika und der Krieg	41
An die Gewerkschaften Oesterreichs	35
Annahme des französischen Achtundsechses	4
Arbeiter in der russischen Schwerindustrie	22
Arbeiterkämpfe in Ungland	2
Arbeiterverfolgungen in Ungland	52
Arbeitslosenunterstützung bei den belgischen Bergarbeitern	27
Arbeitslosigkeit im Auslande	45
Arbeitslosigkeit in den neutralen Ländern	40
Arbeitslosigkeit in Großbritannien	43
Arbeitslosigkeit in Oesterreich	51
Arbeitslosigkeit in Zürich	44
Arbeitsverhältnisse in Japan	28
Arbeitsvertrag der Bergarbeiter in der italienischen Kammer	31
Aus dem Vollarlande — Streik in Colorado	3, 4
Aus der englischen Arbeiterwelt	6
Aus der französischen Bergarbeiterbewegung	12
Basly als Wergel gefangen?	48
Belgien als Wergel gefangen?	40
Bergarbeiterbewegung in Schottland	30, 31
Bergarbeiterkampf in Colorado	21
Bergarbeiterpenionen in Frankreich	11
Bergarbeiterstreik in Frankreich	10
Bergarbeiterunion Oesterreichs	9
Berufsorganisationen in Frankreich in 1912	6
Beschäftigung, Löhne und Lebensmittelpreise in England	6
Blindengewerkschaft in Frankreich	14
Britische Gewerkschaften im Jahre 1912	19
Britische Kohlenbergwerkindustrie	41
Colorado	23, 24
Dänische Arbeitslosenversicherung	7
Das belgische Kohlenbergwerkgebiet	37
Das englische Heer und streikende Arbeiter	19
Das Heer sieht uns näher als der Hof	50
Das Organisationsverhältnis in Norwegen	10
Der englische Gewerkschaftsbund	31
Der englische Gewerkschaftsbund und der Krieg	46
Der soziale Krieg in Südafrika	14
Deutsche „Metallarbeiter-Zeitung“ protestiert	45
Die Ausgewiesenen in London	10
Die belgische Bergarbeiterchaft	40
Die französischen Gewerkschaften und der Krieg	39
Die französischen Gewerkschaftler	49
Die französischen Syndikalisten	42
Die holländischen freien Gewerkschaften	48
Die internationale Arbeiterpolitik im Dollarlände	38
Die österreichischen Gewerkschaften	28
Die organisierten Bergleute Hollands	41
Die schweizerischen Gewerkschaften und der Krieg	47
Die ungarischen Arbeiter gegen den Barismus	38
Ein englischer Arbeiterführer über die Kriegstreiber	38
Eine schöne Gefinnung	49
Einige Führer der ausländischen Sozialisten	50
Ein- und Auswanderung	22
Englische Gewerkschaftler im Kriegsdienst	52
Erhöhung der Pfändungsgrenze	44
Forderungen der britischen Bergarbeiter	9
Fortschritt der englischen Gewerkschaften	20
Fortschritte der freien Gewerkschaften Hollands	27
Friede im österreichischen Buchdruckergewerbe	9
Für die Bergleute Oesterreichs	52
Gelbe Streikbrecher in Ungarn	9
Geuer Schlem in Gen	3
Gewerkschaften und Einwanderung	7
Gewerkschaftliche Organisation in Italien	20
Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in den einzelnen Ländern	12
Gompers-Prozess beendet	28
Große Arbeitslosigkeit in England	37
Große Arbeitslosigkeit in Holland	40
Großkapitalistische Neufeldpolitik im Dollarlände	5
Halstarrige Bergleute gibt es in Schottland	23
Holländische Gewerkschaften im Kriege	51
James Larin	17
Internationale Arbeiterinnenbewegung	22
Internationale Arbeiterpolitik	51
Internationale Arbeitswilligen-Agentur	1
Internationales Buchdruckersekretariat	48
In Ungarn genau wie bei uns	6
Italienische Auswanderung	31
Italienische Gewerkschaften in 1918	22
Kampf in Schottland scheint unvermeidlich	29
Kapitalmacht der Gewerkschaften	3
Katastrophe auf Senghenhb	20
Klerikale Arbeiterfreundlichkeit in Belgien	16
Kohlenbergbau Frankreichs	40
Kohlenförderung Großbritanniens in 1912	3
Konferenz der schottischen Bergarbeiter	27

Konzentration in der englischen Gewerkschaftsbewegung	25
Krapotkin und Burgho	46
Krise in Schottland	14
Lage der Arbeiterinnen in Japan	25
Lage in Großbritannien	31
Landeskonferenz der Bergarbeiter Ungarns	37
Lehren eines Streiks in Neuseeland	10
Lohnforderungen unserer amerikanischen Kameraden	14
Lohnreduktionen in Belgien	28
Mörder Paul Kelling freigesprochen	12
Mutter Jones wieder eingesperrt	17
Nachmals die Geuel in Belgien	39
Oesterreichische Gewerkschaftsmitglieder im Kriege	45
Oesterreichische Patrioten	37
Oesterreich-ungarische Gewerkschaften zeichnen Kriegsanleihen	50
Protest der englischen Arbeiterpartei gegen den Krieg	35
Rassen- und Sprachengemisch in Amerika	28
Radefeller, ein elender Geuchler	22
Schicksal der belgischen Gewerkschaften	49
Schutz- und Truppbündnis der englischen Arbeiter	28
Sembat über die russische Gefahr	47
Sicherheitsmänner in Holland	4
Sitzung des internationalen Komitees	26
Streikbrecherstich in Oesterreich	27
Streik der französischen Bergarbeiter in Aussicht	9
Streik in Porshire	16
Streiks und Ausperrungen 1912 in Oesterreich	6
Tarifvertrag in gleitender Lohnskala in Amerika	16
„Textilarbeiter-Zeitung“ zum Kriege	45
Ungarische Regierung gegen die Auswanderung der Bergarbeiter	10
Unsere französischen Kameraden	51
Unsere österreichischen Kameraden	51
Untersuchung über die Katastrophe in Süd-Wales	8
Urlaubsverhältnisse der Arbeiter in Schweden	44
Verband der Bergarbeiter Americas	8
Viertägige Arbeitswoche in Schottland	20
Vom Schlachtfeld der Arbeit	12
Von den amerikanischen Bergarbeitern	25
Von den böhmischen Braunkohlenbergleuten	47
Warnung vor der Auswanderung nach Kolumbien	22
Weisfällische Grubenmagnaten als englische Wertbestreiter	12
Wirken der Arbeiterinternationale	42
Wirkung des Krieges in Amerika	37
Zentralisation der spanischen Gewerkschaftsbewegung	31
Zetterschrei über zerstörte Bauwerke	42
Zielmanns-Verband	17
Zusammenschluß der britischen Gewerkschaften	19

## Knappschäftliches.

Unhaltlicher Knappschäftsbereit	30
Aufgaben der Gewerkschaftsausgänge	30
Aus dem Nieder Knappschäftsbereit	8
Beißerwahl zum Versicherungsausschuss	25
Bestimmungsrecht der Bochumer Knappschäftsbereit	32
„Bergknapp“ weiß nicht mehr, was er schreibt	19
Bericht der Knappschäftspensionstasse für das Königreich Sachjen	45
Bericht des niederösterreichischen Knappschäftsbereits	44
Bericht des Wurnknappschäftsbereits	44
Brühler Knappschäftsbereit	1
Christen kamen, sahen und fielen um	7
Der Fall Ed	29
Die deutschen Knappschäftsbereite im Jahre 1912	40
Dummheit oder Heuchelei?	18
Einberufene Knappschäftsbereite	33
Eingezogene Weiteje und deren Stellvertreter	33
Ein jayoner Erfolg der Saachristen	6
Erweiterter Knappschäftsbereit	4, 45
Generalversammlung der Knappschäftsbereite für das Königreich Sachjen	48
Generalversammlung des Wurnknappschäftsbereits	2
Gibt es bei Selbstmord Sterbegeld? Wird nach Ablauf der Krankenhilfe noch Sterbegeld bezahlt? Wer bezahlt das Begräbnis und was wird unter Begräbniskosten verstanden?	11
Goerte gegen Wagner	21
Knappschäftliche Rechnungsergebnisse	27
Knappschäftliches aus dem Wurnknappschäftsbereit	43
Knappschäftsbereite sind nur noch Briefboten	29
Knappschäftsbereite August Kühne †	38
Knappschäftsbereite Elettivik	25
Knappschäftsbereite in Belgien in Gefahr	1
Knappschäftsbereite für am Kriege beteiligte Ausländer	42
Knappschäftsbereite zur Weizung der Krankenversicherung	24
Knappschäftsbereite Esch-Lothringens	4
Knappschäftsbereite Kreuzens	33
Knappschäftsbereiteverwaltung gegen die Lügen des „Bergknappens“	5
Knappschäftsbereite im Bezirk Hamm	7
Knappschäftsbereite nach der Generalversammlung im Bochumer Knappschäftsbereit	6
Krieg und die Mitglieder des Bochumer Knappschäftsbereits	43
Leistungen der Bochumer Knappschäftsbereite in Krankheitsfällen	12
Leistungen der Knappschäftsbereite bei Kriegszeiten	34
Lieber den Teufel als Que	2
Lungenkrebs unter den sächsischen Bergleuten	19
Niederösterreichischer Knappschäftsbereit	25, 29
Mitgliederzunahme im Allgemeinen Knappschäftsbereit	5
Schweige der Aufsichtsbehörde für die Christen	17
Schleicher Knappschäftsbereit	8
Schieber Knappschäftsbereit zu Wolfenbüttel	45
Ungarisches Knappschäftsbereit	9
Verleumden ist „Bergknappens“-Geschäft	18
Verleumden ist das Geschäft des „Bergknappens“	18
Verpflegung in den Knappschäftsbereitekrankenhäusern	6
Vorstandssitzung des Boch. Knappschäftsbereits vom 29. Aug. 36	37
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereits am 9. Juli	29
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereits am 10. Juni	21
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereits am 14. Mai	25
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereits am 12. März	12
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereits am 26. März	14
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereits am 12. Nov.	47
Wahlen zu den Oberverwaltungsämtern	31
Wahlen zur Generalversammlung der Knappschäftsbereite Kaisergrube-Ranfordia	29
Wahlpraktiken bei Knappschäftsbereitewahlen in Oberschlesien	26
Wahltag des Verbandes	31
Was ist nötig, um Kinderzuschuß zu erhalten?	12
Wichtig für Mitglieder des niederösterreichischen Knappschäftsbereits	2
Wieder ein glänzender Erfolg des Gewerkschaftsbereits	3
Wieder zwei Sprengel unser	23
Wie im Brandenburger Knappschäftsbereit gesetzliche Bestimmungen beachtet werden	6
Witwenpension im Bochumer Knappschäftsbereit	28
Wurnknappschäft	1
Zur Generalversammlung im Wurnknappschäftsbereit	6
Zuständigkeit des Knappschäftsbereiteoberverwaltungsamts in Halle	2
Zwei Wahlstiege	19

## Aus der Genossenschaftsbewegung.

Urte der Staatshoheit gegen die Volksfürsorge	22
Aus dem Geschäftsberichte der Viktoria	28
Ausnahmegesetz für Konsumgenossenschaften lehnt der Gewerkschaftler ab	21

# Mitstände auf den Gruben.

## Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Zeche Adler	12, 15, 21
Zeche Adolf von Hansemann	7
Zeche Alma	1, 6, 15, 16, 23, 42
Zeche Alie Haase	29
Zeche Amalie	4, 48
Zeche Arenberg Fortsetzung	4, 48
Zeche Auguste Victoria	2, 17, 20, 27, 30, 31, 31, 34, 35
Zeche Bantel Mulde	8, 28
Zeche Baldur	27
Zeche Bergmannsglück	11, 25, 51
Zeche Berlin (Scholven)	5, 6
Zeche Borussia	10, 48
Zeche Brajer	19
Zeche Bruchstraße	1, 15, 17, 25
Zeche Consolidation	42
Zeche Constantin	16, 20
Zeche Dahlhauer Tiefbau	49
Zeche Deutscher Kaiser	4, 5, 9, 11, 20
Zeche Deutschland	10, 14, 19
Zeche Eintracht Tiefbau	8, 12
Zeche Eintracht-Tippe	13
Zeche Erwin	14, 19, 20
Zeche Erwald Fortsetzung	2, 16, 23
Zeche Friedrichs Nachbar	10, 19, 23, 23
Zeche Friedrich Ernestein	34
Zeche Friedrich Ernestein (Stoppenberg)	51
Zeche General	14, 24
Zeche Gneisenau	48
Zeche Gottfried Wilhelm	88, 41, 44, 47
Zeche Graf West	2
Zeche Graf Bismarck	5, 5, 8, 9, 10, 22, 30, 48
Zeche Graf Schwerin	20
Zeche Hagenbeck	3, 25, 27
Zeche Hagenwinkel	9, 31
Zeche Heinrich	13
Zeche Helene	5, 11, 12, 30
Zeche Hermann I und III	2, 13, 17, 20, 47
Zeche Holland	24, 26, 26
Zeche Holland III und IV	53
Zeche Hugo	2, 11, 30, 31
Zeche Humboldt	24, 26, 30
Zeche Idern	1, 11
Zeche Jakob	16
Zeche Joachim	10
Zeche Johann Deimelsberg	14
Zeche Julia	42
Zeche Kaiser Friedrich	25, 39
Zeche Karl Friedrich	39
Zeche Katharina	18
Zeche Königin Elisabeth	3, 15, 48
Zeche König Ludwig	31
Zeche Königsborn	2, 5, 8, 10
Zeche Königsgrube	9
Zeche Langenbrahm	5, 34
Zeche Lohberg	21
Zeche Lohringen	16, 17, 22, 40, 42
Zeche Ludwig	1, 30, 31
Zeche Mathias Stinnes	27, 48
Zeche Maximilian	11, 34
Zeche Mont Genis	5, 30
Zeche Neussen	26
Zeche Neu-Herzogen	4, 16, 25, 27
Zeche Neumühl	18, 42
Zeche Nordstern	4, 5, 8, 12
Zeche Oberhausen	8, 11
Zeche Osterfeld	11, 25
Zeche Pluto	3, 20, 22
Zeche Hörtlingstiepen	20
Zeche Präsident	25
Zeche Kreuzen	16
Zeche Prinz-Regent	17
Zeche Prosper	26
Zeche Rabbod	3, 5, 16, 28, 50
Zeche Reddinghausen	42
Zeche Rhein	12
Zeche Rheinelbe	46
Zeche Schlägel und Eisen	19, 24
Zeche Siebenplaneten	22
Zeche Tremonia	7
Zeche ber. Krappe	4
Zeche ber. Wehlein	12
Zeche Viktor	28
Zeche Vittoria (Rupferdreh)	38
Zeche Vittoria (Lünen)	4, 40
Zeche von der Gehdt	42
Zeche Waltrop	5, 6
Zeche de Wenbel	16, 29
Zeche Werne	19, 27
Zeche Westfalen	8, 15, 19, 27
Zeche Westende	8
Zeche Wilhelmine Vittoria	24
Zeche Zenitum	6
Zeche Zoltern	9, 23, 25

## Oberbergamtsbezirk Bonn.

Adolfsgrube, Eichweiler Bergwerksverein	30
Gewerkschaft Diergardt	24
Grube Anna	29
Grube Georg Josef	6, 29, 32
Grube Grafath	2
Grube Grathwert	23, 29, 32, 32
Grube Hahnpfel	20
Grube Hirtberg	19
Grube Hülserweide	32
Grube Lauerwer	2
Grube Lued	27
Grube Schallmauer	19
Grube Vereingte Wille	16
Grube Wachtberg	14
Zeche Adolfsgrube	12
Zeche Alexander	12
Zeche Eisenacher Zug	7
Zeche Friedrich Heinrich	15
Zeche Maria-Herzbe	16
Zeche Nordstern	16, 17, 48
Zeche Wilhelmine Mevissen	23

## Sannover, Braunschweig, Hessen-Lippe.

Braunkohlengrube Friedrich	4
Christliche Werke Barsinghausen	27
Gewerkschaft Braunschweig-Güneburg	19
Gewerkschaft Grathagen	16, 23
Gewerkschaft Grathagen	19

Gewerkschaft Hohenfels	19, 28
Gewerkschaft Karlsbühl	18, 28
Gewerkschaft Ruffing-Barnen	24
Gewerkschaft Siegfried	16
Gewerkschaft Wilhelmshall	8, 21
Grube Bernle	30
Grube Friederike (Harzburg, Bündheim)	27
Grube Kautleben	22
Grube Reinhardbrunn	1
Grube Braunkohlengrube	81, 35
Kaligewerkschaft Hallerleben	25
Kaligewerkschaft Heimpoldshausen und Mansbach	19
Kaligewerkschaft Karlsbühl und Wilhelmine	19, 22
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	18, 14, 19
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	19
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	22
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	18, 17, 30
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	23
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	23
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	28
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	28
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	8
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	14
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	32

## Provinz Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Braunkohlengrube Silesia Louis	16
Christliche Werke Salzbürgert Breselfschacht	48
Gewerkschaft Viller-Nordstern	11
Gewerkschaft Viller-Nordstern	10
Gewerkschaft Viller-Nordstern	8
Gewerkschaft Viller-Nordstern	22
Gewerkschaft Viller-Nordstern	80, 81
Gewerkschaft Viller-Nordstern	1
Grube Emanuel	19
Grube Erdmann	7
Grube Friederike (Gamerleben)	27
Grube Glückauf	1, 1, 7, 15
Grube Gotthelf	80
Grube Helene	12
Grube Marianna II	48
Grube Marianna	22, 26
Grube Marie III	21, 22, 22
Grube Sachsenburg	8
Grube Stadt Grotz	90
Grube Unser Fritz	17, 28
Grube Vergiftmeinnicht	38
Grube Viktor	25
Grube Walters Hoffnung	32
Grube Wilhelminenglück	22
Hallisches Kaligewerkschaft	1
Hellenswerke	28
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	30
Kaligewerkschaft Viller-Nordstern	9
Mansfelder Bergwerksgrube	3, 6, 13, 21, 25, 25, 39, 43, 46
Niederlausitzer Kohlenwerke	21, 28, 35
Niederlausitzer Kohlenwerke	8
Schöpnauer Braunkohlengrube	29

## Königreich Sachsen.

Auroraschacht	1
Grube Wodwa-Hohndorf-Bereinigfeld	17
Grube Gotteshilfe	7, 13
Lugauer Steinkohlenbauverein	22
Marienschacht, Bobritz	30
Rittauer Braunkohlengrube	16
Zwidauer Bergwerksgrube	38

## Oberbergamtsbezirk Breslau.

Andalusiengrube	21
Carmerschacht	31
Charlottengrube	13
Fürstensteiner Gruben	14
Georggrube	12
Gottmitungsgrube	52
Hermesdorfer Gruben	14
Hüttschiner Gruben	6, 7, 12, 16
Karaschacht Samuelshilf	10
Königin Luisegrube	22
Königsgrube	5
Mathildegrube	10
Marggrube	2
Nidelwert in Zülendorf, Arsenitbergwerk in Reichenstein	15
Paulinenschacht	9
Schlesische Kohlen- und Koksgrube	14, 33
Wrangelschacht	8

## Saargebiet und Reichslande.

Aus dem oberelbsächsischen Kaligebiet	1, 7
Gewerkschaft Jakobus	31
Gewerkschaft Theodor und Prinz Eugen	10
Grube Altenwald	51
Grube Dechen	16
Grube Duhweiler	38
Grube Feinitz	9
Grube Karl Ruez	8, 10
Grube Kohnwald	2
Grube La Houve	1, 6
Grube Marange	28
Grube St. Ingbert	31
Grube Vittoria (Wülffingen)	5
Saar- und Moselgruben	5, 8, 21, 25, 38
Saar- und Mosel, Schacht V	51
Schachtanlage Ensdorf	29, 30

## Süddeutschland.

Grube Augusta	12
Grube Hausam	1, 26
Grube Marienstein	4, 11
Grube Peißenberg	5
Grube Penzberg	5, 30, 38
Oberbayerische Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau	17, 24

## Aus dem Kreise der Kameraden.

### Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Abgeleiteter Christenführer	7
Alle Merkmale der Verleumdung	18
An der Hand des „Kampfnarren“	11
An Deutschlands Proletariat	39
An die Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder	34
Arbeiterbewegung als Vorstufe der Streikbewegung	43

Arbeiterkollaborat trotz allem	45
Arbeitslose oder Kriegsgefangene?	49
Aufschrift der Feldpostsendungen	35
August Giller	45
Auslastungsarbeit über Tage	7
Bedmann und der Weineisensfonds	23
Beerdigung mit Gedenkreden	8
Behrens, ein berühmter Zeitgenosse	1
Behrens Franz für Verteuerung von Obst und Gemüse	31
Belegschaffung im Ruhrrevier am 1. Januar 1914	39
Belehrung des Saarstrafes	7
Bergarbeiter und Krieg	35
Bergarbeitergewerkschaftswahl	1, 1
„Bergknappe“ und Grubenaktionär	18
„Bergknappe“ und Schwindelinsener	12
Bergleute pfeifen auf das System der Sicherheitsmänner	7
Verhättnisse an die „Tremonia“	24
Verzierung Stegerwalbs zurückgezogen	9
Verschärfung des Post- und Telegraphenverkehrs	32
Vestimmungen über die Landsturmpflicht	35
Venüsterungszahl der am Krieg beteiligten Nationen	38
Wahl der Schlotfunken	27
Wischel haben gesprochen	8
„Weiben Sie nur ruhig wohnen!“	36
Witwen der Krieger	36
Chirurgie der Kriege	1
Christen stimmen mit den Umstürzern	16
Christen und Gelbe	8
Christliche Bluffs in Wittenstein	27
Christliche Gewerkschaften sind nicht gegen die Unternehmer	8
Christliche Hausagitation	10
Christliche Protestversammlung gegen die Christenführer	4
Christliche Wahrheitapostel gerichtlich gekennzeichnet	17
Christus und seine Nachfolger	3, 4
Das tristerste christliche Stenogramm	9
Das gelbe Fieber auf der Bühne	10
Der Stein der Weisen ist gefunden	4
Der IV. Klasse-Wagen	45
Deutsche Krankenliste in Belgien	50
Deutsches Kriegsrecht in Feindesland	35
Die beleidigte Offener Polizei	19
Die Beleuchtungsfrage	50
Die Ernährung unserer Soldaten im Felde	41
Die freien Knechte	24
Die Gemütskranke	46
Die Integralen Arm in Arm mit den Genossen	8
Die Kinder und der Krieg	45
Die Petroleumnot	48
Die Presse während des Krieges	41
Giffert in Vaterstimmung	2
Ein anständiger katholischer Pfarrer	20
Ein Opfer des Strafschichtenummessens auf Helene	30, 32
Ein Proletarierherz	39
Ein ungezügelter Erbsied	50
Ein zäher Gegner der freien Bergarbeiterorganisation	42
Eine andere Eminenz	8
Eine notwendige Abwehr gelber Annäherung	35
Einen Ausbruch von Verführbarkeit	39
Eiserne Station des Feldsoldaten	34
Glücksbibel aus der besten der Welten	17
Erfolgreiche Hausagitation	19
Erklärung	9
Ersatzpflicht der Postverwaltung für Postsendungen	32
Es ist herzerweichend!	46
Etwas für Herrn Abgeordneten Althoff	28
Freiginge und Verleumder	23
Feldpost	35
Feldpostbriefe	42, 47, 48, 49, 51
Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres u. der Marine	33
Folgen der Lieberarbeit	39
Fortgesetzte Wehrübung der Bergarbeiter	40
Freiherr von Bissing für volle Parität	35
Gegen den § 13 des Kaligesezes	38, 43
Gegen den Wahlterror der Bechenherren	17
Gegenjäger	18
Geistliche und Unterstützungsstellen	15
Gelbe Einladungen sind vertraulich zu behandeln	6
Generalstreikwahn im Kopfe Imbusch	4
Gerichtliches Nachspiel zum Diebstahl der Steigerverbandsliste	10
Gesetzesmacher im Reichstag	26
Gesundheitsverhältnisse in den Nebenanlagen	27
Gewerkschaftsaufgaben und der Krieg	43
Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter 1913	29
Gewerkschaft im Zeichen des Kreuzes	22
Glänzende Siege der freien Gewerkschaften	18
Gleiches Recht für alle	52
Graf Hoensbroech und die Christen	17
Grauel des Krieges	37
Grubenaktionär Wienbrod-Essen	19
Heckmann und Wötter	8
Heraus aus dem katholischen Arbeiterverein	20
Hilfsaktion der Bechen	42
Höhepunkt christlich-nationaler Heuchelei	19
Jagow und die Berliner	16
Joachim, der beleidigte	21
Im Weinberg des Herrn	19
Imbusch-Schwindel	13
Kaplan Rant	16
Keine Beschäftigung Kriegsgefangener im Bergbau	36
Knotenbinden am ersten Ostertag auf Bruchstraße	18
Kohlenforschungsinstitut in Wülffingen	31
Kommunale und gewerkschaftliche Unterstützung	36
Krieg, Seuchen und Ernährung	43
Krieg und Alkohol	50
Kriegserklärungen	36
Kriegsfürsorge der Zeche Friederike	51
Kriegsfürsorge der Zeche Minister Achenbach	45
Kriegsfürsorge der Zeche Scharrhörn	46
Kriegsfürsorge der Zeche Vittoria und Idern	45
Kriegsgefangene als Landarbeiter	35
Kriegsgefangene im Bergbau	48
Kriegsgefangenschaft nach modernem Kriegsrecht	34
Kriegskalender	35, 36
Kriegsfrage	50
Kriegsunterstützung in Deutschland, Oesterreich und Frankreich	46
Landsturmpflicht	33
Lieber den Teufel als Sue	4
Liebestätigkeit und Staatsfürsorge	45
Lohnbewegung auf der Dominalgrube	23
Lohn für Streikbrecher	22
Lohnfütungen auf Freie Vogel und Ueberhofft	6
Lügner Imbusch	22, 24
Meister Wötter berichtet	24
Menschenwert und Kunstwert	46
M.-Glabbach locuta est	19
Mit meinem Kumpel auf der Wohnungssuche	21
Mord aufgefährt, den Streikende verübt haben sollen	4, 5
Müssen wir für Streiks rufen?	27
Nach dem Unglücksprophet — Drei Dokumente	18

Neue Gesetze	84
Neues Verkehrslokal in Bergedorf	12
Neutralität der gelben Werbervereine	28
Neutralitätsbruch und Kontraktbruch	48
Nicht Wählerhaft, sondern Wählerverständigung	52
Noch mehr Muskelarbeit	46
Notiz über katholischer Arbeiter	4
Nützt die Zeit	4
Oeffentliche Warnung an Hausbesitzer	39
Pfarrer Thiele berichtigt	22
Pfarrer Thiele gegen Wagner	29
Polnische Berufsvereinigung und Separatisten	1
Politische Betätigung christlicher Gewerkschaften	25
Präsident Adamel auf Reisen	28
Produzent und Konsument	27
Rauch- u. Vergschäden im rheinisch-westfälischen Industriebezirk	26
Nichtigstellung	11
Rückgang des Verbandes im Ruhrrevier	84
Schickt Belgier in die Bechen	51
„Schickt mir die Bergarbeiter-Zeitung“	22
Schreibers letzte Seilsfahrt	2
Schützt das Koalitionsrecht	25
Schwarzer Terror in Altendorf	15
Sechs Bergarbeiter wegen Dynamitberggehen verurteilt	18
Selig sind die Armen	8, 10, 16, 25
Sicherheitsmännerwahlen	81
Siegesjubel	26
Siepmann gegen Lange	81
Sind die katholischen Arbeitervereine unpolitisch?	18
Sklaverei in den Bechentolonien	20
Sozialdemokrat kann Mitglied eines evang. Arbeitervereins sein	45
Sozialdemokraten als Streikbrecher	49
Sozialpolitik des Vertrauens	81
Staat und Volksernährung	20
Steiger von Dyd noch nicht gefunden	11
Sterbegeld und Beerdigungskosten	48
Stillegung der Beche Siberg	13
Stimmung unserer Kameraden im Kriegesfelde	26
Streitkassaren	26
Tagung evangelischer Arbeitervereine	20
Treffen jun. Völkig entberbt	38
Treffliche Worte zur richtigen Stunde	26
„Tremonia“ und die Wahrheit	43
Ueber russische Arbeiter in Deutschland	86
Unser Vorkämpfer erniedrigt	44, 40
Unter dem Belagerungsstand	82
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer	44
Unterstützungen von Familien im Mobilmachungsfalle	27
Vampyre	10
Verbandsrat der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine	17
Verein „Aeneas Bayern“	48
Viele fahungsvolle Worte	89
Vom Schlachtfeld der Arbeit	10
Vom Staube der Arbeit	5
Vorstandswahl der Unterstützungsstelle Westende	58
Während der Schlacht	50
Warnung vor dem Separatismus der P. P. S.	87
Warum keine Arbeitgemeinschaft im Bergbau	48
Warum werden keine Arbeitervertreter zugezogen?	46
Was im Felde gilt, gilt auch daheim	86
Was tun?	4, 7
Was werden die Bechen tun?	35
Weitere Massentündigungen	28
Welche Opfer bringt freiwillig die Kirche	13
Wer hintertreibt die Arbeitgemeinschaft?	2
„Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“	48
Wie die Dämonen dem Teufel in den Nachen fliegen	8
Wie es nicht sein darf	1, 15
Wilhelm Kleine aus Siberg	82
Wirt Otto Leber-Karnap	4
Wirtschaftsfriedlicher Terrorismus in den Bechentolonien	34
Wirt W. Schmidt in Kaiserau	17
Bechenherren können nicht aus ihrer Haut	27
Zentrumspreffe wird weiter Streikbrecher für Hostenbach	4
Zu den Bechenstilllegungen	35
Zum Wehrbeitrag	1
Zur Mietzahlung	81
Zur schwarz-gelben Komödie	43
Zur Steuer der Wahrheit	
Zur Vorbeugung der Seuchen	

Zur Vorgeschichte des Krieges	49
Zusammenbruch des Streiks auf Hostenbach	21
Zwang zur Arbeit	46
Zwei rote Weltverbesserer	14

### Oberbergamtsbezirk Bonn.

Arbeiterentlassungen im Erzbergbau	8
Aus dem Bahn- und Distrikt	8
Aus der Bahnede	2
Aus einer christlichen Hochburg	14
Bergarbeiterleben im Kölner Braunkohlenrevier	29
Betriebsführer Kahlhauer gegen die Sozialdemokratie	12
Blut ist dicker als Wasser	28
Christenführer Schamberg hereingefallen	7
Christen protestieren gegen ihre eigenen Erfolge	21
Christliche Reichstagspropaganda	8
Christlicher Lügner knickt	8
Dr. Lohmann gegen Dr. Lohmann	0
Erfolge der Christen im Siegerland	25
Generalsekretär Krid und sein Volk	11
Garisch Peter will klagen	22
Mißbrauch der Amtsgewalt	30
Niederlage des Verbandes im Wurmrevier	18
Niederlagen der sog. Arbeiterbewegung im Bezirk Aachen	7
Organisationsfreundlichkeit	27
Verhältnisse im Wurmbergbau	89
Wie der christliche Lügner heult	5
Zur Wahl der Sicherheitsmänner im Wurmrevier	85

### Hannover, Braunschweig, Hesse-Nippen.

Aus der Kalkindustrie	4
Der Christ in Hildesheim	3

### Provinz Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Keine Lohnabzüge beim Wintershall-Konzern	52
Lungenheilstätte Sülzhahn	26
Revierkonferenz Reich-Weißensfels-Altendurg	10
Schleiferbergbau in einigen thüringischen Staaten	9
Unternehmerwillkür gerichtlich sanktioniert	30
Was kostet die Mitgliedschaft bei den Gelben?	4

### Königreich Sachsen.

Auslegung des Vereinsgesetzes durch die Landesbehörden	21
Bergarbeiterterrorismus vor Gericht	16
Christliche Kameradschaftlichkeit	9
Franz Bretschneider †	2
Schichtverlängerung auf Pluto-Merkur geplant	48

### Oberbergamtsbezirk Breslau.

Adamel und die Wahrheit	9
Beseitigung der Frauenarbeit auf den Gruben	4
Emanuel Budzich †	10
Differenzen auf der Wenzelsgrube beigelegt	40
Göttliche Weltordnung	18
Militärische Werbetätigkeit für die Schlef. Kohlen- u. Kokswerke	12
Pfarrer Witka aus Sudgestal	6
Reichstreu Wohlthäter auf den Pleßschen Gruben	25
Rechtlosigkeit der niederschlesischen Gruben	30
Schlepperstreik in Hermdorf beigelegt	39
Separatisten und ihre Geldquellen	11
Separatistische Kampfmethoden in Oberschlesien	7
Verband der Sattler und Portefeuille	18
Wer hat das polnische Volk verraten?	13
Wie Sicherheitsmänner gewählt werden	4
Zur Abwehr und Nichtigstellung	2

### Saargebiet und Reichslande.

Aus Gfah-Lothringen	51
Christen und Gelbe gegen uns	10
Christliche Wettkampfbriefe	28
Christlicher Schwindel	15
Christliches Massengewinnel	14
Erfolge der Christen im Saarrevier	27
Falschspiel der Arbeitgemeinschaft erkannt	2
Frischliche Weihnachtsen in Saarabien	8
Gausagitation in Merlenbach	19

Streikdirektor gegen die Demunganten	25
Nikolaus Raumann †	25
Streikführer in Lothringen	5
Was hat Daber gesagt?	11
Wirtschaftskrise und Agenten in Saarabien	1
Wohlwollende Grubenbesitzer	7

### Süddeutschland.

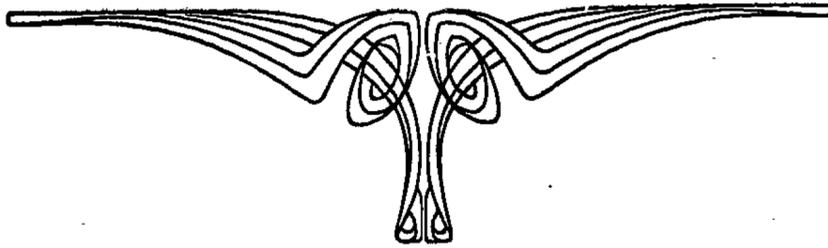
Arbeiterversammlung auf Grube Hausham	5
Arbeiterversammlung auf Grube Benzberg	4
Aus Bayern	52
Aus dem Krankenhaus in Mittelbezbach	10
Erklärung	12
Himmelstoch, Ostler und Müth gegen Strein	48
Oberbayerische Aktiengesellschaften	16
Parade der Christen in der Pfalz	11
Vergleich	4, 6
Weisse Salbe in Bayern	6
Wie der Christ Adhock log	22
Wo werden die Intereffen der Bergarbeiter am besten gewahrt?	27

### Aus dem Lager der päpstlich Geduldeten.

„Bergnappe“ gegen „Königliche Volkszeitung“	8
Bischof von Münster gegen die M.-Glabbacher Richtung	11
Brutale Gewalt gegen die Quertreiber	22
Christenmoral	11
Christliche Streikbrechervermittlung	26
Das arme katholische Volk	17
Den Integral-Katholiken ins Stammbuch	22
Der Papst gegen die christlichen Gewerkschaften	24
Die Evangelischen haben nichts zu sagen	16
Die Evangelischen verlangen Klarheit	11
Die geprellten Evangelischen	14
Doppelweifen	3
Ein Kenner über Zentrum und Zentrumspreffe	11
Erkläre mir, Graf Derindur	5
Evangelischer Wörber und die Integralen	26
Es gibt nur eine einzige Lehre der katholischen Kirche	1
Fabel von Knopps Bekehrung	24
Franz Wehrens	9
Fürst Salm-Reiferscheid	24
Galgenhumor	7
Geistlicher Mat Wader auf dem Indeg	25
Grundsätzliche Grundsatzlosigkeit	15
Kardinal Hartmann gegen die Wademiten	27
Katholischer Arbeiterführer über päpstliches Gewerkschaftsverbot	1
Knapp der Quertreiber	12
Knapp gegen die Wademiten	10
Karrenschiff der Wademiten	25
Liebe deinen Nächsten wie dich selbst	9
Papst und Kölner Richtung	25
Pfarrer Dr. Nieborowski über den Christenprozeß	8
Protetst der Evangelischen	9
Quertreiber gegen Kreuztreiber	9
Regierung und die Christlichen	17
Reichstangler schützt die Christen	4
Sag, Christenpiegel an der Wand	6
Streikbrecherinserte in der „Essener Volkszeitung“	26
Streikbruch der Christlichen	28
Waders Schrift verdammt und verurteilt	26
Wandlung in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung	27
Wie die Integralen den Christen ihre Werksteine umwerfen	6
Willst du nicht M.-Glabbacher sein	22

### Lohnbewegungen und Streiks.

An die Bergarbeiter Deutschlands	1, 28
Beendigter Bergarbeiterstreik	4
Im Namen des Herrn Bogelhang geht der Kampf weiter	15
Lohnbewegung im Wurmrevier	29, 31
Streik auf Grube Graja II bei Weicherode	11
Verband saarabischer Schatzmacher gegen den Gewerksverein	20
Zugung nach dem Wurmrevier ist streng fernzuhalten	31



# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Fest- und Veranlagungsbeiträge kosten pro Seite 25 Pf. — Geschäftsbeiträge werden nicht aufgenommen.



Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner; Druck: J. Hartmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Blumehäuser Straße 88-92. Telefon-Nr. 98 u. 69. Telegr.-Adr.: Mittelb. Bochum.

### Dem Frühling, der Hoffnung entgegen!

Nach Weihnachten längen die Tage. Wohl hält noch des Winters Frost die Natur im Bann. Noch dauert es Monate, ehe der frohe Dorn beginnt. Aber wir sind doch eingetreten in den Wendekreis, wo das Licht des Tages anfängt, sich auf größere Breiten auszudehnen.

Nennenswert Erfreuliches brachte auch das Jahr 1913 dem Mann der Bergwerksarbeit nicht. War es auch nicht so erschreckend bitter wie sein Vorgänger, von einem Lichtjahr blieb es weit entfernt. An der Jahreswende 1912 stand die seltsame „Streikbewegung“ im Saargebiet. Ihr Verlauf gab jenen Zweifeln vollkommen recht, die gerade die stärksten Botschaften der kirchlichen Gewerkschaften als die falschesten Lüge bewerteten. Das Resultat dieser „Streikbewegung“ war nicht nur ein enormer Mitgliederverlust der kirchlichen Gewerkschaftsorganisation an der Saar, sondern auch eine weitere Schwächung der ohnehin unter den Grubenarbeitern schlecht entwickelten gewerkschaftlichen Organisationskraft überhaupt. Im April 1913 erhob sich das ober-schlesische Bergwerkproletariat mit großer Wucht gegen seine übermäßige Ausbeutung. Das gute Recht war bei den Forderungen der Arbeiter, jedoch die größere Macht wohnte in den Burgen der Kapitalherren, denn die Arbeiter ließen sich im langen Gader um religiös-kirchliche und parteipolitisch-nationalistische Fragen, über die es in der Berufsorganisation niemals Streit geben sollte, weil sie hier nicht entschieden werden können, trennen und schwächen! Was in Jahren verdrorben ist, läßt sich in wenig Wochen nicht wieder anschießen. Kommt überdies noch, vor dem Feinde, der unstillbare Ehrgeiz leitender Persönlichkeiten, den Siegesruhm allein einzuheimen, hinzu, dann manken die Kämpferreihen auch während des Streites, mag auch ihr Mut bewundernswürdig sein. Die Unternehmer ständen eng geschlossen, stark gepanzert auf dem Schlachtfeld. Das Arbeiterheer war in mehrere Fähnlein geschieden, deren augenblickliches Zusammenstehen die zerlegenden Differenzen nicht über der Welt schaffen konnte. Unzählbar erlosch die Mühsung der polnischen Berufsvereinigung, die in Ober-schlesien entgegen unseren Ratschlägen die schwerwiegende Proklamation des allgemeinen Streiks unternahm, als viel zu schwach. Hätte die polnische Berufsvereinigung den ihr anhängenden Ausständigen nur ein paar Wochen Streikunterstützung zahlen können, dann war das schlimmste Ende des Streiks ausgeschlossen. Es ist ja bequem, mit niedrigeren Beiträgen den anderen Organisationen die Mitgliederwerbung zu erschweren, aber mit dieser Agitationsmethode steht man auch, wie die polnische Berufsvereinigung im ober-schlesischen Streik, rasch vor der Unmöglichkeit, den hungernden Kämpfern eine wenn auch nur geringe finanzielle Beihilfe zu gewähren. Das war die Hauptursache des jähen Zusammenbruchs des von großen Massen mit erfreulicher Begeisterung begründeten Kampfes um Brot und Recht.

Auch der Ausgang dieses Streiks wirkte nicht ermunternd auf die gewerkschaftliche Bewegung der Bergleute in Deutschland ein. Daran ändert absolut nichts die Tatsache, daß sowohl im Saargebiet wie in Ober-schlesien unser Verband, der sich durch das „Kaltstellen“ und Ausschalten bei den entscheidenden Beschlüssen selbstverständlich nicht zum Bruderverrat verleiten ließ, seine Mitgliederzahl vergrößerte. Der allgemeine Eindruck des Endes dieser Aktionen auf die Bergleute war ein niederdrückender. Von dieser trüben Stimmung profitierten nun naturgemäß jene, die den Arbeitern das Vertrauen auf die freiwillige Wohlthätigkeit der Unternehmer, die dankbare Unterwerfung unter den Willen der gnädigen Herren, das Verzicht-leisten auf die Manneswürde zur „heiligen“ Pflicht machen wollen, die gelben „Wirtschaftsfriedlichen“. Die Weltgeschichte speziell die Geschichte der Bergarbeiter, lehrt uns, daß noch immer der Appell an die Ehrlichkeit, Feigheit und Selbstsucht dann den stärksten Anknüpfungspunkt sind, wenn die Kämpfer für Freiheit und Menschenrecht eine Schlacht verloren hatten. Dann flüchteten noch stets die Trübsüchtigen, Feigen und Selbsthätigen unter die Fittiche der Mächtigen, die über die Fleischhöpfe Ägyptens geboten. Jedoch die Weltgeschichte richtet vernichtend über die Lören wie über die Feiglinge und Selbsthätigen. Von den Kämpfern für Freiheit und Menschenrecht heißt es aber verheißungsvoll, von ihnen würde einst die Nachwelt bewundernd sprechen. Der Dienst der Freiheit ist kein leichter, und die Zahl der Menschen, die um das dürftige Linsengericht eines augenblicklichen Vorteils ihr Erstgeburtsrecht verkaufen, ist von jeher sehr groß gewesen.

Das haben unsere treuesten und opferwilligsten Mitstreiter in der Zeit nach dem Massenstreikbruch 1912 bitter fühlen müssen. Hunderte und Aberhunderte wurden auf das Straßengpflaster geworfen, frugen wochen- und monatelang vergeblich um Arbeit an. Die angerufenen beamteten Juristen haben diesen kapitalistischen Terrorismus als nicht gegen die guten Sitten verstößend bezeichnet! Die Verfolgung der Arbeiter durch die von den Werksbesitzern ausgehende Verurteilung (Edmarte Listen) ist also in demselben Staate geflattet, wo Arbeiter wegen weit geringerer Verbrechen gegen die Gewerbeordnung und Strafgesetze zu wochen- und monatelangem Gefängnis verurteilt werden. Dies hervorzuheben ist notwendig im jetzigen Augenblick, wo das heuchlerische Geheul über den angeblich „unerschütterlichen Terrorismus“ der Arbeitergewerkschaften wieder mit verstärkter Kraft durch die Gänge hallt, die Gesetzegeber zur Fabrizierung von Knebelgesetzen für die Arbeiter auffordert.

Viele Tausende Kameraden empfanden die Arbeitsbedingungen in den „mühselhaft geleiteten Betrieben“ als unerträglich, verließen ihr heimatliches Revier, fanden an der neuen Arbeitsstätte das alte Leid wieder und ergriffen abermals den Wanderstab. Hunderttausende fluten hin und her. Keine Heimat, keine bleibende Stätte mehr! Das ist die Signatur des heutigen Massenproletariats. In gewaltigen Scharen durchziehen die modernen Nomaden die Lande und Industriebezirke, blutarm, ihre Sache auf Nichts gestellt. Eine gewaltigere Völkerwanderung, wie jemals die Welt eine sah. Weil der Großindustriearbeiter noch faktisch ausgeschlossen ist von der gleichberechtigten Mitbeteiligung an der Regelung seiner Arbeitsbedingungen, sich der Willkür beugen muß, deshalb wechselt er häufig seinen Arbeits- und Wohnplatz. Das Umherziehen ist so eine Notwehraktion — aber es bringt die Arbeiterklassen keinen Schritt vorwärts.

Tausende und Abertausende haben sich auch in den letzten Jahren dem Bergarbeiterverband neu angeschlossen. Manche Zahlstellen hatten, dank der hingebenden Werbetätigkeit der Verbandskameraden, mehr Neuaufnahmen zu verzeichnen, als sie am Jahresbeginn überhaupt Mitglieder besaßen. Aber dann kam die Flut der Völkerwanderung, manchmal stoßweise, und schwemmte das gewonnene Neuland und oft mehr dazu hinweg. Aus dem Auslande, von Schlesien und Mitteldeutschland, wie vom Saargebiet und Süddeutschland strömten die Massen in das „gelobte Land“ Ruhrgebiet. Aus dem Ruhrthal und dem mittleren rheinisch-westfälischen Industriegebiet sturzte die Wanderung nach seinem Norden, Nordosten und Nordwesten. Andere Scharen zogen von Ostelbien, Nordland-Westfalen, vom Saargebiet und Süddeutschland in das holländische Kohlenbecken, in das lothringische, luxemburgische und französische Erzgebiet, in das effiziente Kalteivert, nach Amerika. Tausende und Abertausende Mitglieder gingen uns dadurch verloren. Sie tauchten unter in die wimmelnde Masse der Nomaden. Nur ein kleiner Teil konnte in einem neuen Zeltlager wieder aufgefunden, konnte aber auch nur wieder zum kleinsten Teil als Vollmitglieder gebildet werden, weil die Verbandsbeiträge zu sehr in Rückstand gekommen waren. So schmerzlich auch die infolge des Massenstreikbruchs 1912 eingetretenen Mitgliederverluste sind, sie bedeuten eine Kleinigkeit gegenüber den durch die Massenabwanderungen eingetretenen Abgängen! Diesen freifressenden Krebschaden zu heilen ist die wichtigste Aufgabe aller, die es redlich mit der Bergarbeiterorganisation meinen. In dieser Krankheit leiden alle Arbeiterorganisationen in den großindustriellen Bezirken.

Bis in die zweite Hälfte des Jahres 1913 hinein war es der angefirengten Arbeit unserer Kameraden nicht möglich, den Mitgliederbruch Monate, die eine hoffnungsvollende Verbandsentwicklung brachten, wenn auch einstweilen nur einen Stillstand. Aus der Geschichte der inländischen und ausländischen Gewerkschaftsbewegung ist hinreichend bekannt, daß nach großen Kämpfen, zumal wenn den Arbeitern kein Erfolg beschieden war, die Organisationen starke Mitgliederverluste hatten und sich davon erst nach Jahren erholten. Diese Kenntnis gab uns stets die trostreiche Ueberzeugung, daß auch der Bergarbeiterverband Perioden des Niederganges überstehen würde. Zudem hat noch keine Arbeiterorganisation die ungeheuer niederdrückende Erfahrung machen müssen, daß in ihren eigenen Reihen ein so frivoler Massenstreikbruch organisiert wurde, wie ihn die Ruhrbergleute 1912 erlebten. Das verwundet nicht nur tief, sondern erzeugt auch eine verzweifelte Stimmung, vermehrt die Rauheit und Feigheit. Die übrigen Organisationshindernisse, wie gesagt: die Abwanderung vornehmlich, wirkten ebenfalls hemmend auf die Verbandsentwicklung ein. Nach einem Monat eines kleinen Aufschwungs oder des Stillstandes kamen wieder Monate des Rückgangs. Bis sich in der zweiten Hälfte des verflorenen Jahres, namentlich im letzten Quartal, das Blatt so wendete, daß wir sagen dürfen: Der tote Punkt ist überwunden!

Um die fragliche Zeit begann das Unternehmertum durch Lohn- und Gebingefürzungen, Kündigungen und Feierschichten den Arbeitern die gelbe Lehre von der „Interessengemeinschaft“ zwischen Arbeit und Kapital auszuspauken. Die Werksüberschüsse stiegen noch, aber der Lohndruck setzte ein! Man muß auseinanderhalten: die neueste Geschäftsabflattung in der Eisen- und Stahlindustrie stellte sich bereits im Herbst 1912 etwas ein, wodurch auch sinnenfällig bewiesen ist, daß im März 1912 von einer „denkbar unglücklichsten Konjunktur“ (W.-Gladbacher Behauptung) für den Bergarbeiterstreik ehrlicherweise keine Rede sein konnte. Für die Bergwerkindustrie ließ das Tempo des Absatzes um die Mitte des Jahres 1913 merkbar, dann stärker nach. Kein Zweifel, 1912 hatten wir Hochkonjunktur! Die Geschäftsabflattung begann 1913 und gegen das Ende dieses Jahres erhöhten sich die Absatzschwierigkeiten. Damit ist aber nicht gesagt, daß die um dieselbe Zeit vorgenommenen Lohn- und Gebingereduzierungen gerechtfertigt seien, was gewisse „gute Freunde“ des Bergarbeiterverbandes aus unseren Meldungen vom Arbeitsmarkt herauslesen möchten. Die Kohlen-, Koks- und Bräunkohlpreise blieben auf der alten Höhe, die Werksüberschüsse blieben sehr hoch und die Unternehmer haben außerdem so riesige Ueberschüsse in allerhand Reservefonds fließen

lassen, daß aus diesem, von den Arbeitsbienen erzeugten Reichtum recht gut auch Zuschüsse zu den Löhnen gezahlt werden können, wenn wirklich die regulären Werksentnahmen während der Geschäftsflaute zurückgehen sollten. Durch Lohnreduzierungen und Arbeiterentlassungen wird die Wirtschaftskrise nur verschlimmert. Das hat der Vorstand des Bergarbeiterverbandes in seiner Eingabe vom 29. November 1913 dem Bundesverband vorgehalten. Die Werkspresse bewegt sich demgegenüber in handgreiflichen Widersprüchen. In der Werksbesitzerstandpunktvertretenden „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ (Nummer vom 24. Dezember 1913) wird erneut Stimmung gemacht gegen die reichsweite Arbeitslosenversicherung und erklärt: „in rheinisch-westfälischen Industriegebiet könne der Beschäftigungsgrad nicht einmal schlecht genannt werden“. Weiter behauptet das Blatt, verschiedene Bezelen seien „heute noch in der Lage, ohne weiteres 500 bis 600 Mann einzustellen“. Ist das richtig, ja, dann ist es doch eine Provokation der Arbeiter sondergleichen, die Löhne und Gebinge, wie schon gesehen, zu reduzieren! Womit ebenfalls das gelbe Gesabber über die „selbstlose“ Arbeiterfreundschaft der Werksbesitzer wieder mal als eitel Humbug entlarvt ist. In ihrer Nummer vom 28. Dezember schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ entgegengesetzt, die „jetzige“ industrielle Lage sei „schlecht“, was „leider“ schließlich auch auf die Löhne abfärben wird! Das klingt, als ob noch keine Lohn- und Gebingereduzierungen erfolgt seien! Grausamer kann man die Arbeiter, die auf den gelben Schwindeln hereinfielen, wohl nicht verhöhnen.

Mit der Inbetriebsetzung der Lohndruckschraube und der übrigen fühlbaren Krisenwirkungen (schroffere Arbeiterbehandlung, schärferes Strafwesen usw.) wurde manchem bisher noch gleichgültigen Belegschaftsmitglied die Notwendigkeit eines gewerkschaftlichen Zusammenschlusses begrifflich gemacht. Unsere Vertrauensleute berichten seitdem über stärkere Mitgliederzunahmen. Auch der Zusammentritt, die Agitationslust und der Besuchsammlungsbesuch wurde besser. Während der Verband 1912 bei den Erntewahlen zu den Arbeiterausschüssen, Sicherheitsmännerstellen, Meistertposten und Bergwerksvergerichten meist schlecht abschnitt, wendete sich das Blatt auch hier mit dem Fortschritt des Jahres 1913. Unsere Kandidaten gelangten nun wieder meist mit großer Stimmenmehrheit (z. B. Krankenkassenwahl auf Neumühl, Bergwerksbelegterwahlen in Oberbayern und im Redlinghauser Revier) zum Sieg. Sehr erfreulich ist, daß namentlich die gelben Kandidaten, die 1912 vielfach durchdrangen, nun nur weit geringere Stimmzahlen auf sich vereinigten. Die Gelbsucht muß ausgerottet werden!

Auch der in Anbetracht der zu überwindenden starken Widerstände erfreulich zu nennende Erfolg der Verbandsarbeit ist ein bei der Beschlußfassung über das Knappschaftsstatut für das Ruhrgebiet — den die kirchlichen vergeblich zu bekämpfen suchten, um dann im Saargebiet ein die Arbeiter schwer schädigendes Kassenstatut zu beschließen — hat der Werbetätigkeit für den Bergarbeiterverband einen lebhaften Schwung gegeben. Noch zwar ist der nach dem Massenstreikbruch erlittene Verlust durchaus nicht ausgeglichen, aber wenn nicht alles trügt, wenn die Kameraden wie in den letzten Monaten emsig an der Stärkung des Verbandes weiter arbeiten und jede Quertreiberei entschieden zurückweisen, dann sind wir nun in eine neue Aufschwungsperiode des oft totgesagten und tobfeindlich verfolgten „alten Verbandes“ eingetreten. Vorwärts, Verbündeter!

Im August 1913 wurde die Raientwelt bekanntlich durch das sogenannte „Angebot der Arbeitsgemeinschaft“ seitens des „Bergknappen“ überrascht. Viel ist darüber hin und her geschrieben worden. Nach der Beweisaufnahme in dem am 19., 20. und 22. Dezember in Köln stattgefundenen Enghykilaprozess, auf den wir noch zurückkommen, kann die Erörterung über die Frage, ob die Arbeitsgemeinschaft ehrlich gemeint sei, wohl geschlossen werden. In dem Kölner Prozesz sagte nämlich der Redakteur des „Bergknappen“ unter Eid aus, die von ihm vertretenen Gewerksvereinskreise wählten lieber den Teufel, als ein Mitglied des Bergarbeiterverbandes! Der Gewerkschaftsführer bekundete, er und seine Freunde entschieden sich bei Wahlen lieber für von den Werkskapitalisten aufgestellte Kandidaten, als für einen Angehörigen der Leitung des Bergarbeiterverbandes! Daß wir solchen „zielbewußten Gewerkschaftlern“ den Rat geben müssen, auch ferner die bei den Knappschafts-, Reichstags- und Kommunalwahlen abgeschlossene Arbeitsgemeinschaft mit Generaldirektoren, Kommerzienräten und Betriebsführern beizubehalten, bezuglichen zu versuchen, durch die Arbeitsgemeinschaft mit ihren hohen Gönnern in den Ministerhotels und Bischofsitzen das verlorenene Vertrauen der Arbeitermassen und die massenhaft davon-tausenden Mitglieder wieder zu gewinnen, versteht sich am Rande. Wir stellen uns dem Glud der kirchlichen Gewerkschaftsführer gewiß nicht in den Weg und sollten sie es beim Teufel suchen, sintermalen dieser ihnen ja lieber ist als ein III-Verbändler.

Unringt von Feinden, aber getrocknen Mutes, im Vertrauen auf die von ihm vertretene gerechte Sache, tritt der Bergarbeiterverband in das neue Jahr ein. Die Nebel schwinden, das Licht breitet sich aus, die Sonne steigt höher und höher. Es geht dem Frühling entgegen, trotzdem und trotz alledem!

Und drüht der Winter noch so sehr Mit trogigen Gebärden, Und streut er Eis und Schnee umher, Es muß doch Frühling werden!

# Enzyklika „Singulari quadam“ vor Gericht.

Um dem Streit im ultramontanen Gewerkschaftslager ein Ende zu bereiten, erließ der Papst am 24. September 1912 seine Enzyklika „Singulari quadam“, in welcher er u. a. bestimmte, daß in Deutschland, der rein katholischen Arbeiterbewegung alles Lob gesendet und diese in jeder Weise gefördert werden sollte. Wörtlich heißt es in der Enzyklika:

„Wir erklären, es könne gebildet und den Katholiken gestattet werden, auch jenen gewöhnlichen Vereinigungen, wie sie in Euren Ländern bestehen, sich anzuschließen, solange nicht wegen neu eintretender Umstände diese Bildung aufhöre, wiewohl sie auch zulässig zu sein. Jedoch nur sofern geeignete Sicherungen zur Verhinderung der Gefahren angewendet werden, welche, wie gesagt, derartigen Vereinigungen anhaften.“

Es wird ausdrücklich betont, daß diese Duldung nur dann zulässig ist, sofern geeignete Sicherungen vorhanden sind und hat sofort aufzuhören, wo es zweckmäßig erscheint und wo diese Sicherungen fehlen.

Handelt es sich aber um Vereinigungen, die das Gebiet der Religion und der Sittlichkeit direkt oder indirekt betreffen, dann wäre es in keiner Weise möglich, in den eben erwähnten Gebieten gewöhnliche Vereinigungen, Verbände und Vereinigungen zu wahren, die sich aus Katholiken und Nichtkatholiken zusammensetzen.“

Dieser Satz ist sogar ein direktes Verbot der „christlichen“ Gewerkschaften, denn nur wegen dieser ist die Enzyklika verfaßt worden, richtet sich nur an sie allein, und damit die „Christenführer“ nicht etwa ausweichen und sagen könnten, sie seien wirtschaftliche Organisationen, verfolgten rein wirtschaftliche Zwecke, die nicht das Gebiet der Religion und Sittlichkeit berühren, gab der Papst dem „sittlich-religiösen“ Gebiet folgende Umgrenzung:

„Die soziale Frage und die mit ihr verknüpften Streitfragen über Charakter und Dauer der Arbeit, über die Lohnzahlung, über Arbeiterrecht sind nicht nur rein wirtschaftlicher Natur und somit nicht zu denen zu zählen, die mit Unterstützung der kirchlichen Obrigkeit beigelegt werden können, da es im Gegenteil außer allem Zweifel steht, daß die soziale Frage in erster Linie eine sittliche und religiöse ist und deshalb vornehmlich nach dem Einklang und vom Standpunkte der Religion gelöst werden muß.“

Nach diesem klaren und unzweideutigen Urteil des Papstes und damit der katholischen Kirche gehören alle gewerkschaftlichen Fragen dem sittlich-religiösen Gebiet an und unterliegen die Gewerkschaften in ihrer gesamten Tätigkeit der kirchlichen Obrigkeit. Sollten die Worte einen anderen Sinn haben, warum schreibt man sie dann? Und warum bestimmte der Papst vor allen Dingen,

„daß die Bischöfe es als ihre heilige Pflicht ansehen mögen, fortwährend das Verhalten dieser Vereinigungen zu beobachten und darüber zu wachen, daß den Katholiken aus der Anteilnahme an ihnen kein Schaden erwachse?“

Sollen die Bischöfe „ihre heiligste Pflicht“ dem Papst gegenüber erfüllen, sollen sie das „Verhalten dieser Vereinigungen sorgfältig beobachten“, müssen die Bischöfe die Garantie haben, diese Pflicht erfüllen zu können. Wenn ich etwas überwachen soll, muß mir das Überwachungsrecht zugestanden werden, und wenn ich einen Schaden verhindern soll, muß ich dazu die Macht haben. Wie sollen aber die Bischöfe „ihre heiligste Pflicht“ erfüllen, wenn die „christlichen“ Gewerkschaften selbständig, von den Bischöfen absolut unabhängig sind? Dann wäre die Enzyklika nicht nur ein Sieb in die Luft, sondern sie machte den apostolischen Stuhl mitamt den Bischöfen lächerlich. Kein Papst wird es den Bischöfen zur Pflicht machen, die freien Gewerkschaften zu beobachten, weil diese wirklich selbständig sind und sich um eine bischöfliche Aufsicht nicht kümmern. Auf Grund unserer katholischen Erziehung stand für uns sofort fest — und an unserer Ueberzeugung hat der Prozeß nichts geändert —, daß die Bischöfe in irgend einer Form das Aufsichtsrecht auszuüben in der Lage sind, was die tatsächliche Unterwerfung der „christlichen“ Gewerkschaftsführer bedeutet, ganz gleich in welcher Form. Am 26. November fand in Essen nun ein außerordentlicher Kongreß statt, auf dem Stegerwald eine „Interpretation“ der Bischöfe zur Enzyklika verlas, wonach die Bischöfe nicht in die „internen Angelegenheiten“ der „christlichen“ Gewerkschaften eingreifen wollen. Es wurde hier in recht kräftigen Tönen geredet und behauptet, die „christlichen“ Gewerkschaften ließen sich von keinem Bischof Vorschriften machen, noch in ihre Angelegenheiten hineinreden. Dann erschien im Dezember 1912 — nach

dem Gewährsmann der „Wartburg“ — in mehreren italienischen katholischen Zeitungen, u. a. sogar in der päpstlichen „Unita Cattolica“ folgender Bericht:

„Die Führer der gemischten Gewerkschaften (sogenannten Christlichen) in Deutschland, der ehrenwerte Abgeordnete Giesberts an der Spitze, aber auch die andern, Imbusch und Stegerwald, haben sich unterworfen und den Akt des Gehorsams betreffend die Enzyklika „Singulari quadam caritate“ geleistet. Die Akten der Unterwerfung wurden vom erzbischöflichen Amt in Köln entgegengenommen und vom Apostolischen Nuntius Brühwiler in München bestätigt. Der ehrenwerte Herr Giesberts, Bezirksabgeordneter für den sehr großen Wahlkreis von Essen, hat sich seit langem als treuer Sohn der Kirche erwiesen.“

Am 4. Januar brachte dann die Zeitschrift „Janus“ in München und am 18. April die „Wartburg“ Artikel über die Unterwerfung und das Doppelspiel der katholischen Gewerkschaftsführer auf dem Essener Kongreß. Diese Artikel druckten wir ab in Nr. 27 vom 5. Juli 1912 unter der Ueberschrift: „Mit durchgeführten Sehnen an der Kette von Köln“. Eine Anzahl sozialdemokratischer Zeitungen und einige Gewerkschaftsblätter brachten den Artikel ausnahmsweise nach, worauf zunächst Stegerwald Privatklage gegen uns, die „Wartburg“ und die „Rheinische Zeitung“ erhob, der sich später Schiffer, Wiebeberg, Wieber, Behrens, Gutschke, Vogelmann, Fräulein Behm usw. anschlossen. Diese Klage wurde dann weiter ausgedehnt auf folgende Zeitungen: „Sächsisches Volk“ (Rudwigsbafen), „Samburger Echo“ (Samburg), „Arbeiterzeitung“ (Essen), „Volkswacht“ (Bielefeld), „Frankische Tribüne“ (Weyreuth), „Frankischer Volksfreund“ (Münster), „Tabakarbeiter“ (Bremen) und „Verbandszeitung“. Giesberts und Imbusch, die in dem Artikel außer Stegerwald nur allein genannt waren, klagten nicht, sondern erschienen als Zeugen. Und während die „Rheinische Volkszeitung“ noch in ihrer Nr. 130 vom 27. Okt. schrieb, daß durch die Schuld des Pfarrers Dr. Nieborowski die Person des St. Vaters bedauerlicherweise in eine Gerichtsverhandlung hineingezogen worden sei, findet sie es vollständig in der Ordnung, daß Vademecums den Papst nicht allein in eine dreitägige Verhandlung hineinzuzerren, sondern daß vor einem deutschen Laiengericht die päpstliche Enzyklika gewissermaßen interpretiert und kommentiert wird! Die Verhandlung fand am 19., 20. und 22. Dezember vor dem Schöffengericht zu Köln (im Schwurgerichtsaal) statt und endete mit der Verurteilung sämtlicher Sozialdemokraten, während der Nichtsozialdemokrat, der Pfarrer Mix, Medakteur der „Wartburg“, mit einem billigen Vergleich davonkam, obschon die „Wartburg“ die Quelle ist, aus welcher die anderen Zeitungen abgedruckt haben! Die „Wartburg“ hatte folgende Behauptungen aufgestellt:

1. Die Gewerkschaftsführer Giesberts, Imbusch und Stegerwald gaben kurz vor der Essener Tagung Erklärungen über die wichtige Auslegung und Anwendung der päpstlichen Enzyklika „Singulari quadam“ in die Hand des Bistumsverweisers Dr. Kreuzwald, Köln.
2. Die katholischen Giesberts, Stegerwald und Imbusch der Erzdiözese Köln haben in schriftlicher Form Gehorsam geleistet, den Bischöfen der zuständigen Ueberwachungsstellen geistlichen Standes jeberzeit zu folgen.
3. Für diese ihre formale Haltung sind die katholischen Gewerkschaftsführer von der vatikanischen Presse als treue Söhne der römischen Kirche mit Anerkennung und Lob bedacht worden. Die Zeitschriften 1-3 stammen direkt aus dem Staatssekretariat N. Mery bei Rom und zwar vom Chef des publizistischen Bureaus, Monsignore Eugenio Pacelli.

Diese, mit solcher apodiktischer Bestimmtheit gemachten Angaben in einer evangelisch-konserverativen Zeitschrift, dem Organ des Evangelischen Bundes, fanden unseren Glauben, wurden von uns übernommen und wir wurden bestraft, während die „Wartburg“, der wir Glauben schenken, mit einem blauen Auge davonkam. Wir können Herrn Pfarrer Mix den günstigen Ausgang, wird doch dadurch unsere Vermutung bestärkt, daß man ihn überhaupt nicht verklagen wollte.

Domkapitular Dr. Kreuzwald sagt aus, daß er als Bistumsverweiser an der Fuldaer Bischofskonferenz teilgenommen und von dieser den Auftrag erhalten habe, die von den Bischöfen ins Deutsche überjerte Enzyklika den „christlichen“ Gewerkschaftsführern zu übermitteln. Er habe die Herren Stegerwald, Giesberts und Vikar Dr. Brauns von Fulda aus telegraphisch ins Bischofspalais nach Köln bestellt und ihnen am 8. November die Enzyklika in der deutschen Uebersetzung überreicht. Es könne

dabei von keiner Unterwerfung die Rede sein, noch seien Abmachungen weder mündlich noch schriftlich erfolgt. Er habe über diese Unterwerfung dem Kardinal Dr. Kopp Bericht erstattet. Daß Kardinal Fildes Leierpfennige von der Eisenindustrie erhalten habe, davon ist dem Domkapitular nichts bekannt.

Die Gewerkschaftsführer Vikar Dr. Brauns, Giesberts und Stegerwald wurden ins Bischofspalais bestellt, nur um Kenntnis von der Enzyklika zu erhalten. Gaben die beiden Bischöfe etwa angenommen, die Gewerkschaftsführer Brauns, Giesberts und Stegerwald würden die Enzyklika sonst gar nicht lesen? Sie sollten nur „Kenntnis“ davon erhalten. Der Herr Domkapitular hatte nur den Auftrag, die überjerte Enzyklika den Gewerkschaftsführern zu überreichen, machte aber doch über diese Uebersendung einen Bericht an den Breslauer Kardinal, einen bekannten Gegner der M-Gladbacher Richtung, und der Kardinal ist damit zufrieden. Es genügt also dem Kardinal Kopp, daß die Gewerkschaftsführer Vikar Brauns, Giesberts und Stegerwald Kenntnis von der Enzyklika nahmen, irrtümlich welche Garantie, daß die Enzyklika befolgt werde, verlangte Kardinal Kopp nicht. Das klingt, besonders für Katholiken, sehr — wahrscheinlich!

Bischof Schulte, der den päpstlichen Erlaß interpretierte, hat dieses ohne besondere Garantien getan, erkennt jedoch an, daß bei größeren gewerkschaftlichen Aktionen den Bischöfen die Verpflichtung der Ueberwachung obliegt. Ob er einzuschreiten hätte, das komme ganz auf den konkreten Fall an. Wie will der Bischof im konkreten Fall einschreiten, wenn die „christlichen“ Gewerkschaften sich nicht unterworfen haben? Kann und soll der Bischof im konkreten Fall eingreifen, muß er auch die konkrete Garantie haben, daß sein Eingreifen befolgt wird, und wird sein Eingreifen befolgt, muß die Unterwerfung vorliegen. Oder glaubt etwa der Bischof, daß er im „konkreten Fall“ auch in unsere Aktionen eingreifen könnte? Sicherlich nicht, weil wir uns nicht unterworfen haben. Die Aussage des Herrn Schulte bestätigt, daß die Bischöfe genügend Garantien für die tatsächliche Unterwerfung haben, wenn die formelle und schriftliche Unterwerfung auch nicht vorliegen sollte.

Der katholische Geistliche Dr. Karl Maria Kaufmann sagte aus: Der Papst hat den Eintritt zu den christlichen Gewerkschaften in der Enzyklika eine Reihe schwerwiegender Bedingungen aufgestellt. Wenn nun die christlichen Gewerkschaften diese Bedingungen nicht erfüllt hätten, dann hätten sich die Bischöfe erheben müssen, um die Durchführung der Bedingungen der Enzyklika zu verlangen. Sie hätten dann den katholischen Arbeitern verbieten müssen, den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Das haben die Bischöfe aber nicht nur nicht getan, sondern eine Reihe von Bischöfen haben sich positiv für die christlichen Gewerkschaften verwandt. Das hätte nicht geschehen können, wenn die christlichen Gewerkschaften sich nicht unterworfen hätten. Die christlichen Gewerkschaften dürfen nichts tun, was in Widerspruch zur katholischen Weltanschauung steht. Diese Bedingung ist erfüllt worden, wie die Medien des Herrn Stegerwald in Köln und Essen beweisen. In den Medien Stegerwalds sehe ich eine Kapitulation, einen Rückzug der christlichen Gewerkschaften. Man sah in den christlichen Gewerkschaften tatsächlich katholische Gewerkschaften, die im großen und ganzen vom katholischen Standpunkt in Weltanschauungsfragen begünstigt werden können, so daß die Bischöfe dagegen nicht so vorgegangen sind, wie man an gewissen Stellen vielleicht erwartet hätte. Andererseits sind in den letzten Jahren, besonders in der Streikfrage in den christlichen Gewerkschaften Dinge passiert, die in weiten katholischen Kreisen Bedenken hervorriefen, und die ja schließlich zu der Enzyklika geführt haben. Ich glaube, daß die christlichen Gewerkschaften sich in ihrer Streiktheorie gemauert, d. h. sich aemuliert haben. Ich weiß von sehr konkreten Persönlichkeiten, und zwar von den autorisierten Verantwortlichkeiten der katholischen Kirche, daß sie für ein häufiges Streiken nicht eingenommen sind. Eine Gewerkschaft berührt und katholischer Auffassung Weltanschauungsfragen. Theologisch ist es unmöglich, daß man gleichzeitig im Einklang mit der katholischen und der evangelischen Weltanschauung stehen kann. Das wollten früher die christlichen Gewerkschaften. Wenn ihre ickigen Erklärungen ernst gemeint sind, so ist das eben eine Abweichung gegen früher, und ich würde nichts, was unter diesen Umständen noch gegen die christlichen Gewerkschaften einzuwenden wäre. Es ist tatsächlich eine Entwicklung nach rechts. Wenn so viel Arbeiter sich den christlichen Gewerkschaften anschließen, so tun sie es nur, weil der Herr Kaplan es ihnen sagt. Das werden Ihnen die meisten katholischen Geistlichen bestätigen.

Die meisten oder fast alle katholischen Arbeiter sind in den „christlichen“ Gewerkschaften, weil der Kaplan es ihnen empfiehlt

## Bom Papyrus zum Papier.

Ein Flug durch die Jahrtausende der Papiermacher.

Als wichtiger Kulturfaktor der Weltgeschichte muß unzweifelhaft das Papier bezeichnet werden. Schon Plinius, der berühmte alt-römische Geschichtsschreiber, nennt das Papier sehr richtigerweise ein Mittel zur Immortalitas hominum, zur Unsterblichkeit der Menschheit. Als Träger und Überlieferer der Geistesprodukte aller Zeiten und Länder diente es einem hehren und vornehmen Zweck, zu dem es auch heute noch in erster Linie berufen ist. Doch hat die moderne, hochentwickelte Technik dem Papier längst tausend neue Wege zur Betätigung gewiesen und der immer rastende Erfindergeist schafft täglich weitere Verwendungsmöglichkeiten.

Können wir demnach mit berechtigtem Stolz auf die überaus gesteigerte Leistungsfähigkeit der Papierindustrie blicken, so geriebt es sich auch, einmal zurückzublicken auf deren Ursprünge und des Volkes zu gedenken, das in grauer Vorzeit Tagen den ersten Grundstein zu künftiger Größe legte.

Wie aus dem uralten und hochkultivierten Lande der Pharaonen so manche Wissenschaft und Technik die damalige Welt erleuchtete und befruchtete hat, so ist auch die weltbewegende Erfindung der Papierherstellung diesem klugen Volke zu verdanken.

Wann und wie die alten Ägypter das Geheimnis der Papierherstellung ergründet, ist noch heute unbekannt. Nebenfalls haben neuere Forschungen ergeben, daß bereits circa 2000 Jahre v. Chr. in Unter-Ägypten Fortschritte zur Herstellung des Papyrus oder Charta genannten Papiers bestanden.

Den Rohstoff hierzu lieferte die in dem sumpfigen Nil-Delta in ungeheurer Menge wachsende Papyrusstaude, deren Bestandteile zu den verschiedensten technischen und wirtschaftlichen Zwecken Verwendung fanden.

Die Stängel dienten nicht nur als Brennholz, sondern wurden auch zu Gefäßen für den Hausgebrauch verarbeitet, aus dem Schaft wurden Fahrgestelle, aus der Stiele gelbe und rote Farbstoffe, sowie Matten und Tuche geflochten. Schließlich wurde auch der Schaft selbst in zohem aber geflochtenen Zustande genutzt und der Sait desselben genossen.

Schon hieraus ist ersichtlich, welche große Bedeutung die Papyrusstaude für die damaligen Bewohner Ägyptens besaß, ihr weitaus wichtiger Wert beruhte aber in dem Mark des Schaftes, aus dem die Papierherstellung erfolgte. Diese Lehren sind als direkte Vorschriften und Urnahmen unserer heutigen, ebenfalls aus pflanzlichen Rohstoffen hergestellten Papiere zu betrachten und es ist daher einige kurze botanische Bemerkungen über diese kulturhistorisch wichtige Pflanzengattung voranzuschicken.

Die Papyrusstaude (Opuntia papyrus L.) gehört zur Gattung Opuntia, die zu den Gattungen der Liliaceen, die zur Familie der Liliaceen gehören. Aus dem bis zu circa 4 1/2 Meter hohen, dreieckigen Schaft erheben sich sterile Blattbüschel, die der Pflanze ein charakteristisches Aussehen verleihen.

Den berühmtesten Bericht über die Papyrusstaude selbst, sowie über die Papierherstellung hat uns der altgriechische Geschichtsschreiber Plinius der Ältere, der bekanntlich beim Untergange von Pompeji im Jahre 79 n. Chr. unterlag. Er beginnt mit folgenden Worten:

„bevor wir jedoch Meghpten verlassen, soll noch die natürliche Beschaffenheit der Papyrusstaude besprochen werden, da auf dem Gebrauche der Charta zuvörderst das menschenwürdige Dasein, sicherlich aber die Erinnerung daran beruht.“

Schon dieser alte Römer betrachtete also ein Dasein ohne Papier als menschenunwürdig. Plinius geht dann näher auf die Botanik, sowie auf die technische und wirtschaftliche Verwendung der Pflanze ein, um sich schließlich ausführlich über die Charta-Verzerrung zu äußern, worüber wir folgendes erfahren:

Das Mark der Pflanzengattung wird mit einem scharfen Instrument in sehr dünne, aber möglichst breite Lagen zerlegt. Da der Stengel der Papyrusstaude dreieckig ist, so hat das Mark im Querschnitt die Gestalt eines Dreiecks, und die breitesten Lagen sind diejenige, die der Spitze dieses Dreiecks entspricht; von da ab nehmen die Lagen nach beiden Seiten hin an Breite ab. Da nun offenbar diejenige Charta die beste ist, die aus der geringsten Anzahl Querscheiben besteht — sie bietet die größten einheitlichen Flächen und die Feder ist am wenigsten in Gefahr durch Stedenbleiben in den Fugen, die Gleichmäßigkeit der Schrift zu schädigen — so ist leicht verständlich, daß halb Sorten von verschiedner Güte in den Handel kamen, über welche wir noch später sprechen werden. Die Fabrikation geschieht auf Blättern, die mit Milchwasser feucht gehalten wurden, da nach Ansicht des Plinius, die frühe Feuchtigkeit dem Leim erst die rechte Kraft gibt. Zuerst werden eine Reihe Streifen von möglicher Länge, nur oben und unten gerade geschnitten, dicht nebeneinander auf der Tafel verthilt in der Richtung auf den Arbeiter zu festgelegt, dann wird darüber eine andere Schicht ebenso quergelegt. Die erste ist die Unterlage, oder wie Plinius mit einem von der Webekunst entnommenen Gleichnisse sagt, die horizontala statumina; die zweite, die subtemina, bildet die eigentliche Schreibfläche. Das so fertiggeliebte Blatt wird gepreßt und an der Sonne getrocknet; sodann werden die einzelnen Blätter, miteinander verbunden, und zwar so, daß die besseren von den weniger guten abgelöst werden und die schlechteren zuletzt kommen. Dies geschieht wohl, weil in der gerollten Bandschicht die ersten Blätter an der Außenseite lagen und so am meisten jedem Unfall ausgesetzt wurden, den bessere Blätter eher aushalten, weshalb sie, dann aber blieben auch, wenn die Charta nicht ganz beschriebe wurde, gerade die schlechten Seiten unbenutzt.

Gegen schließt Plinius noch die Notiz, daß aus einem Papyrusblatt bis zu 20 Blätter Charta fabriziert werden können.

Die Charta war zur Zeit der Pharaonen das Hauptprodukt, das aus der Papyrusstaude gewonnen wurde. Die Herstellung dieses Schreibstoffes bildete einen der hervorragendsten Industriezweige Unter-Ägyptens und wurde besonders zu Alexandria, Saïs und anderen Orten betrieben; auch in Rom soll zu Plinius Zeiten eine Fabrik bestanden haben, die aber wohl mehr der Berechtigung des Rohproduktes, gegen haben mag.

Uebersetzend ist der Umstand, daß unsere Chemiker noch heute nicht das Geheimnis des Nebenmittels ergründet haben, mittels welchem die Papier zusammen, dem ameinandergeklebt wurden. Dieses besteht nämlich aus Kalkstein und Halbseife, daß z. B. ein Auseinandergehen der beiden eines Originalblattes einfach unmöglich ist. Die in den verschiedenen Museen in überreicher Fülle vorhandenen Chartareste ähneln in ihrem Aussehen der Rohstaude und beweisen durch

ihre großartige Erhaltung die außerordentlich hohe Lebensdauer des Papyrusmarkes.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß unsere heutigen, aus besten Stoffen gefertigten Normalpapiere der Klasse I auch nur annähernd ein solches Alter erreichen werden.

Unseren übergroßen Reichtum an überlieferten Chartafunden verdanken wir in der Hauptsache der Bekanntheit, erst in der Neuzeit gelungenen Öffnung der ägyptischen Pyramiden.

Im Flugland der Wüste halb vergessenen Schummerien diese riesigen Baubauwerke einer großen Kulturperiode des Altertums, durch die Jahrtausende, von den Völkerstämme infolge ihrer gigantischen Abmessungen eifersüchtig beobachtet, um so mehr, als ihnen Zweck und Bedeutung derselben ein Rätsel blieb.

Bekanntlich stellte sich nun, bei der Öffnung und Durchforschung der Pyramiden heraus, daß diese Grabmonumente der Pharaonen darstellten, in denen die einbalsamierten Körper der verstorbenen Herrscher beigesetzt wurden. Bei der näheren Untersuchung der Leichen wurde nun die außerordentlich wichtige Entdeckung gemacht, daß die fast verbleibenden Mumien vollkommen mit einer lattenartigen Umhüllung versehen waren, deren Auflösung weiteren angelegentlichsten Bemühungen gelang. Zum grenzenlosen Entsetzen der gesamten Kulturwelt wickelte man nun kilometerlange Papyrusstreifen herab, die über und über mit Hieroglyphen, der Bilderschrift der Alten, bedeckt, uns unerschöpfbare Kräfte über das gesamte altägyptische Leben und Treiben gaben.

Es wurde bereits bemerkt, daß infolge der Eigenart des Rohmaterials sind bald Qualitätsunterschiede der einzelnen Papierarten herauszubilden, die namentlich zur Zeit des römischen Kaiserthums besondere wirtschaftliche Bedeutung erlangten.

Von den wichtigsten von Plinius überlieferten Papierarten seien hier folgende erwähnt, die sich je nach dem Format, der Qualität und der Fabrik unterscheiden:

1. Die Charta-Augusta, ursprünglich auch regia und, nach dem Aufstehen des ägyptischen Königtums, hieratica genannt, 13 digiti oder 24 Zentimeter breit. Vermuthlich ist die Bezeichnung „Augusta“ erst nach dem Tode des Kaisers aufgetaommen. Ursprünglich war die Bezeichnung Charta hieratica (heiliges Papier) ganz allgemein für die besten Sorten üblich, während unter den Völkern an dessen Stelle der Name „regia“ trat; beide Benennungen erhielten sich als allgemeine Bezeichnung der feineren Sorten auch in der Kaiserzeit, als man die Charta Augusta und Vibia als besonders gute Sorten anpries.
2. Die Charta Vibia, nach der Kaiserin benannt, von derselben Breite.
3. Die Charta hieratica, welche ihren Namen erst in der Kaiserzeit erhielt, als die erste Sorte derselben verloren hatte, 11 digiti oder 20 Zentimeter breit. Sie war im wesentlichen der Augusta gleich, aber von minder weicher Färbung.
4. Die Charta amphitheatrica, nach der in der Nähe des Amphitheatrs zu Alexandria gelegenen Fabrik benannt, 9 digiti oder 16 1/2 Zentimeter breit.
5. Die Charta Paniana, aus der Ch. amph. zu Rom in der Fabrik des Pannius zu einer breiteren und besseren Sorte verarbeitet, 10 digiti oder 18 Zentimeter breit.

und der Kaplan empfiehlt sie, weil der Bischof ihn dazu auffordert, und der Bischof läßt dazu auffordern, weil er das faktische Aufsichtsrecht ausübt. Darum helfen alle Ausreden und alle Christenkonfessionen nicht.

Am interessantesten sind von allen Aussagen diejenigen des Zmbusch des Großen über die Reichstagswahl, die nach dem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 1105 vom 20. Dez.) lautet:

„Ich bin mit Begeisterung für Sedmann, gegen Sie, eingetreten, und zwar aus verschiedenen Gründen. Wir haben auch im Reichstag nicht so gearbeitet, wie man es wünschen mußte. Sie hat am stärksten und mit unethischen Mitteln unsere Bewegung bekämpft. Wider besseres Wissen hat er den schimpflichen Verdacht der Besetzung auf dem früheren Vorstehenden Brust in der 30.000-Mark-Flugblatt-Wahl über uns lassen. Wir sind allen Parteien gegenüber neutral, sind aber Gegner der Sozialdemokratie. Wegen dieser gibt keine Neutralität. Die Stimmung in unseren Kreisen war so: Sie muß fliegen unter allen Umständen. Auch im Reichstag hat Sie sich nicht für uns eingesetzt. Sie hat sich nicht für uns eingesetzt. Sie hat sich nicht für uns eingesetzt.“

Zmbusch hat insofern, als er Sie beschuldigt, er habe den schimpflichen Verdacht der Besetzung von 30.000 Mk. auf Brust sitzen lassen — und sogar noch wider besseres Wissen — objektiv die Unwahrheit gesagt, da Sie erstens mit dem 30.000-Mark-Flugblatt nicht das allermindeste zu tun hatte und zweitens hat er Brust der Besetzung niemals beschuldigt. Dennoch am wertvollsten ist das Geständnis, daß es den „Christlichen“ Gewerkschaften vollständig nebenläufig ist, wer als Reichstagsabgeordneter gewählt wird, nur kein Sozialdemokrat. Lieber den Teufel, als Sie! Das sagt derselbe Zmbusch unter seinem Eid, der im „Bergknappen“ Artikel zur Arbeitsgemeinschaft mit dem Teufel Sie schreibt! Wahlabschwörungen in Geheimkonventionen haben nach Zmbusch nicht stattgefunden, sondern nur „gelegentliche Besprechungen“ mit nationalliberalen Parteiführern. „Gelegentlich“ kommt Effert mit dem Reichsdirektor zusammen und „gelegentlich“ verhandelt Zmbusch mit nationalliberalen Parteiführern! Um aber „gelegentlich“ verhandeln zu können, muß man diese Parteiführer zunächst doch kennen. Wir können mit nationalliberalen Parteiführern nicht verhandeln, weil wir nicht einen dieser Herren kennen. Zmbusch ruft alle Bergarbeiter auf zur gemeinsamen Kampffront gegen das rücksichtslose Scharfmachertum, dem jedes Arbeiterrecht ein Grenel ist, und verhandelt „gelegentlich“ mit denselben Scharfmachern, bietet den Scharfmachern die Wahlhilfe an, wählt jeden, selbst den Teufel, nur keinen Sozialdemokraten. Diese Aussage ist eine wirklich köstliche Illustration zur Komödie der Arbeitsgemeinschaft!

Herr Zrimborn bekundete ebenfalls, daß die „Christlichen“ Gewerkschaftsführer an den Wahlabschwörungen nicht beteiligt seien, Stegerwald gehöre als Vorstandsmitglied der Zentrumspartei dem Wahlkomitee an, sei deshalb bei allen Wahlabschwörungen zugegen, als — Parteimann. Als Zentrumsparteimänner, nicht als Gewerkschaftler schloßen die „Christlichen“ mit den Vertretern der Schwerindustrie Wahlabschwörungen, als Parteimänner wählen sie die schärfsten Gewerkschaftsgegner, die rücksichtslosesten Scharfmacher, selbst den Teufel, während sie als Gewerkschaftsführer mit den Sozialdemokraten in gemeinschaftlicher Kampffront gegen dieselben Scharfmacher, mit dem Teufel gegen den Teufel ankämpfen. Als Gewerkschaftler haben sie keine Wahlabschwörungen treffen helfen, als Gewerkschaftler und Streikführer führen sie nicht im Reichstag, sondern nur als Zentrumsparteimänner.

Nach einer vorzüglichen, dreißtündigen Verteidigungsrede des Reichstagsabgeordneten Wolfgang Heine — die wir noch bringen werden, sobald das Stenogramm vorliegt — kam das Gericht zur Beurteilung sämtlicher angeklagten Sozialdemokraten. Es erzielte Strafen: Kamerad Theodor Wagner — Bochum („Bergarbeiter-Zeitung“) 200 Mk., Soliman — Köln („Rheinische Zeitung“) 50 Mk., Steinbüchel — Essen („Arbeiter-Zeitung“) 250 Mk., Leesjooth — Ludwigshafen („Wälschische Post“) 300 Mk., Pelerion — Hamburg („Echo“) 450 Mk., Niedorf — Bremen („Tabakarbeiter“) 450 Mk., Schädlich — Bielefeld („Volkswacht“) 450 Mk., Diereiter — Würzburg („Fränkischer Volksfreund“) 500 Mk., Buchta — Bayreuth („Fränkische Volkstribüne“) 500 Mk. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus:

Das Gericht hat es nicht für seine Aufgabe angesehen, zu prüfen, was der Papst mit der Enzyklika eigentlich gewollt hat. Es mag den Angeklagten ausgehen werden, daß ihre Auslegung der Enzyklika größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, als andere Auslegungen. Es mag auch sein, daß andere Leute, insbesondere Bischof Forium, die Enzyklika anders auslegten, als die christlichen Gewerkschaftsführer. Darauf kommt es aber nicht an, denn von einem unehrlichen Doppelspiel kann nur dann gesprochen werden, wenn Stegerwald von der Unrichtigkeit seiner in Essen vorgebrachten Interpretation überzeugt war. Davon aber kann keine Rede sein. Stegerwald war beunruhigt wegen der Angriffe, die von Gegnern wegen der Enzyklika gegen die christlichen Gewerkschaften erhoben waren. Bischof Schulte, der von der Beurteilung erfahren hatte, hat ihn zu sich und hat als Zeuge bekundet, daß Stegerwald es ehrlich meinte, um aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen. Die Angeklagten haben nun versucht, zu beweisen, daß eine innere Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Behauptungen spricht. Das konnte aber nur für das Strafmaß von Bedeutung sein. Es ist den Angeklagten zuzugeben, daß sie und daß insbesondere Sie, an dessen Ehrlichkeit das Gericht zu zweifeln nicht den geringsten Anhalt hatte, geglaubt haben, daß für die Faltung der Christlichen beim Bergarbeiterstreik nicht rein gewerkschaftliche Gründe vorlagen. Der Schutz des § 193 wurde nur dem Angeklagten Wagner in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des deutschen Bergarbeiterverbandes zugebilligt. Daß der Streik nicht absolut verboten ist, ergibt sich schon aus der Existenz der Enzyklika. Es muß als selbstverständlich angenommen werden, daß die Bischöfe den Papst über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zum Streik unterrichtet haben. Es wäre dann aber ein Kontrast, wenn der Papst die christlichen Gewerkschaften erlaubte, den Streik aber verbote. Zugegeben mag werden, daß die Kirche und vor allem der Papst dem Streik nicht gänzlich feindlich sind, aber das ist für den Vorwurf des Doppelspiels gleichgültig. Als Strafmißbilligend fiel uns Gerichtlich, daß die Angeklagten die Behauptungen nicht selbst aufgestellt haben. Sie haben sie gefunden in anderen, und zwar in repulierten Blättern. Sie durften daher annehmen, daß solche positive Nachrichten von repulierten Blättern nicht ohne positive Unterlagen aufgestellt zu werden pflegen. Daher hat das Gericht allen Angeklagten bezüglich aller Handlungen den guten Glauben zugebilligt. Aber sie haben sich nicht damit begnügt, die Behauptungen weiterzugeben, sondern sie haben mit deren Kränkelschlägen auf ihre Gegner losgeschlagen. Das Gericht hat auch bei den schweren Schimpfereien berücksichtigt, daß sie beim Verleumdung des Angeklagten nicht so schuldig waren, die derbe Ausdrücke gewöhnt sind. Es mag auch in der Schreibweise der Angeklagten liegen, daß sie sich nicht ganz ausdrücken. Endlich war zu berücksichtigen, daß sie einem Gegner gegenüberstanden und deshalb glaubten, nicht hart sein zu brauchen. Daher

hat das Gericht von einer Gefängnisstrafe abgesehen. Es hat auch abgesehen davon, die Vorstrafen der Angeklagten zu berücksichtigen. Diese Delikte liegen nun einmal in der Tätigkeit der Angeklagten begründet und sind ihnen nicht so scharf anzurechnen.

### Bernichtende Niederlage des Papstes.

Im Oktober stand der kath. Geistliche Nieborowski in Schlesien vor Gericht wegen Verleumdung eines evangelischen Volkstifters. Sein Verteidiger zitierte einige Stellen aus der Borromäus-Enzyklika, um zu beweisen, daß Nieborowski als katholischer Geistlicher nach den Intentionen des Papstes gehandelt habe. Die „Kölnische Volkszeitung“ vom 27. Oktober machte Nieborowski schwere Vorwürfe, weil er verurteilt habe, daß in einem weltlichen Gerichtsjaal die Person des hl. Vaters genannt und Amtshandlungen des Papstes in eine Gerichtsverhandlung gezerzt wurden. Die „Kölnische Volkszeitung“ nannte das tief bedauerlich und eine Untergrabung der kirchlichen Autorität. Dieselbe „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 1113 vom 23. Dezember) widmet dem Prozeß Stegerwald und Genossen gegen Wix und Genossen fast die ganze erste Seite und betont, daß dieser Prozeß eine glänzende Rechtfertigung der christlichen Gewerkschaften bedeute. Worum drehte sich der Prozeß? Es war den katholischen, wohlgerichtet, um den katholischen Gewerkschaftsführern der Vorwurf gemacht worden, sie hätten sich in aller Stille den päpstlichen Anweisungen unterworfen, sie hätten Gehorsam gelobt dem Papst und den Bischöfen. Dieser Vorwurf bedeutet für diese „Katholiken“ eine schwere Verleumdung und sie haben in der Tat durch den Bischof Schulte und den Domkapitular Dr. Arenwald den Beweis erbracht, daß diese „Katholiken“ sich den Anordnungen des Papstes nicht unterworfen haben.

„Die beschuldigten christlichen Gewerkschaftsführer gehen mangellos aus dem Prozeß hervor“, schreibt das Kölner Zentrumblatt. „Sie hatten in keinem Punkte die Dessenlichkeit zu scheuen. Im Gegenteil: es ist bewiesen, daß sie in Sachen der Gewerkschafts-Enzyklika offen und energisch den grundsätzlichen Standpunkt ihrer Organisationen vertreten haben. Herr Bischof Dr. Schulte bezweigte, daß der Hauptkläger den Standpunkt vertreten habe, er werte als Katholik in der Verteidigung der schützigen Grundzüge der christlichen Gewerkschaften, bis an die Grenzen des Zulässigen gehen.“ Der Hauptkläger habe dies so scharf ausgeprochen, daß er darüber befragt gewesen sei. Es ist erwiesen, daß keine geheimen Erklärungen abgehört worden sind, weder mündliche noch schriftliche, und daher auch keine Verpflichtungen eingegangen wurden, die einen Gegensatz zu den öffentlichen Ausführungen und Beschlüssen darstellten.“

In Essen wurde in aller Schärfe gegen jede Einmischung der Kirche in Gewerkschaftsangelegenheiten gesprochen und der Prozeß hat bewiesen, daß Katholiken auf päpstliche Mundschreien pfeifen. Wenn jedoch Katholiken sich in dem einen Punkt den Papst und den Bischöfen nicht unterwerfen, in welchem anderen Punkt sollen oder müssen sie es? Sind die Lehren und Anordnungen des Papstes und der Bischöfe in einem Punkt falsch, dann sind sie es in allen Punkten! Habe ich als katholischer Laie das Recht, die Lehren und Anordnungen des Papstes in einem Punkt abzulehnen, als falsch zu bezeichnen, dann habe ich auch in allen anderen Punkten das selbe Recht. Fehlt die Kirche in einem Punkt, fehlt sie in allen. Der eine Katholik wird und darf dann sagen: Die Enzyklika „Singulari quadam“ halte ich für falsch, deshalb unterwerfe ich mich nicht; der andere sagt: Das „Motu proprio“ über den Modernismus ist falsch, das geht mich deshalb nichts an, ein Dritter verurteilt die Borromäusenzyklika, ein vierter das Dogma über die Unfehlbarkeit des Papstes, der fünfte die Ohrenbeize usw. Jeder Katholik verurteilt was ihm nicht paßt und befolgt nur das, was er für richtig hält. Armer, Heiliger Vater! Die Schärfe klüger als keine Hirten, und während du dich abmüht mit den Schreien von „Motu proprio“ und Enzykliken, reihen die „treuen Söhne deiner Kirche“ deine Erlasse in Felsen und werfen sie in den Rhein!

Der Hauptkläger Stegerwald ging in der Verteidigung seiner Grundzüge bis „an die Grenze der Zulässigkeit“. Wo ist diese Grenze, wo fängt die Nichtzulässigkeit an? Eine selbständige, unabhängige Gewerkschaft kennt keine Grenzen der Zulässigkeit und da es bei den „christlichen“ Gewerkschaften eine solche Grenze gibt, sind sie unselbständig, abhängig. Von wem? Bis an die Grenze des Zulässigen dürfen die „christlichen“ Gewerkschaften gehen, weiter nicht. Mehr haben wir niemals behauptet: der Streitpunkt ist nur: Wo fängt die Grenze des Zulässigen an und wo hört sie auf? Der letzte Ruhrbergarbeiterstreik lag zweifellos außerhalb der Grenze des Zulässigen, folglich mußten die „Christen“ Streikbruch verüben. Weiter schreibt die „Kölnische Volkszeitung“:

„Mit dem gegen die christlichen Gewerkschaftsführer erhobenen Beschuldigungen stand die päpstliche Enzyklika „Singulari quadam“ im unauflösbaren Zusammenhang. Sie bildete daher ebenfalls einen Mittelpunkt des Prozesses. Das war in diesem Falle für die Enzyklika und für die kirchlichen Oberen im katholischen Laie kein Schaden auch für die Enzyklika ist der Prozeß ein Gewinn. Das Ansehen des Heiligen Vaters und das Vertrauen zu ihm ist durch den Prozeß, insbesondere in den katholischen Arbeitermassen, außerordentlich gekräftigt und erhöht worden.“

Als in Schlesien ein Rechtsanwalt zur Verteidigung eines katholischen Geistlichen einen Satz aus der Borromäus-Enzyklika verlas, sagte die „Kölnische Volkszeitung“ diesen Geistlichen an, Kirche, Papst und Religion in bedauerlicher Weise verunglimpft zu haben, dagegen jetzt, wo ein barmherziger Advokat und ein „christlicher“ Generalsekretär ein päpstliches Mundschreiben in den Gerichtsjaal gezerzt und „richtig“ interpretiert haben, hat hiesige Enzyklika erst gewonnen! Die katholischen Arbeiter haben kein Vertrauen mehr zum Heiligen Vater, sie sagen mit Theodor Nießen: „singe er doch nur kaputt“, und so muß erst durch eine Gerichtsverhandlung das verlorene Vertrauen wiederhergestellt werden. Durch ein Klaffengericht, zu dem die katholischen Arbeiter kein Vertrauen haben, wie erst kürzlich die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ schrieb, soll nun das Vertrauen des Papstes wiederhergestellt werden!

„Auch im evangelischen Lager Deutschlands könnte man aus dem Prozeß manche Lehren ziehen“, schreibt die „Kölnische Volkszeitung“ weiter. „Säufig schon konnte man die Beobachtung machen, daß hinter den einfachen Vorgängen im katholischen Lager Intrigenpolitik und Spionagetätigkeit gewittert wurde, was ein starkes Maß von Mißtrauen erzeugte. Der Prozeß hat gezeigt, daß bei dem Enzyklikastrafeit die katholischen Führer der christlichen Gewerkschaften geradezu peinlich darüber wachten, daß unter keinen Umständen den evangelischen Arbeitern in der christlichen Gewerkschaftsbewegung die Stellung zugemutet werden dürfe, die sie in ihrer Eigenschaft als evangelische Christen als unwürdig empfinden müßten.“ Die evangelischen Führer der christlichen Gewerkschaften waren bereit, eidlisch zu erheben, daß während des Enzyklikastrafes die führenden evangelischen Kollegen innerhalb des Vorstandes und Ausschusses des Gesamtverbandes über alle Einzelheiten unterrichtet worden sind. Für die führenden evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften brachte der Prozeß nichts Neues.“

Die katholischen Gewerkschaftsführer wachen also mit peinlichster Sorgfalt über die Reinheit des evangelischen Glaubens. Mehr kann niemand von ihnen verlangen, selbst der Papst nicht. Auch für uns ist der Prozeß sehr lehrreich. Was wir in gutem Glauben aus der „Bartburg“, dem „Janus“ und der „Berliner Volkszeitung“ abgedruckt haben, war — mit Ausnahme der Wahlabschwörungen und dem Peterspennig von der

Schwerindustrie — für Katholiken nur Platte Selbstverständlichkeit. Wir hatten geglaubt, daß eine langjährige katholische Erziehung, langjährige Mitgliedschaft im katholischen Gesellenverein uns genügende Kenntnisse in der katholischen Weltanschauung beigebracht hätte. Wir haben uns getäuscht. Aber dennoch ist der Prozeß für uns ein Gewinn. Wir haben bestätigt erhalten, was viele nur vermuteten.

### Christlicher Generalquatsch.

Nachdem die „Kölnische Volkszeitung“ vom 23. Dezember sämtliche Notizen aus dem Prozeßheraus herausgespült hat, kommt am 24. Dezember (Nr. 1117) der große Generalsekretär selbst und sucht — Maden! In dem „markantesten“ Kopf dieses „schönen Opportunisten“ entwickeln sich folgende Dipsomatengebanten:

„Die deutsche Sozialdemokratie hat durch diesen Prozeß im Hinblick auf die künftige Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung eine bedeutende und entscheidende Schlacht verloren. Die Bedeutung des Prozesses liegt nicht auf prozessualen Gebieten, liegt nicht in der Bestrafung der sozialdemokratischen Bekludeten und in der Ehrenklärung für die christlichen Gewerkschaftsführer, sondern in der bedeutsamen Klärung der grundsätzlichen Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den wichtigsten Faktoren des öffentlichen Lebens. Noch nie seit ihrem Bestehen hat die christliche Gewerkschaftsbewegung über eine so geklärte, gefestigte und unerschütterliche Position verfügt, wie in der Gegenwart. Auf dem Berliner Arbeiterkongreß wurde zu den großen Lebensfragen des deutschen Volkes und der Arbeiterklasse, soweit sie das nationale, soziale und wirtschaftliche Gebiet betreffen, klar und zusammenfassend Stellung genommen. In dem Kölner Prozeß hat der Teil der Fragen seine Klärung gefunden, die auf gewerkschaftlichen, kirchlichen und politischen Gebieten lagen. Die Sozialdemokratie hat sich in diesem Prozeß selbst die stärksten Waffen im Kampfe gegen die christliche Arbeiterbewegung aus der Hand gelassen. Die Dessenlichkeit steht nicht nur in allen Fragen, die zwischen sozialem und dem allgemeinen sozialpolitischen und dem kulturellen Leben einerseits und der Arbeiterbewegung andererseits zusammenhängen. Und daß die Sozialdemokratie selbst es war, die diese Klärung, soweit die letzteren Fragen in Betracht kommen, zugunsten der christlichen Gewerkschaften herbeigeführt hat, verleiht dem historischen Bedeutsame an dem Kölner Prozeß. Die christlichen Gewerkschaften haben nunmehr nach allen Richtungen hin freie Bahn; jetzt vorwärts!“

Die „entscheidende Schlacht“, die wir „verloren“, konnten wir nur deshalb verlieren, weil wir — Christen geglaubt haben! Von sämtlichen Behauptungen, die unter Anklage standen, haben wir auch nicht eine selbst aufgestellt, was im Gerichtsurteil bestätigt ist, sondern „reputierliche“ Zeitungen nachgedruckt, die nicht mitangeklagt waren, zum Teil überhaupt nicht angeklagt wurden! Das Gericht hat ausdrücklich anerkannt, daß wir den bestimmten Angaben „reputierlicher“ Zeitungen glauben durften, denn wer so bestimmte Behauptungen aufstelle, von dem müsse man annehmen, daß er den Beweis in der Hand hätte. Unsere Angaben stammen aus dem päpstlichen Organ „Unita Cattolica“, dem „Janus“, der „Bartburg“, der „Berliner Volkszeitung“, der „Fränkischen Volkszeitung“ und der „Neuen Züricher Zeitung“. Daß selbst die „Unita Cattolica“ nicht weiß, was im katholischen Lager passiert und deshalb die Dessenlichkeit irreführt, dafür sollte Stegerwald uns nicht verantwortlich machen, sondern das Blatt lieber verklagen. Unsere Auffassung über die tatsächliche Unterwerfung der „christlichen“ Gewerkschaften ist durch das Zeugnis des Bischofs Schulte nur noch bestätigt worden, die Form ist völlig gleichgültig.

Dann soll der Prozeß „grundständige“ Klärung gebracht und die Bahn für die „Christen“ frei gemacht haben. „Grundsätzliche“ Klärung hat Stegerwald seit zehn Jahren mehr als abanzugmal geschafft, aber je grundständlicher er „klärt“, um so grundständlicher und unklarer wurde es. In Frankfurt, Krefeld, Berlin, Breslau, Dresden und Essen; überall „grundständige Klarheit“, dazu in grundsätzlicher-programmatischen Verhandlungen immer wieder „grundständige Klarheit“, und nun endlich durch den Prozeß — „grundständige Klarheit!“ Dabei hat das Gericht es „grundständig“ abgelehnt, über den Willen des Papstes und der Kirche „grundständige Klarheit“ zu schaffen! Das Gericht hat sogar ausgesprochen, daß die Auffassung der Angeklagten über die Auslegung und Anwendung der Enzyklika die wahrscheinlichere sei, oder mit anderen Worten: Wenn Worte einen Sinn haben, dann kann die Enzyklika gar nicht anders verstanden und ausgelegt werden, wie sie von uns verstanden und aufgefaßt worden ist. Wir hielten und halten eine schriftliche Unterwerfung nicht für notwendig, jedoch als die „Unita Cattolica“ dieses mitteilte, mußten wir das glauben.

Die Bahn ist frei! So hieß es nach Frankfurt und so hieß es 1907; so hieß es 1910 und so hieß es auch nach dem größten Streikbruch 1912, den die Welt jemals erlebte! So hieß es nach Dresden und so hieß es nach Essen; so hieß es nach Berlin und so heißt es jetzt nach dem Prozeß. Die Bahn ist frei, daru hinein in den — Streikbruch!

### Erzbischof von Hartmann für Köln-München-Glabbad.

### „Deutsch Rom“ regte über Rom — wo bleibt die päpstliche Unfehlbarkeit? — 800 000 katholische Arbeiter in sozialdemokratischen Organisationen.

Der Erzbischof Felix v. Hartmann hat gesprochen und Köln-M-Glabbad, der ganze „beredete Westen“, jubelt! Am 18. Dezember fand in Köln die Generalversammlung der Präsidial der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine der Erzdiözese Köln statt, in welcher der Herr Erzbischof in einer Ansprache u. a. folgende erlösende Worte aussprach („Köln. Volkszeitung“, Nr. 1099 vom 19. Dezember):

„Meine lieben verehrten Herren! Sie leiten die Arbeitervereine im Namen und Auftrag der Kirche, die Ihnen für die Leitung eine besondere Sendung gibt. Daraus folgt, daß Sie die Arbeitervereine auch in Geiste und nach den Vorschriften, nach den Anweisungen und Anweisungen unserer heiligen Kirche leiten müssen. Und ich bin fest überzeugt, daß Sie alle diesen Willen haben. Ein bestimmtes Gebiet der kirchlichen Anweisungen hat der Heilige Vater berührt in der Enzyklika „Singulari quadam“. Er hat dort die Vereinigungen für wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes auf konfessioneller Grundlage bevorzugt. Allein im Westen Deutschlands sind einmal die Arbeiter interkonfessionell organisiert, und wir würden die größte Verwirrung anrichten, wenn wir gegen diesen tatsächlichen Bestand angingen wollten. Darum hat der Heilige Vater ausdrücklich gefordert, daß die katholischen Arbeiter diesen interkonfessionellen Vereinigungen beitreten können, und gegenüber der Tatsache, daß 800 000 katholische Arbeiter den sozialdemokratischen Organisationen angehören, haben wir die Pflicht, unter unseren Verhältnissen die christlichen Gewerkschaften zu fördern und zu pflegen.“ (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Dabei haben wir aber die andere Pflicht, nun auch das zu tun, was der Heilige Vater in derselben Enzyklika uns allen eingeprägt hat: dafür zu sorgen, daß die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter den katholischen Arbeitervereinen angehören. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Aus dem Jahresbericht der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, der mit gestern vorgelegt wurde, habe ich entnommen, daß 203 000 katholische Arbeiter unseren Arbeitervereinen angehören, und daß unter diesen 203 000 58 000 Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sind. Wenn wir nun bedenken, daß 800 000 katholische Arbeiter den christlichen Gewerkschaften angehören, und wenn wir davon auf den Süden und Osten Deutschlands etwa 100 000 eintausen lassen, dann bleiben im Westen, in unseren Diözesen, 300 000 in den christlichen Gewerkschaften organisierte Arbeiter, und von

diesem gehören nur 88 000 den katholischen Arbeitervereinen an. Also ergibt sich, daß fast 180 000 christlich organisierte nicht den katholischen Arbeitervereinen angehören.

Daraus ergeben wir, daß wenn wir die Vorschriften des Heiligen Vaters befolgen sollen — und das müssen wir —, daß wir dann alles aufbieten müssen, um hier Wandel zu schaffen und dafür zu sorgen, daß in größerem Maße die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Katholiken den katholischen Arbeitervereinen beitreten. (Weshafter Beifall.) Wir wollen doch alle dem Vater der Christenheit folgen und sorgen helfen, daß seine Wünsche erfüllt werden. Sorgen Sie für die Pflege der Heiligkeit in unseren Vereinen. Bestehende Glaubensüberzeugung und Leben nach dem Glauben, das ist und bleibt der stärkste Schutz auch gegen die falsche Verführung. (Weshafter Beifall.) In allen Ehren die Wohlfahrtsleistungen — aber einen sicheren Schutz bieten sie nicht. Der Feind, an welchem die Sturmflut des Sozialismus abprallt, das ist der Glaube. Den Glauben müssen wir schärfen und stärken in den Herzen der Arbeiter. In dem Maße, in dem Ihnen das gelingt, arbeiten Sie für das zeitliche und ewige Wohl der Arbeiter.

Als Herr Hartmann vor Jahresfrist nach dem Wunsche Rom zum Metropoliten des „heiligen Stuhl“ gewählt wurde, ging ein Brief durch die Reihen des Klerus und wurde diese Wahl allgemein als eine Niederlage der Pöbel- und Gladbacher Richtung empfunden. Die „Integritäten“ frohlockten, denn Hartmann werde den „versetzten Westen“ schon reinigen, galt er doch für päpstlicher als der Papst, reinlicher als Rom, und nun hat St. Peter, das „deutsche Rom“, über ihn gesiegt! Am 1. Dezember 1912 sprach er in Wien in einer Versammlung des Volksvereins:

„Mein ganzes Herz hat sich zusammengekrampft, als ich vor einigen Tagen las, mit welcher bitteren Weh und mit welcher Erregtheit der Stuttgarter Christ die Lage darüber führte, wie man seine erhabene Person und seine Maßregeln rücksichtslos, mehrheitlicher Kritik unterwerfe, wie man achselzuckend und mitteiligen Blickes vorübergehe an den Anordnungen des Oberhauptes der Kirche.“

Nur die Bischöfen konnten sich unter solchen Worten getroffen fühlen; und sie fühlten sich erst recht getroffen, als Herr v. Hartmann am 5. Oktober 1913 in Essen auf allzu deutliche Anspielungen des Herrn Landgerichtsrats Laarmann, den „christlichen“ Gewerkschaften ein paar liebe Worte zu sagen, mit Hinweis auf die Treue und den Gehorsam, die man dem Papste zu halten habe, antwortete, und als er weiter den katholischen kaufmännischen Verein, dem die M.-Gladbacher Urfehde angelegt habe, ganz besonders belohnte. Um so überraschender kommt diese plötzliche Wendung, und da wir an Wunder nicht glauben, bleibt uns keine andere Erklärung, als die wachsende Dürft vor der modernen Arbeiterbewegung.

Vor wenigen Wochen ging durch die Presse die Mitteilung, daß der Münchener Erzbischof sich für die Gelben ausgesprochen hat und werden dort Schafe in den gelben Herd getrieben, weil die gelbe Weltanschauung den Grundrissen der Enzyklika „Incuriam quidam“ entspricht. Nach Mitteilung des Herrers Wagner-Ehrenbreiten hat der Bischof von Trier seinen Klerus unter sagt, für die christlich-national-wirtschaftlichen Gewerkschaften zu agitieren, und sie aufgefördert, die Schafe in den Berliner Fachabteilungsstall zu treiben, weil die Enzyklika das verlange. Und nun fordert Herr Hartmann seinen Klerus auf, die Schafe der Kölner Erzbischofe in den interkonfessionellen M.-Gladbacher Weltanschauungszyklus hineinzutreiben! Wo in aller Welt bleibt da die Unfehlbarkeit des Papstes? Und welcher Bischof versteht den Papst? Der Papst kann von seinem Kölner Oberhirten mit dem Philosophen Kant anrufen: „Von meinen Schülern hat nur einer mich verstanden und der hat mich noch mißverstanden!“

Wichtiger in der Rede des Erzbischofs ist das Bekenntnis, daß 800 000 katholische Arbeiter freigewerkschaftlich organisiert sind. Der Bischof hat diesen 800 000 den katholischen Glauben nicht abgesprochen, hat damit stillschweigend zugegeben, daß Katholiken den freien Gewerkschaften angehören können, ohne den geringsten Schaden an ihrem Glauben zu nehmen. 800 000 Katholiken im sozialdemokratischen Bereich, weit mehr als in den christlich-national-wirtschaftlichen Gewerkschaften und den Fachabteilungen zusammen! Die christlich-wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften zählen auf „der Höhe ihrer Macht“ 350 000 Mitglieder, wovon mehr als 100 000 als Gewerkschaftler nicht in Frage kommen. Im letzten Jahre haben sie mehr als 50 000 Mitglieder verloren, so daß bestenfalls noch 200 000 übrig bleiben. Da sie „paritätisch“ sind, keine ultramontanen Gewerkschaften sein wollen, wird doch wohl die Hälfte der Mitglieder evangelisch sein, so daß die christlich-wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften etwa über 100 000 katholische Arbeiter verfügen würden, während den freien Gewerkschaften 800 000 Katholiken angehören. Auf acht Katholiken in den freien Gewerkschaften kommt einer in den christlich-wirtschaftsfriedlichen, und bei diesem Mißverhältnis sollen die „christlichen“ Streikführer das Vaterland noch retten! Vergebliche Mühe!

### Die P. P. S. und die Gewerkschaftsfrage.

Am 7. Dezember 1913 fand in Essen eine Konferenz der P. P. S. für Rheinland und Westfalen statt. In dieser Konferenz wurde nach einem Referat von Borch und Adamel, beide Angehörte unseres Verbandes, eine Resolution angenommen, worin der Vorstand der P. P. S. beauftragt wurde, bei der Polnischen Berufsvereinigung anzufordern, ob sie ihre Taktik in bezug auf die sozialistischen Grundzüge ändern, sich schärflich auf den Standpunkt des Klassenkampfes stellen und in religiöser und politischer Hinsicht Neutralität üben wolle. Würde diese Anfrage im bejahenden Sinne beantwortet, dann sollten Vorbereitungen getroffen werden, daß alle polnischen Arbeiter, die zur Fahne der P. P. S. stehen und mit ihr sympathisieren, zur Polnischen Berufsvereinigung übertreten würden!

Diese Resolution ist unter Mitwirkung von zwei Verbandsbeamten — die zum Teil aus diesem Grunde ihres Amtes entbunden sind — angenommen worden. Ein Vorzug ohne Gleichen! Am 8. Dezember haben beide bestritten, weder für den Separatismus agitiert, noch zum Übertritt in die Polnische Berufsvereinigung aufgefordert zu haben. Das alles kennzeichnet sie. Herr Winiszkiwicz, der Vorsitzende der P. P. S., hat sich dann mit dem Vorstand der Polnischen Berufsvereinigung in Verbindung gesetzt und um eine Ansprache in Sachen der P. P. S. nachgesucht. Der Vorstand der Polnischen Berufsvereinigung hat nun dem Vorstand der P. P. S. die einzige richtige Antwort gegeben, wie sie Kenegaten und Verräter verdienen. In dem Brief heißt es u. a.:

„Die Herren dürfen nicht vergessen, daß die Polnische Berufsvereinigung ihre Grundzüge, welche sie über ein Jahre zum Wohle der Organisation und mit Erfolg für die polnischen Arbeiter anwendet, nicht auf den Wunsch einer kleinen Gruppe von Leuten aufgeben kann, welche jetzt den Übertritt zur Polnischen Berufsvereinigung als angängig betrachten, dieselben Leute, welche noch vor kurzem die Polnische Berufsvereinigung horizontal bekämpft haben. Ferner müssen wir uns Rücksicht auf die im öffentlichen Leben angenommenen Grundzüge der Taktik und Ehrlichkeit solche Anträge, wie sie die Essener Konferenz gestellt hat, als wunderbarlich bezeichnen. Die Herren haben augenscheinlich dem Grundglaube, daß Beschneiden einer Tugend, sei, doch daß man ohne diese weiter läßt. Bei dieser Gelegenheit können wir die Ausführungen des Herrn Patzelt aus Bochum nicht erwähnen, welcher ohne Protest von irgend einer Seite schreit, daß an die Christen der Polnischen Berufsvereinigung nicht geglaubt werden könne. Wozu soll man mit unchristlichen Leuten zu irgend einer Ansprache zusammenkommen? Zum Schluß unterzeichnen wir, daß wir, wie bisher, auch in Zukunft sorgen werden, um die durch die deutschen Verbände irreführend polnischen Arbeiter zu organisieren. Wir nehmen an, daß uns das gelingt, ohne daß wir unsere Grundzüge aufgeben und letzten Endes auch ohne die P. P. S.“

einigung nicht geglaubt werden könne. Wozu soll man mit unchristlichen Leuten zu irgend einer Ansprache zusammenkommen? Zum Schluß unterzeichnen wir, daß wir, wie bisher, auch in Zukunft sorgen werden, um die durch die deutschen Verbände irreführend polnischen Arbeiter zu organisieren. Wir nehmen an, daß uns das gelingt, ohne daß wir unsere Grundzüge aufgeben und letzten Endes auch ohne die P. P. S.“

Mit Hochachtung!  
Der Zentralvorstand der Polnischen Berufsvereinigung.

Derselbe Herr Winiszkiwicz, der jetzt mit seiner ganzen „Armee“ zur Polnischen Berufsvereinigung übergetreten will, schrieb im Juni 1913, kurz nach dem ober-schlesischen Bergarbeiterstreik, ein Flugblatt, in dem er die Polnische Berufsvereinigung wie folgt beurteilt:

„Wißtlich, wie ein Donner Schlag aus hellem Himmel, kam die Kunde, daß der Streik abgebrochen sei. Ein Schmerzschrei kam aus der Brust eines jeden polnischen Arbeiters. Man hörte Stimmen der Verzweiflung und des Fluchs.“

Und warum ist dieser Streik, welcher die Ehre der polnischen arbeitenden Klasse gekostet hat, unterbrochen worden? Aus dem einfachen Grunde, weil unzufolge Leute den Streik geleitet haben, welche keine Ahnung von Klassenkämpfen hatten. Obwohl die Leiter der Polnischen Berufsvereinigung wußten, daß sie eine leere Hülle waren, haben sie die Bergarbeiter leistunglos in den Streik geführt, als wenn für sie nur ein kleines Spiel anfrage.

Dreißigtausend treten die Kapitalisten den Arbeitern nichts ab. Will man diese Herren zum Nachgeben zwingen, dann muß man auf einen längeren Kampf vorbereitet sein. Die Polnische Berufsvereinigung aber hat kein Geld gehabt, auch nicht für eine Woche, und darum waren die Leiter verpflichtet, vom Streik abzurufen.

Durch die Streikproklamation haben die Sozialist, Orzeszkowicz und Wlezyret ein Verbrechen begangen, und ihnen zur Hilfe kamen die Abgeordneten Dombek und Pospiesch.

Es muß festgehalten werden, daß die Bergarbeiter drei Wochen lang im Streik ausgehalten haben ohne eine auskömmliche Unterstützung. Nur die Zentralverbände haben ihre Mitglieder genügend unterstützt und zwar vom ersten Tage ab.

Die Polnische Berufsvereinigung hat von der dritten Woche ab ganz kümmerliche Summen ausgegahnt und hat ihren Mitgliedern Buttermilch- und andere Nahrungsmittelfeine ausgehändigt. Als die Mitglieder wegen der bevorstehenden Feiertage eine Unterstützung verlangten, haben die Führer der Polnischen Berufsvereinigung eine Konferenz einberufen und beschlossen, den Streik abzubrechen.

Es war ein Verbrechen die Proklamation des Streiks ohne Geld, aber ein noch größeres Verbrechen war es, den Streik nach dreiwöchigem Kampfe abzubrechen, wo die Bergarbeiter wie ein Mann standen und die Situation für die Kapitalisten immer schwieriger wurde. Die Bergarbeiter mühten sich gebrochen zur Arbeit zurückzukehren und heute fließen Tränen der Mütter, Frauen und der hungrigen Bergarbeiterkinder.

Jetzt sind wir um eine Erfahrung reicher geworden. Was jetzt hat die polnische Fraktion das polnische Volk in politischen Angelegenheiten verraten und jetzt hat die Polnische Berufsvereinigung unter dem Einfluß der polnischen Fraktion das Volk auf dem wirtschaftlichen Gebiet verraten und betrogen.“

Das Flugblatt ist unterzeichnet: „Der Vorstand der polnisch-sozialistischen Partei in Preußen. S. M. Josef Winiszkiwicz.“

So beurteilt der Vorstand der P. P. S. die Polnische Berufsvereinigung und jetzt gehen dieselben Leute zu derselben Berufsvereinigung und bitten um Aufnahme in ihre Reihen! Wo in die Leute noch einen Funken von Schamgefühl besäßen, mühten sie in die Erde versinken.

Die Polnische Berufsvereinigung hat die Aufnahme solcher Kenegaten aus Gründen der Feindschaft abgelehnt. Darauf erklärt nun das Organ der P. P. S., der „Dziennik Robotniczy“, daß jetzt die Wahn für die Gründung einer polnisch-sozialistischen Gewerkschaft frei sei.

In einer Konferenz der P. P. S. für den Kreis Kattowitz-Jabrze ist diese Gewerkschaftsgründung schon eifrig diskutiert worden. Herr Winiszkiwicz hat sich in dieser Konferenz eingehend mit dem letzten Streik befaßt und die Behauptung aufgestellt, der Bergarbeiterverband habe hierbei nicht erheblich gehandelt. Diese Ausführungen sind dann auch noch von anderen Delegierten fortgesetzt worden. Natürlich ließ sich die national-polnische Presse diese Gelegenheit nicht entgehen. Sie schnappte die verlogenen Ausführungen dieses kranken Menschen auf, um sie gegen den Verband auszuwählen. Derselbe Winiszkiwicz schrieb in dem erwähnten Flugblatt nach dem Zusammenbruch des Streiks über unseren Verband:

„Nur der Zentralverband (unser Verband. D. B.) hat im Streik seine Pflicht getan. Das Resultat konnte aber der Zentralverband nicht ändern, weil seine Mitgliederzahl im Vergleich zu den in Oberschlesien beschäftigten Bergarbeitern zu gering ist. Die Mitglieder der Zentralverbände haben wöchentlich bis zu 22 Mark an Unterstützung erhalten und konnten im Kampfe aushalten. Was bedeutet aber diese Unterstützung der paar Tausend im Vergleich zu der Masse, welche keine genügende oder gar keine Unterstützung erhalten hat! Dieser verlorene Streik lehrt uns, daß auf wirtschaftlichem Gebiete man sich nur in den Zentralverbänden organisieren muß. Ohne Rücksicht auf Religion und Nationalität soll man diesem beitreten, um eine mächtige Proletarierarmee gegen den religiösen und nationalen Kapitalismus zu schaffen.“

Das ist eine glänzende Rechtfertigung des Bergarbeiterverbandes und seiner Taktik. Damit hat sich Herr Winiszkiwicz selbst zur Strecke gebracht und sein jetziges Vorgehen als ebenbürtig arbeiterschädigend, wie verlogene und niederträchtig gebrahmarkt. Auch in Ortsverwaltungs-Konferenzen unseres Verbandes, die am 21. Dezember stattfanden, ist diese verlogene Rede besprochen worden. In Jabrze und Neudorf wurde nach einem Referat des Kameraden Löffler und nach eingehender Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Konferenzen der Ortsverwaltungen, welche am 21. Dezember 1913 in Jabrze und Neudorf stattfanden, erklären, daß der Bergarbeiterverband im Streik im Frühjahr 1913 seine volle Pflicht getan hat und daß der Zusammenbruch des Streiks nur auf die Haltung der polnischen Berufsvereinigung zurückzuführen ist. Weiter erklären die Ortsverwaltungen, daß sie einmütig auf dem Boden der Zentralverbände stehen und vor dem Separatismus oder einem Hinüberschwenken zu der Polnischen Berufsvereinigung warnen, weil jede Schwächung der Zentralverbände eine Stärkung der kapitalistischen Macht und eine Verschärfung der kapitalistischen Ausbeutung bedeutet.“

Die Ortsverwaltungsmitglieder haben dieser Fundgebung einstimmig zugestimmt. Die Kameraden von Neudorf und Umgebung gehören fast alle politisch zur P. P. S. Sie wissen aber, daß ihr Platz im Bergarbeiterverband ist. Die neue polnisch-sozialistische Organisation soll nicht den Zweck haben, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, sondern sie soll nur gegründet werden zur Erhaltung der P. P. S. und des „Dziennik Robotniczy“. Das ist offen in einer Resolution ausgeprochen. Sie soll also nur politischen Zwecken dienen. Eine solche Organisation ist eine Fehlb- und Legeburt von vornherein. Wer von unseren Mitgliedern seine Rechte nicht verlieren will, der bleibt im Verbands der Bergarbeiter Deutschlands. Das ist die einzige und richtige Kampforganisation für alle Bergarbeiter, ohne Unterschied der Abstammung und des religiösen Bekenntnisses.“

### Zur Beurteilung der christlich-wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften.

Dem Bochumer „Volksblatt“ entnehmen wir nachstehende durchaus zutreffende Beurteilung der wirtschaftsfriedlichen Zentrums-gewerkschaften:

In seiner ausgezeichneten Rede zur Begründung der sozialdemokratischen Interpellation über die Arbeitslosigkeit (Reichstags-sitzung vom 5. Dezember 1913) sagte Kollege Silber-schmidt: „Die Gewerkschaften aller Richtungen und Lebensanschaunungen haben die deutschen Arbeiter zu der Auffassung erzogen, daß zunächst selbst der Mann ist; sie haben ihr Selbstbewußtsein gestärkt, das Vertrauen zu der eigenen Kraft geweckt und das Pflichtgefühl lebendig gemacht, in der Not der Arbeitslosigkeit durch gegenseitige Unterstützung und Fürsorge den davon Betroffenen nach Kräften zu helfen.“

Wir zweifeln nicht, daß diese Sätze den „Christlichen“ gefallen werden und daß wir sie demnächst in ihren Blättern zu lesen bekommen als Beweis dafür, was diejenigen für Reich-tolbe und Verleumder sind, die die „christlichen“ Gewerkschaften als Herbspaltungsorganisationen und Arbeiter-schädlinge hinzustellen lieben. Es fragt sich aber, ob die „christlichen“ Gewerkschaften die Anerkennung verdienen, die in den obigen Sätzen ausgesprochen ist. Wir wollen davon absehen, daß die „Christenführer“ unseren Organisationen derartige Anerkennungen nicht zu zollen pflegen, daß sie im Gegenteil unangenehm bemüht sind, die Sozialdemokratie samt der freien Gewerkschaftsbewegung als den Feind der deutschen Arbeiterkraft, als das wirksamste Hindernis an ihrem Aufstieg, als den Verleumder des sozialpolitischen Fortschritts hinzustellen. Rein „Christenführer“ würde von unserer Bewegung sagen, daß sie die Arbeiter zum Selbstbewußtsein, zum Vertrauen auf die eigene Kraft, zum Pflichtgefühl und zur Solidarität in Freud und Leid erzogen hätte. Das wäre kein Grund für uns, den „christlichen“ Gewerkschaften eine derartige Anerkennung vorzuziehen. Es fragt sich: kommt eine solche Anerkennung den „christlichen“ Gewerkschaften aus sachlichen Gründen zu? Haben sie wirklich — abgesehen von der besonderen Frage der gegenseitigen Unterstützung — mitbewirkt an der Hebung und Stärkung des Selbstbewußtseins, des Selbstvertrauens und der Solidarität unter den deutschen Arbeitern?

Wir sagen: Nein! Sie sind weder zu diesem Zweck geschaffen, noch haben sie diesem Zweck gedient. Ihre Urheber: Zentrum und Kirche, haben sich ja nur deshalb um die Gründung dieser Sonderorganisationen bemüht, um das Selbstbewußtsein, das beim Arbeiter nichts anderes als Klassenbewußtsein ist, niederzuhalten, um das Vertrauen in die eigene Kraft, das die katholischen Arbeiter an die Seite ihrer Klassen-genossen ge-trieben hätte, nicht aufkommen zu lassen, um sie im Gegenteil fest und sicher an arbeiterfeindliche Mächte zu fetten. Es soll angestanden werden, daß es eine Zeitlang den Anschein gewährte, als ob die „christlichen“ Gewerkschaften ihren Gründern, Vätern und Führern zum Trost sich eines Besseren besäßen und den An-schluß an die allgemeine Arbeiterbewegung finden würden, mindestens aber sollte man damals annehmen, daß mit ihnen ein Ankommen nach der Art des getrennt Markschierens und vereint Schlagens möglich sein werde. Das war jene Zeit, wo man auch in unseren Reihen der Meinung war, daß ein „christlich“ organisierter immer noch besser sei als ein unorganisierter Arbeiter, wo einzelne von unseren Leuten ihre Agitationsreden mit der Aufforderung schlossen, den freien Gewerkschaften, oder, wenn man das nicht wollte oder könne, dann den „christlichen“ Organisationen beizutreten.

Diese Zeiten sind endgültig vorbei. Die „Christlichen“ haben jene Unwandelbarkeit zur Selbständigkeit und zum Klassenbewußtsein aufgegeben; zu der Abhängigkeit von Kirche und Zentrum ist, seit sie sich auf ihren „nationalen“ Beruf besinnen haben, nicht die Abhängigkeit vom Scharfmacherum und der Regierung gekommen, und heute bedeutet jeder Arbeiter, der ins „christliche“ Lager gerät, einen Verlust, einen Schaden für die Arbeiterbewegung und eine Stärkung der Arbeiterfeinde. In diesem Urteil ändert eine gelegentliche Ausnahmeerscheinung, wie im Donauverbe, wo das Häuflein „Christlicher“ bei einer allgemeinen Bewegung mitgeriffen wird, nicht das mindeste, und wir stehen nicht an, das Urteil Silber-schmidts, der eine Ausnahme-erscheinung zu herallgemeinern scheint, für verfehlt zu halten.

Auch der Abgeordnete Dr. David kommt in seiner Staatsrede in der Reichstags-sitzung vom 12. Dezember auf die „christliche“ Bewegung zu sprechen. Indem er sich gegen das Arbeitswilligen-schutzgesetz ausdrückt, ruft er die „christlichen“ Arbeiter zu Hilfe, indem er Bezug nimmt auf die Verhandlungen des „Dritten Deutschen Arbeiterkongresses“, wo man sich in unterschiedener Weise gegen eine derartige, das Koalitionsrecht bedrohende Maßnahme ausgesprochen hat. — ein Beweis, wie David meint, daß das Gerübe von dem sozialdemokratischen Terrorismus nichtig sei. Gewiß, die „christlich-national-wirtschaftsfriedlichen“ Arbeiter haben sich gegen ein Arbeitswilligen-schutzgesetz und gegen eine Verkümmern des Koalitionsrechts ausgesprochen. Aber andererseits hat niemand mit solchem Eifer an der Einbeziehung, an der Aufhebung und — was meistens zutrifft — an der Erfindung sozialdemokratischer Terrorismus-fälle gewirkt und damit dem Scharfmacherum in die Hände gearbeitet, wie gerade die Führer der „Christlichen“. Ohne deren Geschrei, ohne deren Uebertreibungen und Erfindungen würden die Scharfmacher gar nicht den Mut haben, mit ihren Arbeitswilligen-schutzbläusen ans Licht zu kommen. Es mag in der Art Davids taktisch klug sein, zur Verhinderung solcher Pläne Herbe-rungen aus „christlichem“ Munde heranzuziehen und Hilfe zu suchen, wo sie sich bietet — aber man soll sich doch diese Hilfs-genossen auch darauf ansehen, ob sie verlässlich sind und ob ihre Hilfsbereitschaft in der Stunde der Tat standhält.

Auch die „christlichen“ Gewerkschaften bedürfen des Koalitions-rechts, sie können auch nicht völlig des Ausstandes entbehren, und ihre Mitglieder müssen in solchem Falle auch eine gewisse Bewegungsfreiheit haben. Deshalb ist ihre Haltung gegenüber dem Arbeitswilligen-schutzgesetz leicht zu verstehen. Aber sie bedürfen, je mehr sie sich selber in der Rolle der Arbeitswilligen zeigen, auch eines Arbeitswilligen-schutzgesetzes — nicht aus Rücksicht auf die eigene Sicherheit und Freiheit, sondern im Interesse der von ihnen vertretenen Unternehmerinteressen. Deshalb sind sie, wenn auch gegen neue zersetzende Maßnahmen zum Schutz der Arbeitswilligen, so doch für die schärfere Anwendung der bestehenden Gesetze, für die Ausackaltung der allgemeinen Straf-schuldensbestimmungen, für erhöhtes Aufgebot von Polizei und Maschinen-gewehre, — in der Erwartung, daß sich auf diese Weise die Arbeitswilligen „schützen“ lassen, ohne daß die „Christlichen“, desto mehr aber die verhassten Sozialdemokraten davon be-troffen werden.

Es besteht für uns gar kein Zweifel: wenn es einen Weg gäbe, das Koalitionsrecht zu gestalten, daß für die sozialistische Arbeiterbewegung nichts davon übrig bliebe, die „Christenführer“ würden auf diesem Wege allen Scharfmachern und Arbeiter-feinden voranziehen. Wir haben die Gewißheit, daß sie für jedes Ausnahmegesetz zu haben wären, das sie von der Sozialdemo-kratie, deren Macht die „Christlichen“ zu einer hoffnungslosen Minderheit verurteilt, befreit. Die „christlichen“ Gewerkschaften sind nicht umsonst an Geist und Fleisch und Bein geboren vom Zentrum, dieser Partei, deren Macht auf Gewalt und Lüge, auf Unrecht, Unfreiheit, Unwahrheit und Niedertucht beruht.

### Volkswirtschaftliche Rundschau.

#### Wie „geteilt“ wird.

In einer oft erwähnten Schrift hat der Direktor der Reichsbank, Dr. Helfferich, ein glänzendes Bild von dem wirtschaftlichen Aufstiege Deutschlands entworfen. Der aufgeschauete Reichtum wuchs ins Fabelhafte; Mißverhältnisse entstanden und werden immer größer. In Preußen liegt allein der von der Vermögenssteuer erfaßte Reichtum von 65 Milliarden Mark im Jahre 1908 auf 104 Milliarden Mark im Jahre 1912; der Vermögenszuwachs steigerte sich bis 1905 jährlich um 2000 Millionen Mark, von 1905 bis 1908 jährlich um 8000 Millionen Mark, seit 1908 jährlich um 4500 Millionen Mark.

Das sind fürwahr sehr interessante Ziffern. Aber Dr. Helfferich berät, daß sie doch nur einen Teil des wirklichen Vermögenszuwachses darstellen. Nach seiner Berechnung wachsen die Vermögen in Deutschland jährlich um ungefähr 9 Milliarden Mark. Um zu ermitteln, was diese Summe bedeutet, muß man folgendes berücksichtigen: Im Jahre 1911 waren in sämtlichen deutschen Berufsvereinigungen 9 848 599 Personen versichert; die an sie gezahlte gesamte Lohnsumme betrug nur 1 022 507 083 Mark. Demnach ist der Vermögenszuwachs beinahe ebenso groß, wie das Jahreseinkommen von fast 10 Millionen Arbeitern! Das ist natürlich eine herrliche Teilung. An dem Vermögenszuwachs ist die Arbeiterklasse wenig oder gar nicht beteiligt. Sie muß den Reichtum, der vornehmlich andere, die meistens überhaupt nicht arbeiten, vergnügt einfließen. Weißt man das? Die Millionen für für die Dividendenbesitzer gar nichts geleistet. Im Jahre 1911/12 wurden von den deutschen Aktiengesellschaften schon 1221 Millionen Mark an Dividenden verteilt. Im Jahre 1907/08 waren es erst 10 Millionen Mark. Nach den Rechnungsergebnissen der Berufsvereinigungen beträgt das Jahreseinkommen eines Arbeiters 1008 Mark. Verechnet man nun, wie sich die Arbeiterlöhne zu den Dividenden und dem Vermögenszuwachs verhalten, dann ergibt sich folgendes: Es entspricht der Jahresdividende von 1221 Millionen Mark;

- 1 211 840 Arbeitern der Dividendensumme von 1221 Millionen Mark;
- 4 404 293 Arbeitern dem Vermögenszuwachs in Preußen von 4500 Millionen Mark;
- 8 025 571 Arbeitern dem Vermögenszuwachs in Deutschland von 9000 Millionen Mark.

Das ist eine Teilung, für die sich erklärlicherweise wohl die kapitalistischen Kreise, nicht aber die Arbeiter erwidern können. Das um so weniger, wenn Tausende von ihnen arbeitslos, ohne Erwerb, auf der Landstraße liegen, während die Besitzenden, die im Reichtum wohnen, die Arbeitslosen verdrängen und nach Ausnahmestufen gegen die Arbeiterklasse rufen. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung weist einigen Menschen unermeßliche Reichtümer in den Schoß und verurteilt auf der anderen Seite viele Volksgenossen zu Hunger und Elend. Gegen diesen Wahnsinn richtet sich der Kampf der Sozialdemokratie.

### Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

#### Brentano gegen Junker und Schatzmacher.

In einigen Artikeln im „Berliner Tageblatt“ verteidigt der bekannte Münchener Volkswirtschaftler Professor U. Brentano seine von ihm schon oft dringlichst Ansforderung, daß der § 153 ein Ausnahmestück gegen die Arbeiter bedeute und alle Bestrebungen zum „Schutz“ der Arbeitlosen dazu dienen, „den Arbeiter zu einem willenlosen Pächter im Betriebe des modernen Unternehmertums zu machen“. Er schreibt über den § 153:

„... Diejenigen, welche gegen eine weitere Verschärfung der gegen streikende Arbeiter gerichteten Strafbestimmungen sind, haben gar kein Versehen davon, daß das geltende Recht schon ein Ausnahmestück ist, und daß gerade in dem mit dem geltenden Koalitionsrecht verbundenen Privilegium odiosum alle mit den Koalitionen verbundenen Uebelstände wurzeln. Oder aber sie haben dieses Versehen und sind durch die laute Agitation der Regierung eines verächtlichen Schutzes der „Arbeitwilligen“ zu sehr eingeschleiert, um zu erkennen, daß die §§ 152 und 153 der Deutschen Gewerbeordnung bereits ein Ausnahmestück sind.“

Brentano gibt dann folgende bemerkenswerten Sätze aus einem Vortrag wieder, die er über das gleiche Thema hielt. Er sagt dort:

„Im gesamten bürgerlichen Leben denkt man verwerflich von dem, der aus egoistischen Motiven die Interessen seiner Kameraden opfert, und diejenigen, welche sich solcher Handlung schuldig machen, können straflos deshalb getadelt werden. Unser Strafrecht kennt keine Strafen wegen Ehrverletzung, sofern sie keine Beleidigung enthält und die etwa darin enthaltene Beleidigung wahr ist. Anders, wenn ein Arbeiter einem Streikführer Vorwürfe macht; er wird nach § 153 der Gewerbeordnung, eben weil das Streikverbrechen unehrenhaft ist, wegen Ehrverletzung mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.“

Unser Strafrecht kennt keine Strafe wegen Verurteilung, und angeklagt wird in allen Gesellschaftsklassen von Verurteilungen gegenüber solchen Gebrauch gemacht, welche gegen Ehre, Interessen und Anschauungen der Kreise, denen sie angehören, verstoßen. Blamenschlicht wird bei Kartellen die Verurteilung als wirksames Mittel gegen solche Firmen gehandhabt, welche unter den Kartellpreisen verkaufen. Dagegen bedroht sie der § 153 der Gewerbeordnung, wenn zur Förderung von Koalitionen vorgenommen, mit Gefängnis bis zu drei Monaten, läßt sie dagegen unbestraft, wenn sie zur Behinderung oder Sprengung von Koalitionen stattfindet.“

Reber die Arbeitslosenversicherung und die scharfmacherische Seite gegen sie schreibt Brentano:

„Eine gesunde Ordnung der Arbeitslosenversicherung kann nur unter Zuhilfenahme der Arbeiterorganisation durchgeführt werden. Nur wenn diese einen Teil der zur Unterhaltung der Arbeitslosen aufzubringenden Mittel aufzubringen haben und damit ein intensives Interesse an der Verhütung des Mißbrauchs der Arbeitslosenunterstützung durch Arbeitslose erlangen, ist die in unseren modernen Wirtschaftsverhältnissen unentbehrliche Neuordnung der Unterhaltung der Arbeitslosigkeit möglich. Aber eben, weil diese Neuordnung nur mittels der selbständigen Arbeiterorganisationen möglich ist, lieber die Fortdauer der heutigen anarchischen Zustände im Unterhaltungsweesen, als Anerkennung der verhassten Gewerkschaften.“

Das alles trifft den Nagel auf den Kopf. Unsere Herren Junker und Schatzmacher, die ihre Minister gut am Zügel haben, aber zucken berächtlich die Achseln über die Weisheit der „Kathedersozialisten“.

### Aus der Genossenschaftsbewegung.

#### Nach eine Volksversicherungsgesellschaft!

Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherungen hat in seiner Senatsitzung am 14. Dezember 1913 die vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbande gegründete Volksversicherungsgesellschaft in den deutschen Reich mit Kolonien und im Auslande zum Geschäftsbetrieb zugelassen. Die Gesellschaft hat ein Stammkapital von einer Million Mark und wird Versicherungen bis zu 2000 Mark ohne ärztliche Untersuchung gegen Monatsbeiträge abschließen.

Da die Einrichtung dieser Gesellschaft ganz besonders auf den Kreis und die Bedürfnisse der deutsch-nationalen Handlungsgehilfen zugeschnitten ist, konnte das Kaiserliche Aufsichtsamt bei den Tarifen und Versicherungsbedingungen einzigen unbedingten Bestimmungen, die der monatlichen Zahlung, zustimmen. Der Zweck dieser Gesellschaft ist in erster Linie die Handlungsgehilfen von der gewerkschaftlichen genossenschaftlichen Volksfürsorge fernzuhalten, deren Tarife und Versicherungsbedingungen auch für die Handlungsgehilfen große Vorteile bringen.

Dann zeigt diese besondere Gründung neben der Angst vor der Anziehungskraft der Volksfürsorge aber auch ein ebenso starkes Mißtrauen gegen die „nationale“ Deutsche Volksversicherung A.-G. des Grafen Poldowski, wie gegen die Deutschnationalen Reichsverband der Handlungsgehilfen des Herrn Generaldirektors Klapp, denen damit die „deutsch-nationalen“ Handlungsgehilfen abgejagt werden sollen. Das ist sehr schmerzhaft für die „Nationalen“!

#### Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wuermeling

dem Reichsamt des Innern ist durch des Reichsanzlers Gunst zum Reichskommissar für die Deutsche Volksversicherung A.-G. bestellt worden, um dieser eine Art amtlicher Reklame damit zu ermöglichen. Das hat die Macher der öffentlichen-rechtlichen Gesellschaften, die sich dadurch etwas bemerklicher fühlen, verstimmt. Sie suchten die Wirkung dieser Reklame dadurch abzumildern, daß sie in ihren evangelisch-agrarischen Geistes die Tatsache verbreiteten, daß der Reichs-

Kommissar der D. V. A.-G. ultramontaner preussischer Landtagsabgeordneter und als solcher ein echter und gerechter Zentrumsmann sei! Die Vertreter dieser unbestreitbaren Tatsache hatten beobachtet, wie unter den Augen des Reichskommissars Dr. Wuermeling die Agitation der D. V. A.-G. die Volksfürsorge damit als eine sozialdemokratische Gründung dauernd zu verächtlichen suchten, daß sie immer wiederholten: einzelne Vorstandsmitglieder der Volksfürsorge sind Sozialdemokraten — also ist die ganze Volksfürsorge sozialdemokratisch! Wenn das der Geheime Regierungsrat Dr. Wuermeling für berechtigt hält und dauernd duldet, lag die Schuldfolgerung nahe: der Reichskommissar der D. V. A.-G. ist ein Zentrumsmann — also ist die ganze D. V. A.-G. ein Zentrumsgesellschaft!

Man erinnere sich Herr Wuermeling! Er erinnerte sich des alten preussischen Vorkantonsprengelbes: Wenn zwei daselbe tun, ist es doch nicht dasselbe. Er setzte sich hin und machte seinen gekrümmten Herzen Luft in einem langen Artikel im „Tag“, der sein Parteiblatt, die ultramontane „Germania“, eine Skizze in die Deutschnationalität nannte. In dieser Skizze weist er hartnäckig nach, daß der Zentrumsmann und Reichskommissar sei, daß das aber gar nichts miteinander zu tun habe. Unter Anwendung vieler harten Worte erklärte er es als „ernstlich zu bedauern, daß Waffen solcher Art gebraucht werden“ und „daß man eine außerordentliche Bekämpfung eines Beamten als Mittel benutzt, um in völlig unbilliger Weise gegen die gemeinnützige Tätigkeit der Deutschen Volksversicherung, die mit dem Gegenstand des Vorwurfs nicht das mindeste zu tun hat, Stimmung zu machen.“

Der Herr Reichskommissar hatte es aber gern gesehen, wenn die ihm unterstellte Gesellschaft in unläuterer Selbstveredelung „in völlig unbilliger Weise gegen die gemeinnützige Tätigkeit der Volksfürsorge immer wieder Stimmung zu machen suchte mit der Behauptung: Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete U. Elm ist im Vorstand der Volksfürsorge, also ist die Volksfürsorge eine sozialdemokratische Gesellschaft, die zu bekämpfen ist! Und Herr Wuermeling weist doch genau, daß auch die Volksfürsorge „mit dem Gegenstand des Vorwurfs nicht das mindeste zu tun hat!“

Aber der Herr Geheime Oberregierungsrat ist nicht nur ungerecht in seiner „Abwehr“, er beweist dabei auch ganz unzweifelhaft, daß er selbst nicht über das Maß von Objektivität verfügt, das er von anderen verlangt. — Herr Dr. Wuermeling geniert sich in seiner „Abwehr“ nicht, einmal festzustellen, daß die ihm unterstellte D. V. A.-G. „eifrig bemüht ist, die bürgerlichen Kreise aller Konfessionen vor der sozialdemokratischen Gefahr auf dem Gebiete der Volksversicherung zu bewahren“ und das andere Maß zu bedauern, daß nicht „die ganze Kraft für die Abwehr der sozialdemokratischen Gefahr in der Volksversicherung“ eingesetzt werde.

Herr Wuermeling weist ganz genau, daß die Gewerkschaften und die Genossenschaften die Volksfürsorge gründeten, um die Versicherten aus der Klasse der arbeitenden Volksgenossen vor den auch von der D. V. A.-G. anerkannten Nachteilen und Schäden der privaten Volksversicherung zu bewahren, ihnen die Wohltaten der Volksversicherung ungehindert zukommen zu lassen. Herr Wuermeling weist, daß die Gewerkschaften und Genossenschaften in der unheimlichen Weise zu diesem Zweck Mittel zur Verfügung stellen und auf jeden finanziellen Vorteil von der Volksfürsorge verzichten. Herr Wuermeling weist, daß die Volksfürsorge die Reform der Volksversicherung zugunsten der Versicherten in Fluß gebracht, daß die ihm unterstellte Gesellschaft dagegen ihre Tarife und Bedingungen mit kleinen Abweichungen erst der Volksfürsorge nachgebildet hat, um der Volksfürsorge nicht den Vorzug der wirklich sozialen Tat zu lassen; er weist auch, daß bei der Volksfürsorge zum erstenmal der Grundsatz Geltung fand: Die Volksversicherung für die Versicherten, nicht für die Versicherer! Er weist ferner, daß die ihm unterstellte Gesellschaft D. V. A.-G. von 20 privaten Gesellschaften gegründet und finanziert wurde, die das Versicherungsrecht des kapitalistischen Profits waren betreiben. Dann er es trotzdem fertig bringt, die Volksfürsorge als „eine sozialdemokratische Gefahr auf dem Gebiete der Volksversicherung“ zu bezeichnen, so berechtigt er nur, daß er einseitig und nicht objektiv ist und sich auf dem Amt eines Reichskommissars nicht qualifiziert.

### Knapptätigkeit.

#### Knapptätigkeitstraktanten — Religion in Gefahr!

Der „Christliche“ wirtschaftliche Streikbruderverein ist in launiger Weise zu Zerkentnissen seine Zehntel in der Westfalenliste, die der „Christliche“ „Vergnappung“ veröffentlicht. Die Krise macht sich fühlbar, Arbeiterentlassungen und Forderungen sind auf den Besitztum der Arbeitgeber. Die Vergarbeiter, die der Streikbruderverein der „Christliche“ im Frühjahr 1912 folgten, sehen jetzt ein, welche Mißgunst sie damals erlitten haben. Jetzt kommt der Dank vom Haupte der „Christlichen“, der „Christlichen“ „Christlichen“ in der Vergangenheit aus der Vergangenheit, deren „Christlichen“ „Christlichen“ im Dezember in Köln vor Gericht antrat, daß er wieder mit dem Tausend geht als mit seinem Arbeitsbruder vom Jahre 1905 (Sue). Man sieht daraus, daß das Arbeitsgemeinschaftsangebot des Streikbrudervereins ein saures Mandel, ein cleaver Trick war, um Mitglieder zu fangen. Die Massenliste aus dem „Christlichen“ wirtschaftlichen Streikbruderverein, dessen Führer bereit ist, mit dem Tausend zu gehen, nimmt für die „Christlichen“ beängstigende Dimensionen an. Die Hege gegen die Vergarbeiter, gegen die Verbesserungen, welche durch diese im Bochumer Knapptätigkeitstraktanten erreicht wurden, hat ein gut Teil mit dazu beigetragen, daß die Vergarbeiter den letzten Funken Antrauen zum Streikbruderverein verloren haben. Im Januar 1914 tritt das neue Statut des Bochumer Knapptätigkeitstraktanten in Kraft. Das erhöhte Krankengeld wird ausgesetzt, ebenso das erhöhte Haus- und Waisengeld. Dabei ist es denn erst recht mit der Hege gegen diese Verbesserungen, erreicht von den Vertretern des alten Verbandes.

Nun helfe, was da helfen kann. Das beste Mittel, um die Massen zu befreien, ist zu unläuterer Preden zu mißbrauchen, war bei den Suntenmännern noch immer der Ruf: Die Religion ist in Gefahr!

Man erhebt auch jetzt der „Vergnappung“ vom 27. Dezember in seiner Nummer 52. In einem Artikel: „Die neuen Knapptätigkeitstraktanten“ polemisiert ein „Christlicher“ Freund des Tausends gegen die Erwähnung von eigenen Knapptätigkeitstraktanten, der die Vertreter des Verbandes zustimmen. Entschädige Gründe gegen die Knapptätigkeitstraktanten, die mit den neuesten Erzeugnissen der Wissenschaft ausgestattet, in hygienischer Beziehung vortrefflich eingerichtet sein werden, können die „Christlichen“ nicht vorbringen. Wenn der „Vergnappung“ behauptet, daß konfessionelle Krankenhäuser durch Zuschüsse von Kirchengemeinden erlaubt wurden, so liegt darin doch noch kein Grund, auf den Bau von Knapptätigkeitstraktanten zu verzichten.

Die „Christlichen“ wissen auch sehr gut, daß in den konfessionellen Krankenhäusern den besten Krankenkontrollen zuzusetzen, sie dagegen in Knapptätigkeitstraktanten, die dem Knapptätigkeitstraktanten gehören, doch noch ein Wörtchen mitzusprechen haben.

Entschädige Gründe gegen die Errichtung der Knapptätigkeitstraktanten sind nicht vorhanden. Deshalb der Ruf: Die Religion ist in Gefahr! Wie schon so oft, muß die Religion gehalten, zu Agitationen mißbraucht und herabgewürdigt werden. In dem Artikel des „Vergnappung“ ist folgende Stelle vorhanden, die zeigt, wo die Reise hingehen soll:

„Sind also die zehn neuen Knapptätigkeitstraktanten fertig, so ist es in ihrem Bereich mit der freien Krankenhäuserwahl für immer vorbei. Wollt ihr ein Beispiel? Vor etwa vier Wochen wurde auf der Reise Gneisenau der Vorarbeiter G. schwer verletzt. Er soll zum Knapptätigkeitstraktanten gebracht werden; indes kein Zustand ist so bedauerlich, daß die Leute ihn zum näher gelegenen katholischen Krankenhause bringen, damit er seinem Wunsche gemäß gleich die Tröstungen der Religion empfangen kann. „Schweizer, ich will heil sein und dann sterben“, rief er bei seiner Entlassung. Die Wunsche wurde sofort entprochen. Nach einer halben Stunde war er tot.“

Angenommen, daß es sich so verhält, wie der „Vergnappung“ schildert, so wird es in ähnlichen Fällen von Gefahr vorliegt, daß der Verletzte in kurzer Zeit stirbt, sicher auch wenn alle Knapptätigkeitstraktanten gebaut sind, erlaubt bleiben, den Kranken den nächsten Krankenhause zu überweisen. Weiter wird auch in den Knapptätigkeitstraktanten jedem erlaubt sein, die Tröstungen, die ihm der Geistliche seiner Konfession bietet, zu jeder Zeit zu verlangen.

In den konfessionellen Krankenhäusern muß doch auch erst der gewünschte Geistliche benachrichtigt oder geholt werden, ebenso wie in den Knapptätigkeitstraktanten.

Doch um all dies ist es dem Streikbruderverein gar nicht zu tun. Er möchte nur die religiösen Gefühle der Vergarbeiter dazu benutzen, diese gegen ihre Arbeitsbrüder, die Knapptätigkeiten, zu heben. „Die Religion ist in Gefahr!“ Dieser Ausruf, der schon so manchmal

Unheil stiftete, soll wieder einmal als Kampfshild dienen, um „Christliche“ „Christliche“ zu zerschellen. Das geht so recht aus den Schlußsätzen des „Vergnappung“-Artikels hervor, welche lauten:

„Nicht hat die Frau lange nicht mehr von ihm gehört. Weh ihm besser oder schlimmer? Wenn dieses hat er den nötigen geistlichen Zuspruch? Sie hat gehört, eine Kapelle oder Kirche ist nicht in dem Hause, ein Geistlicher auch nicht. Haben die Geistlichen genügend Zutritt? Haben sie auch genügend Zeit, ihren Weg zu dem entlegenen Krankenhaus zu machen? Das alles sind materielle Fragen für eine heimgesuchte, aber religiös geliebte Familie.“

Diese materielle Fragen treten aber nicht nur an die religiöse Familie heran, wenn der Mann im Knapptätigkeitstraktanten liegt, sondern, die Hand aufs Herz, ihr „Christen“, besonders Du, der Du lieber mit dem Teufel Kompagnie machen möchtest: sind denn in den konfessionellen Krankenhäusern liberal Kapellen und Kirchen? Ist dort immer ein Geistlicher im Hause? Ist der Geistliche dort immer genügend Zeit, den Weg zu machen, ist er dort auch öfters abwesend, bei Konkreten ihm? Im Oktober antwortete der „Christliche“ Generalstreikbruderverein in einer Versammlung im katholischen Krankenhause in Voltrup dem Verbandbeamten W. M. M. auf die Frage, warum im Saargebiet die „Christlichen“ nichts gegen die Knapptätigkeitstraktanten zu sagen wählten, sondern dieselben noch lobten: „Na, dort gibt es auch keine konfessionellen Krankenhäuser.“ Wie sieht es nun dort mit der Seelsorge aus? Will das, was Jambusch & Co. gegen die Knapptätigkeitstraktanten zu sagen haben, nur für das Saargebiet, weil hier die Mehrzahl der Verletzten dem Verbandsangehörigen, dagegen nicht für das Saar- und Wurmgebiet, weil dort „Christliche“ die Mehrheit bilden?

Nein Großklappen, die ihr euch selbst festfügt! Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß! Diesem Greise ist vergleichbar der Streikbruderverein, der jetzt sogar versucht, die Religion, das Heilige, was der Mensch liebt, zum Geschäftsmachen, zum Heben gegen die Verbandsältesten zu benutzen. Helfen wird es ihm wenig, denn die Vergarbeiter können zu gut Herrn Jambusch und all diese „Frommen im Lande“, um mit ihren Reim zu gehen. Sie wollen von Leuten, die mit dem Teufel gehen wollen, denn wir sie gerne gönnen, nichts mehr wissen.

#### Der Brühler Knapptätigkeitstraktanten.

Das Statut dieses Knapptätigkeitstraktanten, gültig seit 1908, sah 1/1000-telige Stimmabgabe bei der Wahl der Vertreter vor. Im hohen Vernein mit dem Verbandsältesten hatten die „Christlichen“ Vertreter einstimmig — wie der Jahresbericht des Vergarbeiterbeamten sagte — diesem Passus zugestimmt. Sie wußten, daß bei der öffentlichen Stimmabgabe ihnen von ihren Freunden, den Verbesserern, nichts in den Weg gelegt würde, befürchteten aber, daß bei geheimer Wahl sicher ein paar Verbandsälteste gewählt würden. Deshalb mußte die öffentliche Wahl beibehalten werden, um durch Druck von verschiedenen Seiten die Wähler für M. Glabacher einzufangen. „Christliche“ Vertreter und Verbesserer setzen im Knapptätigkeitstraktanten, wie der Vogel im Henstamm, die Mitgliedschaft durch die Einführung der gemeinsamen Wahl diesem Bruderverein ein Ende. Doch herrschen vorzuerhand noch die „Christen“ mit ihren Freunden im Knapptätigkeitstraktanten. So konnte es passieren, daß der Vergarbeiterverband erst einige Tage vor der diesjährigen Generalversammlung, die am 17. Dezember stattfand, Kenntnis von dem neuen Satzungsentwurf erhielt. Dieser bringt zwar auf der einen Seite kleine Verbesserungen, auf der anderen dagegen bedeutende Verschlechterungen.

Das Krankengeld erhöhte man von 2,50 Mk. auf 3,00 Mk., doch die Invalidenpension bleibt wie vorher. Die Beiträge wurden aber verdoppelt. Wohl hatten wir 12 Anträge zur Reformierung und Verbesserung des Statuts gestellt, deren Annahme den Knapptätigkeitstraktanten großen Nutzen gebracht hätte, doch die „Christlichen“ Vertreter begünstigen ihre Macht, und ein Vorstandsmittglied, das zugleich „Christlicher“ Vertrauensmann ist, erklärte in der Generalversammlung, wohl im Einverständnis mit dem Streikbruderverein, daß er mit dem Satzungsentwurf prinzipiell einverstanden sei. Nur einige kleine Bedenken betr. Nichterhöhung der Invalidenpension lagen noch bei ihm vor. Doch auch diese waren bald beseitigt und die neue Satzung wurde angenommen. Der „Christliche“ Gewerksverein verkündet unter Pauken und Trompetenschall wieder einen „großen Erfolg, einen herrlichen Sieg, einen weiteren Schritt vorwärts auf knapptätigkeitstraktanten Gebiete.“

Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Die Beiträge sind verdoppelt. An Feiertagen (darin ist ebenbürtig Mangel wie an Brauntönen) gibt es kein Krankengeld! Von der 13. Woche ab bis zur 26. Woche erhalten die Unfallkranken nur noch so viel Krankengeld, als das Krankengeld die Unfallverhe übersteigt — im Durchschnitt werden es täglich 60 Pf. sein. Die Unfallkranken, die 26 Wochen feiern, werden um 110 bis 120 Mark geschädigt.

Die Knapptätigkeitstraktanten müssen zur Pensionskasse mehr wie doppelte Beiträge zahlen; sie sind in der zweiten Klasse von 60 Pf. auf 1,40 Mk. gestiegen. Die Beiträge steigen um 133 Prozent, dafür erhalten die Arbeiter aber keinen Pfennig mehr.

Im § 6 werden die Mitglieder aufgefordert, sich gegenüber Ärzten usw. unabhängig zu betragen. Sie werden gewissermaßen als eine Horde Wilder eingeschätzt, die, ohne daß man es im Statut festlegt, nicht wissen, wie sie sich zu betragen haben.

In denselben Paragraphen sollen die Mitglieder zur Demunziation gezwungen werden. Auf all diese hatte der Verband bei seinen Anträgen hingewiesen, ferner hatte er beantragt, das Krankengeld vom ersten Tage ab zu zahlen, wenn die Krankheit länger wie eine Woche dauert oder durch Unfall verursacht ist oder zum Tode führt. Weiter wurde Erhöhung der Invaliden- und Witwenpensionen verlangt. Um Erniedrigung der Strafzettel, zeitigere Verfestigung des Wahltermins wurde ersucht. Kurz und gut, der Verband versuchte durch seine Anträge, die allen Velleiten überreichlich waren, so viel wie möglich für die Knapptätigkeitstraktanten herauszuholen. Die Herren vom Streikbruderverein scheinen aber daran, daß man in einem Knapptätigkeitstraktanten Unstund predigt und Demunziation züchtet, nichts beiliegendes für sich gefunden zu haben; auch der doppelte Beitrag geniert sie nicht, denn mit Sonnabend wurde das Statut von ihnen angenommen und die Mitglieder des Brühler Knapptätigkeitstraktanten sind wieder um eine Erfahrung reicher. Vielleicht, daß sie doch endlich erkennen lernen, wie sie vom Streikbruderverein an der Nase herumgeführt werden.

#### Die Wurmknapp.

Am 10. Dezember fand die Generalversammlung des Wurmknapptraktanten statt. Im Vordergrund stand die Beschlußfassung über die Satzungsänderung. Der Satzungsentwurf der Verwaltung sieht einige Verbesserungen vor. Das Krankengeld steigt in Klasse I von 2,01 Mk. auf 2,88 Mk., in Klasse II von 2,24 auf 2,58 Mk., in Klasse III von 2 auf 2,20 Mk., in Klasse IV von 1,65 auf 1,82 Mk., in Klasse V von 1,29 auf 1,43 Mk., in Klasse VI von 0,96 auf 1,10 Mk.

Die monatliche Invalidenpension soll wie folgt erhöht werden:

Rang	Klasse 1		Klasse 2		Klasse 3		Klasse 4	
	von	auf	von	auf	von	auf	von	auf
1. Jahr	11,—	14,50	10,—	13,—	9,—	11,50	7,50	11,50
20	22,—	25,50	20,—	23,—	18,—	20,50	15,00	17,—
30	33,—	36,50	30,—	33,—	27,—	29,50	22,50	24,50
40	44,—	47,50	40,—	43,—	34,—	38,50	30,00	32,—
50	55,—	58,50	50,—	53,—	45,—	47,50	37,50	39,50

Da die Invalidenpension die Hälfte der Invalidenpension beträgt, so sind die Witwen ebenfalls an dieser Aufbesserung beteiligt. Die Witwen haben keine Aufbesserung erfahren.

Dem wiederholt von den Verbandsältesten gestellten Antrag, die Bekanntmachung für die Knapptätigkeitstraktanten früher zu erlassen, ist insoweit Rechnung getragen worden, daß die Frist von einer Woche auf zwei Wochen verlängert wurde. Der immer wiederkehrenden Forderung der Verbandsältesten auf Aufbesserung der Rassenleistungen wurde endlich Rechnung getragen, wenn auch nicht in dem Maße, wie die Verbandsälteste es forderten. Als Abschlagszahlung sind die Verbesserungen nicht zu verachten. Der „Christliche“ Gewerksverein suchte die Verbesserungen aber bald als Vollzahlung an, er wünscht weiter nichts, er schwimmt im Meere der Zufriedenheit, denn von den „Christlichen“ wurden zu dem Satzungsentwurf keine Anträge gestellt. Die Verbandsältesten hatten Verbesserungsanträge eingereicht. Doch erklärte der Vorstand in der Generalversammlung, daß diese Anträge nicht zur Beratung gestellt würden, da sie nicht von einem Drittel der Velleiten unterzeichnet und nicht eine Woche vor der Generalversammlung dem Vorstande eingereicht seien. Wo der Vorstand diese Wortführer herminnt, ist uns ein Rätsel. In den Sitzungen der Wurmknapptraktanten darüber kein Wort enthalten. Eine Woche vor der Generalversammlung erhalten die Velleiten den Satzungsentwurf des Vorstandes. Wollen die Velleiten zu dem Satzungsentwurf Verbesserungsanträge stellen, so müssen diese nach Ansicht des Vorstandes schon eintrags stellen, für Generalversammlung dem Vorstande zugehen. Die 16. Woche vor der Generalversammlung dem Vorstande zugehen. Die 16.

Mißstände auf den Gruben.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Beste Alma. Hier herrscht sehr oft Holzmangel, besonders im Revier 11. Selbstverständlich wird dadurch nicht nur die Sicherheit der Arbeiter gefährdet, sondern auch der Lohn ungünstig beeinflusst.

Beste Bruchstraße. In Nr. 51 unserer Zeitung teilten wir mit, daß auf dem „berühmten Musterpütt“ Bruchstraße bei Langendreer am 8. Dezember drei Bergleute durch Wasseranbruch erkrankten.

Beste Ludwig (Essen-Vergerebau). In Nr. 49 der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 6. Dezember 1913 haben wir auf die schreckliche Weiterführung und die Mißstände in der Grube aufmerksam gemacht.

Hannover, Braunshweig, Hessen-Lippe.

Grube Reinhardtsbrunn (Lehrshausen). Hier hätte man nötig, selbst in der Wäsche lange Stiefel anzuziehen. Von den acht Beuften laufen zunächst nur drei bis vier.

Provinz Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Grube Glückauf (Sondershausen). Am 24. Dezember ereignete sich durch zu spätes Explodieren eines Sprengschusses auf Schacht V ein schweres Unglück, wodurch der Kamerad Liebau sofort getötet und drei andere Kameraden schwer verletzt wurden.

Herr Kols nicht zu sprechen. Mit dem Sicherheitsmann scheint es ja Herr Kols besonders gut zu meinen, da er ihm anbietet, bloß eine Schicht in der Wäsche zu verfahren, da an den anderen Tagen keine andere Arbeit für ihn vorhanden wäre.

Gewerkschaft Glückauf (Sondershausen).

Wohlgeliebt! Die Gewerkschaft Glückauf braucht die Oeffentlichkeit nicht zu fürchten, denn da ist alles in musterwürdiger Ordnung. Wer am letzten 15. bei der Auszahlung auf der Chloralkaliumfabrik, Schacht I, die Löhne ansah, dem konnten die armen Familien leid tun.

Gewerkschaft Kraysa II.

Am 2. Juli hat sich hier erst ein schweres Unglück ereignet. Kürzlich ereignete sich schon wieder ein Unglück, wodurch ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

Königreich Sachsen.

Auroraschacht. Von Kameraden wird uns geschrieben: Wir denken, daß es an der Zeit wäre, die Fahrten und Fahrtenbüchsen in unserem Schacht bald einmal zu reinigen, denn man kann sich vor Schlammschicht nicht mehr an denselben festhalten; auf den Wägen stehen förmliche Wasserlumpen.

Saargebiet und Reichslände.

Grube La Houve (Kreuzwald). Auf diesem Pütt, in der Nähe von Saarabien, mo noch kein Sonnenstrahl die tiefstehende Finsternis durchzudringen vermochte, werden die schlechtesten Röhre auf allen Gruben Vorkommens bezahlt.

Aus dem oberelbsächsischen Kalirevier. Auf Gewerkschaft Maria Luise in Staffelsfelden hatten drei Arbeiter die Schicht verjäumt. Als dieselben am anderen Tage ansahen wollten, wurde ihnen der Weisheit, um weitere 24 Stunden nach Hause zu gehen.

Änderungsanträge müssen also früher fertig gestellt und an den Vorstand eingereicht sein, ehe die Wahlen im Besitz des Entwurfs sind, zu dem sie die Änderungsanträge stellen wollen.

Die durch einen Verkehrsunfall nach dieser Satzung als auch nach dem dritten Buch der Reichsversicherungsordnung ein Anspruch begründet, so gelten die Bestimmungen des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung.

Die durch einen Verkehrsunfall nach dieser Satzung als auch nach dem dritten Buch der Reichsversicherungsordnung ein Anspruch begründet, so gelten die Bestimmungen des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung.

Die durch einen Verkehrsunfall nach dieser Satzung als auch nach dem dritten Buch der Reichsversicherungsordnung ein Anspruch begründet, so gelten die Bestimmungen des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung.

Die durch einen Verkehrsunfall nach dieser Satzung als auch nach dem dritten Buch der Reichsversicherungsordnung ein Anspruch begründet, so gelten die Bestimmungen des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung.

Die durch einen Verkehrsunfall nach dieser Satzung als auch nach dem dritten Buch der Reichsversicherungsordnung ein Anspruch begründet, so gelten die Bestimmungen des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung.

Die durch einen Verkehrsunfall nach dieser Satzung als auch nach dem dritten Buch der Reichsversicherungsordnung ein Anspruch begründet, so gelten die Bestimmungen des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung.

Die durch einen Verkehrsunfall nach dieser Satzung als auch nach dem dritten Buch der Reichsversicherungsordnung ein Anspruch begründet, so gelten die Bestimmungen des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung.

Internationale Rundschau.

Eine internationale Arbeitswilligen-Agentur.

Die Sucht der Transportgesellschaften und ihrer Helfershelfer, in künstlicher Weise die Auswanderung zu forcieren und dadurch ihren eigenen Profit zu erhöhen, so schlecht es auch sein mag, schreibt vor keinem Mittel zurück.

Die Generalagentur „The Transatlantic“ in London hat den Auftrag für die Werke: „The Dominion Steel Corporation Ltd.“ und „Dominion Coal Coy Ltd.“ in Glace Bay und „Dominion Iron and Steel Coy. Ltd.“ in Sydney in New Scotland in Kanada 1500 Arbeiter zu stellen.

Bergarbeiter (Sauer), die im Besitz des Berufszeugnisses sind. Die Zahlung erfolgt tonnenweise. Ein Sauer kann von 80 bis 100 Rubeln (135 bis 215 Mark) in zwei Wochen verdienen.

Arbeiter für Kalkstein in Sydnese. Der Lohn — 56 Pf. pro Stunde. Der Arbeitstag ist 11 Stunden, aber die Arbeit ist sehr leicht.

Es werden auch gesucht: Feizer (8,60 Mk. pro Tag), Eisenbrecher, Zimmerer und andere Eisengießerarbeiten. Jeder ungelernete Arbeiter, der mit der Generalagentur „The Transatlantic“ in Verbindung steht, kann einer Beschäftigung mit dem ersten Tag der Ankunft sicher sein.

Die Reisekosten werden von den Arbeitern selbst getragen. Kein Vorschuß seitens der Werkleitung wird ihnen gewährt.

Die Sprachkenntnisse sind nicht notwendig; in Kanada und speziell in den in Frage kommenden Betrieben sind viele Arbeiter aus Russland, Desterreich und den Balkanstaaten beschäftigt, so daß jeder Arbeiter mit seiner Muttersprache auskommen kann.

Jeder Arbeiter, der nach Kanada auswandern will, soll nach dem Bureau der Generalagentur schreiben und dabei seinen Namen, Alter, Nationalität und evtl. den Namen des Dampfes und das Datum der Abreise nach Kanada mitteilen, worauf er von dem Bureau ein „Certificate of Employment“ (Arbeitszeugnis) gratis zugesandt erhält.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.

Es folgen noch Preise der Eisenbahnfahrkarten von den kanadischen Häfen bis Sydney, Glace Bay und anderen Ortschaften, wo die genannten Werke gelegen sind.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.

Wir möchten hierzu bemerken, daß die Arbeiter der genannten Bergwerksgesellschaften in Kanada, die zumzeit selbst Ausländer sind, gegen ihre Arbeitgeber schon seit langem einen erbitterten Kampf führen, um ihre jämmerliche Lage etwas zu erleichtern.



Gewerkschaftskongresses stattfand: „Ob sich die christlichen Gewerkschaften...

Der Pastor stülte sich hierbei auf Privatgespräche, die er mit „christlichen“ Gewerkschaftsführern gehabt habe...

Es gibt nur eine einzige Lehre der katholischen Kirche.

Wenn man die Führer der interkonfessionellen Gewerkschaften reden hört, so sind die Berliner Führer Bauer, Hoyer, Schwelger...

Nur die katholische Kirche kann die soziale Frage lösen.

In der Wiedergeburt und in der Rückkehr zu den christlichen Grundfäden und den Lehren der katholischen Kirche...

Es ist Pflicht der Katholiken, im öffentlichen Leben die katholischen Lehren zur Geltung zu bringen.

Wenn die Katholiken dem öffentlichen Leben sich zuwenden, so tun sie es und sind dazu verpflichtet, nicht damit sie das billigen...

Gewerkschaftliche Einrichtungen sind auf der katholischen Religion aufzubauen.

Das ist der Grund, weshalb wir die Katholiken niemals zur Gründung von Vereinen...

Es scheint angebracht, die Handwerker- und Arbeitervereinigungen überflüssige Zusammenkünfte...

Der Interkonfessionalismus bildet eine schwere Gefahr.

Was die Vorsicht gegenüber Nichtkatholiken angeht, so haltet euch gewissenhaft an die Vorschriften der Kirche...

Interkonfessionelle Vereine sind gefährlich, verdächtig und schädlich.

Es ist von der größten Wichtigkeit, mit dem die Arbeiter sich zusammenschließen, damit sie nicht, während sie eine Besserung ihrer Lage...

Rechte und Pflichten der kirchlichen Autorität im sozialen Leben.

Ihr Arbeiter habt verstanden, daß zur Sicherung des Fortschritts und der Dauer eures Werkes...

Die sozialen Organisationen der Katholiken sollen sich unter Führung und Leitung der Bischöfe zusammenschließen.

Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß, wenn über die verschiedenen Stände der Gesellschaft Zweifel entstehen...

Auch nicht mit einem Wort, auch nicht mit einer Gibe, auch nicht mit einem Strich oder Punkt hat Blas X., indem er die „Englilika“...

Ein fröhliches Neujahr wünschen von Herzen allen unseren Verbandsmitgliedern...

An die Bergarbeiter Deutschlands!

Die Distriktsleitung Colorado des Amerikanischen Bergarbeiterverbandes teilt uns mit, daß der Streik der Bergarbeiter im Staate Colorado noch andauert.

Nachzehn Mitglieder des Amerikanischen Bergarbeiterverbandes (United Mine Workers of America) wurden in Pueblo (Colorado) wegen Verletzung des nach Sherman benannten Antitrustgesetzes in Anklagezustand versetzt.

Vergangen worden sein sollen diese Straftaten, deren jede mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Dollar (21 125 Mark) bedroht ist...

Wie in West-Virginia, ging auch in Colorado der Prostitutionierung der Rechtspflege ein hartnäckiger und erbitterter Kampf zwischen den Beidenverwaltungen und den Vergleuten voran.

Wie in West-Virginia, wurden auch in Colorado sogenannte Privatpolizisten, bewaffnetes Wobrgesinde, von den Beiden unter Duldung der Behörden auf die Ausständigen losgelassen.

Wie in West-Virginia, erklärten sich auch in Colorado die Streikenden wiederholt bereit, die Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten und sich bei dessen Entscheidung zu beruhigen.

Wie in West-Virginia, kehrten auch in Colorado die Beiden schroff den Herrenstandpunkt heraus und weigerten sich rundweg, mit ihren Leuten" auch nur zu verhandeln.

Wie in West-Virginia, erwies sich auch in Colorado die Staatsgewalt als die gewissenlose Dienerin dividendehungriger Profitgier.

Wie in West-Virginia, ließ in Colorado der demokratische Gouverneur die Miliz ausrücken, verhängte den Belagerungszustand über das Kohlen- und Eisenerzgebiet und schufte friedliche ausständige Vergleute mit brutaler Waffengewalt in die Schächte und Stollen zur Arbeit zurückzutreiben.

Wie in West-Virginia, war auch in Colorado das perfide Säbelregiment erfolglos. Wie in West-Virginia, beugte schließlich, als alle anderen Mittel versagten, die Bundesjustiz auch in Colorado das Gesetz, um die Vergleuten ins alte Joch zurückzuzwingen.

Wie in West-Virginia, ging auch in Colorado der Prostitutionierung der Rechtspflege ein hartnäckiger und erbitterter Kampf zwischen den Beidenverwaltungen und den Vergleuten voran.

Wie in West-Virginia, wurden auch in Colorado sogenannte Privatpolizisten, bewaffnetes Wobrgesinde, von den Beiden unter Duldung der Behörden auf die Ausständigen losgelassen.

Wie in West-Virginia, erklärten sich auch in Colorado die Streikenden wiederholt bereit, die Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten und sich bei dessen Entscheidung zu beruhigen.

Wie in West-Virginia, kehrten auch in Colorado die Beiden schroff den Herrenstandpunkt heraus und weigerten sich rundweg, mit ihren Leuten" auch nur zu verhandeln.

Wie in West-Virginia, erwies sich auch in Colorado die Staatsgewalt als die gewissenlose Dienerin dividendehungriger Profitgier.

Wie in West-Virginia, ließ in Colorado der demokratische Gouverneur die Miliz ausrücken, verhängte den Belagerungszustand über das Kohlen- und Eisenerzgebiet und schufte friedliche ausständige Vergleute mit brutaler Waffengewalt in die Schächte und Stollen zur Arbeit zurückzutreiben.

Wie in West-Virginia, war auch in Colorado das perfide Säbelregiment erfolglos. Wie in West-Virginia, beugte schließlich, als alle anderen Mittel versagten, die Bundesjustiz auch in Colorado das Gesetz, um die Vergleuten ins alte Joch zurückzuzwingen.

Wie in West-Virginia, ging auch in Colorado der Prostitutionierung der Rechtspflege ein hartnäckiger und erbitterter Kampf zwischen den Beidenverwaltungen und den Vergleuten voran.

Wie in West-Virginia, wurden auch in Colorado sogenannte Privatpolizisten, bewaffnetes Wobrgesinde, von den Beiden unter Duldung der Behörden auf die Ausständigen losgelassen.

Wie in West-Virginia, erklärten sich auch in Colorado die Streikenden wiederholt bereit, die Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten und sich bei dessen Entscheidung zu beruhigen.

Wie in West-Virginia, kehrten auch in Colorado die Beiden schroff den Herrenstandpunkt heraus und weigerten sich rundweg, mit ihren Leuten" auch nur zu verhandeln.

Mittel wird den gewollten Zweck in Colorado ebensowenig erreichen, wie in West-Virginia.

Wir machen die Bergarbeiter in allen Revieren auf die beabsichtigte Anwerbung von Streikbrechern nach dem Staate Colorado aufmerksam. Kein ehelich denkender Kamerad darf zum Verräter an den kämpfenden Bergarbeitern von Colorado werden.

Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Briefkasten. Sch. A., Gerthe und R., Postermark. Zuschriften von uns unbekanntem Einsendern können wir nicht aufnehmen...

Verbandsnachrichten.

Wir machen die Vertrauensleute und die Kameraden unseres Verbandes darauf aufmerksam, daß bei Abhebung von Unterstellungen in Sterbefällen das Mitgliedsbuch, eine Todesbescheinigung und eine amtliche Bescheinigung über den in Frage kommenden Sterbefall vorgelegt resp. eingeholt werden muß.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß bei Anträgen auf Sterbegeldauszahlungen die Adresse der Sterbegeldempfänger unvollständig angegeben sind.

Unsere Mitglieder werden ersucht, ihre Bücher immer bereit zu halten, damit beim Einkassieren der Beiträge die Beitragsmarken direkt von den Bogen ins Buch geklebt werden können.

Der bisherige Bezirksleiter Josef Adametz Nr. 89 118 in Neudlinghausen ist wegen Schädigung des Verbandes und weiterer Zersplitterung der Bergarbeiter aus dem Verbands ausgeschlossen.

Sofalbeitrag.

Eintragsheftliches Vorauszahlensystem. Nachdem die Majorität der Mitglieder im Eintragsheftlichen Vorauszahlensystem für den Sozialbeitrag von 5 Pf. pro Woche gestimmt hat...

Bücherrevisionen.

In folgenden Zahlstellen findet Revision der Mitgliedsbücher statt und werden die Kameraden gebeten, dieselben bereitzulegen...

Krankenunterstützungs-Auszahlung.

Unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und des Krankenscheines kann in folgenden Zahlstellen das Krankengeld erhoben werden:

Glücksd. I. Jeden dritten Sonntag im Monat im Arbeitersekretariat Moonstraße. Außerdem in der Wohnung des Kameraden Mat, Werlnerstraße 55.

Berlin. Jeden Sonntag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Wohnung des Kameraden Biermann, Wilhelmstraße 14.

Wetzlar. Jeden Mittwoch in der Wohnung des Kameraden Ad. Voffe.

An unsere Verbandsmitglieder! Werft die „Bergarbeiter-Zeitung“ nicht fort, benützt sie zur Hausagitation, gebt sie den Unorganisierten und macht diese auf besonders wichtige Artikel aufmerksam.

Achtung Knappschäftsälteste! Achtung! Kameraden Achtung!

Kommission Dortmund Sonntag, den 11. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus in Dortmund, Ecke Leibniz- und Vestingstraße.

Quartals-Versammlung Am allseitigen und pünktlichen Erscheinen ersucht Der Obmann.

Kommission Herne Sonntag, den 11. Januar 1914, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Kampmeier in Herne.

Kommissionssitzung Am allseitigen und pünktlichen Erscheinen ersucht Der Obmann.

Kommission Oberhausen Sonntag, den 11. Januar 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wilmann in Oberhausen, Grenz- u. Friedenstr. 62c.

Quartals-Versammlung Am allseitigen und pünktlichen Erscheinen ersucht Der Obmann.

Vorteilhaftes Angebot!

Die deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaften. Geb. Nr. 6,00. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterbewegung. Preis geb. 2,00.

H. Hansmann & Co. in Bochum, Wiemelhauser Straße

Achtung! Kameraden Achtung!

Die Bergarbeiter Historische Darstellung der Bergarbeiter-Verhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit

Von Otto Hue

Bestellungen bitten wir uns durch die Ortsverwaltungen zukommen zu lassen. Unbekanntem Besteller senden wir das Werk bei direkter Bestellung nur per Postnachnahme.

Kameraden, welche den zweiten Band bereits bezahlt aber die Bücher nicht gewechselt haben, wollen uns ihre neue Adresse angeben, damit wir ihnen das Buch zustellen können.

H. Hansmann & Co. in Bochum, Wiemelhauser Straße

Achtung! Ortsverwaltungen Achtung!

Große Stempelfissen (Stempelfische 9 x 16 cm) zugelegt, die wir zum Preise von 70 Pf. pro Stück abgeben können.

H. Hansmann & Co. in Bochum, Wiemelhauser Straße

Jeder

der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bücherlei auf billigste Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete dem weit über 100000 Mitglieder zählenden Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde bei.

nur Mark 4.80

(dazu im Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die Post bezogen das Porto) erhält man kostenlos:

1. die reich illustrierten Monatshefte Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, mit den Beiblättern: Wandern und Reisen - Wald und Heide - Photographie und Naturwissenschaft - Technik und Naturwissenschaft - Haus, Garten und Feld - Natur in der Kunst - Natur und Heimatschutz.

2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, bei Vorträgen und Kursen usw. usw.

3. Ohne jede Nachzahlung fünf wertvolle Bücher

erster Schrittsteller; im Jahre 1914: W. Bödsche, Tierwanderungen in der Urwelt - Dr. K. Floericke, Meeresfische - Dr. F. Kahn, Die Milchstrasse - Dr. O. Nagel, Die Romanik der Chemie - Dr. A. Lipschütz, Warum wir sterben.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die Firma H. Hansmann & Co. in Bochum, Wiemelhauser Straße, entgegen.

Probhefte und Prospekte postfrei!

Zabrze

Zu den Rechtsanwälten bei dem königlichen Amtsgericht in Zabrze zugelassen.

Dr. Kopflein, Rechtsanwalt

Wir haben gemeinschaftlich die Anwaltschaft in den bisherigen Vereinen des unterzeichneten Rechtsanwalts übertragen aus.

Lichtenhein Dr. Kopflein Rechtsanwalt Rechtsanwalt

Knappen-Unterstützungs-Verein „Glück auf“ Hahlinghausen

Sonntag, den 11. Jan. 1914, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Jansen.

Generalfammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Lokalwahl. 4. Verschiedenes.

Kreuz und quer durch den Balkan. Von Ludwig Lejen. Preis 1,50 Mk.

Erlebnisse einer Servier-tochter. Von Dänische Alleg. Bilder aus der Götterindustrie. Preis 1,00 Mark, geb. 2,00 Mark. H. Hansmann & Co. in Bochum